



Abb. 1 Die junge Gloria, August 2019. Foto: J. Fengels

Gloria von Wesel

oder warum Problemwölfe menschengemacht sind

Dokumentation der AG NABUs im Wolfsterritorium Schermbeck

Frank Boßerhoff (NABU Wesel), Martin Frenk (NABU Borken), Rolf Fricke (NABU Bottrop),
Ingbert Schwinum (NABU Borken), Jürgen Schauwecker (NABU Bottrop)
und Brita Westerholz (NABU Bottrop)

Oktober 2025



1. Warum dieses Dokument

„Ihr wollt die Lebensgeschichte dieses Wolfes aufschreiben? Echt jetzt? Warum die ganze Arbeit?“ – So oder so ähnlich wurde gefragt, als wir von dem Plan zu der vorliegenden Dokumentation erzählten. Warum also?

Uns ist wichtig, Glorias Geschichte in einer Art Fallstudie zu dokumentieren und die damit verbundenen Ereignisse in größere Zusammenhänge einzuordnen. Wölfe sind, wie andere Beutegreifer auch, oft missverstandene Kreaturen. Diese Tiere sind nicht böse, die Evolution hat sie zu einem sinnvollen Zweck entwickelt. Das ist wichtig zu wissen. Mit einigen Missverständnissen möchten wir daher aufräumen – und das mit Hilfe einer konkreten Wolfsgeschichte aus unserer Nachbarschaft, ergänzt um die passenden Sachinformationen.

Wir erzählen Glorias Leben zum weitaus größten Teil faktenbasiert aus Sicht des Naturschutzes – wohl wissend, dass es auch andere Perspektiven darauf gibt. Mit allen Andersdenkenden kommen wir sehr gerne dazu in ein Gespräch, so lange dieses von gegenseitigem Respekt geprägt ist und höflich geführt wird. Wenn es überprüfbare Fakten zu Glorias Leben gibt, die hier nicht aufgeführt sind, ergänzen wir diese jederzeit gerne.

Nach reiflicher Überlegung haben wir uns entschlossen, darüber hinaus auch über Zusammenhänge zu berichten, die wir zwar nicht beweisen können, die wir aber für plausibel halten. Diese Themen werden gerne mit „Das ist reine Spekulation!“ abgetan. Ein Killer-Argument, das verhindert, dass sich Behörden, Tierhaltende, Jägerschaft und Medien weiter mit der Thematik auseinandersetzen

So ein langer Text?!

Komplexe Themen lassen sich nicht angemessen in Kurztexten darstellen. Und das Wolfsthema mit seinen biologischen, landwirtschaftlichen, jagdlichen, juristischen, soziologischen, politischen und ethischen Aspekten ist hochkomplex. Wir halten es für einen wesentlichen Teil des gesellschaftlich stark polarisierenden und nach wie vor ungelösten Wolfsproblems, dass nur wenige Menschen dabei sachlich in die Tiefe gehen. Deswegen haben wir hier ganz bewusst einmal die Maxi-Version erzählt.

müssen. Alle wissen aber, dass es diverse Missstände und kriminelle Machenschaften im Umgang mit Wölfen gibt. Warum sollten diese nicht auch bei uns in der Region vorkommen? Wir werden dies daher hier ganz bewusst thematisieren, sofern wir unsere Überlegungen mit Aussagen vertrauenswürdiger und sachlich sattelfester Beobachter sowie mit Aussagen verschiedener Quellen begründen können.

„Wir“ – das sind die Aktiven der AG „NABUs im Wolfsterritorium Schermbeck“. Die NABU-Organisationen aus Borken, Bottrop und Wesel haben sich zur gemeinsamen Artenschutz-Arbeit für den Wolf zusammengeschlossen. Zusammen vertreten wir rund 13.000 Mitglieder.



Unsere Position

Wir sind mit Leib und Seele Naturschützer!

Und wir leben in Zeiten des größten Artensterbens seit dem Verschwinden der Dinosaurier. Artenreiches, offenes Grünland und die zu dessen Pflege notwendigen Weidetiere sind uns wichtig. Wölfe und andere Beutegreifer sind uns als heimische Tierarten ebenfalls wichtig, denn sie haben von der Evolution entwickelte, ökologisch wertvolle Funktionen.

Daraus ergibt sich ein Zielkonflikt, der nachhaltig nur durch flächendeckend funktionierenden Herdenschutz aufgelöst werden kann.

Herdenschutz funktioniert aber nur dann, wenn auch alle oder zumindest ein Großteil der Weidetierhaltenden diesen umsetzen. Für sie ergeben sich daraus mitunter einseitige Härten, die aber durch steuerfinanzierte Herdenschutzförderung zu großen Teilen ausgeglichen werden.

Deswegen muss Herdenschutz auch umgesetzt werden. Und dabei sehen wir Weidetierhaltende und - wenn das nicht funktioniert - auch Politik und Behörden in der Pflicht!

Inhalt

1.	Warum dieses Dokument	2
2.	Gloria – eine besondere Wölfin	6
2.1	Was machte dieses Tier besonders?	6
2.2	Sie kam auf eigenen Pfoten aus Niedersachsen	7
2.3	Lange Wolfshistorie am Niederrhein	8
3.	Gloria und ihre Familie	9
3.1	Das Rudel mit dem Bruder	9
3.2	Das Rudel mit dem neuen Rüden	11
3.3	Massive Störungen im Rudel	14
3.3	Die Anzahl von Wölfen in einer Region kontrolliert sich selbst	16
4.	Warum wir Wölfe brauchen	17
4.1	Ökologisch wichtig	17
4.2	Ökonomisch mitunter von Vorteil	18
4.3	Ethisch gefordert	19
5.	Warum „Problemwölfe“ menschengemacht sind	20
5.1	Gloria und die Bevölkerung	20
5.11	Unnötige Urängste oder das Rotkäppchen-Syndrom	20
5.12	Viele waren pro Gloria, die Meisten sind pro Wolf	22
5.2	Gloria und die Behörden	24
5.21	Monitoring für Territorium Schermbeck nicht aussagekräftig	24
5.22	Monitoring durch die hiesige Jägerschaft?	25
5.3	Gloria und die Weidetierhaltenden	26
5.31	Was Wölfe hauptsächlich fressen	26
5.32	Herdenschutz funktioniert und wird staatlich finanziert	27
5.33	Nutztierrisse durch das Schermbecker Rudel	29
5.34	DAS ZENTRALE PROBLEM: Ungenügender Herdenschutz von Hobbyhaltenden	31
5.35	Herdenschutz auf den Rhein-Deichen	36
5.36	Geben Schäfer am Niederrhein wirklich auf? Nein!	38

5.4 Gloria und die Wissenschaft	39
5.41 Die soziologische Ursache der Misere	39
5.42 Wichtige wissenschaftliche Aussagen	40
5.5 Gloria und die Gerichte	43
5.51 Erster Entnahmeversuch 2020/2021	43
5.52 Zweiter Entnahmeversuch 2023/2024	44
5.53 Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes zum Wolf	45
5.6 Gloria und die Jägerschaft	47
5.61 Jagd auf Wölfe schützt keine Weidetiere	47
5.62 Viele seriöse Jäger	50
5.63 Schwarze Schafe: Illegale Wolfsjagd im Territorium Schermbeck?	51
5.7 Gloria und die Medien	59
5.71 Schermbecker Wölfe von den Medien oft verkannt	59
5.72 Medienforschung: Blutige Schlagzeilen statt Lösungsansätze	64
5.8 Gloria und die Politik in NRW	66
 6. Wie es vermutlich weitergeht	 68
6.1 Wölfe - erneut vom Aussterben bedroht?!	68
6.2 Europa: Absenkung des Schutzstatus juristisch haltbar?	69
6.3 Deutschland: Trickserien um den „günstigen Erhaltungszustand“	71
6.4 NRW: Wer ist eigentlich zuständig?	75
6.5 Territorium Schermbeck: Neue Wölfe werden kommen	75
 7. Fazit und Forderungen	 76
 Abkürzungsverzeichnis	 78
Abbildungsverzeichnis	79
Quellenverzeichnis	82
Anlagen	92

2. Gloria – eine besondere Wölfin

Die Wölfin Gloria mit der Kennung GW954f wurde 2016 oder 2017 in der Lüneburger Heide geboren, sie starb wahrscheinlich im November 2024 im Schermbecker Territorium.

2.1 Was machte dieses Tier besonders?



Abb. 2 Gloria im Dezember 2019. Foto: S. Baschke

Nach rund 190 Jahren ohne Wölfe in Nordrhein-Westfalen war Gloria die erste residente, d. h. ansässige Wölfin in unserem Bundesland. Der letzte Wolf Westfalens wurde 1835 in der Nähe von Ascheberg geschossen, der letzte Wolf Deutschlands 1904 in Hoyerswerder / Sachsen (NABU Deutschland, 2023). Nach einigen frühen Nachweisen von durchziehenden Wölfen war Gloria das erste Exemplar ihrer Art, das sich am Niederrhein in Nordrhein-Westfalen ansiedelte.

Einen weithin bekannten Namen hatte in Deutschland – außer den beiden Urmüttern der deutschen Wolfspopulation „Sunny“ und „Einauge“ – unseres Wissens nur diese Wölfin. Neben ihrer amtlichen Identifikationsnummer GW954f war sie damit auch über unsere Region vielen Menschen ein Begriff.

Gloria war darüber hinaus die erste und zwischen 2020 und 2023 auch die einzige rein nordrhein-westfälische Wolfsfähe mit Nachwuchs. Das Leuscheider Rudel tauchte im Rhein-Sieg-Kreis ungefähr um dieselbe Zeit auf, und dort gab es ebenfalls Welpen. Das Streifgebiet dieses Rudels überschreitet aber die Grenze zwischen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, insofern wird dieses Rudel den genannten Bundesländern je zur Hälfte zugeordnet.

Gloria war eine gute Mutter. Wir wissen von fünf Würfen aus den Jahren 2020 bis 2024 und von 14 Welpen. Neun junge Wölfe wurden amtlich nachgewiesen, weitere Fünf sind von sachkompetenten und glaubwürdigen Zeugen aus der Region gesehen worden. Wahrscheinlich war sie bei mindestens einer Welpenaufzucht sogar „alleinerziehend“, weil der Rüde ausfiel. Davon später mehr.

Die Wölfin vom Niederrhein galt als besonders schlau. In der Region ist sie durch häufige Nutztierrisse bekannt geworden. In sieben Jahren hat sie bei 102 Rissen Nutztiere getötet, d. h. im Durchschnitt 15-mal pro Jahr oder 1,2-mal pro Monat (LANUK-Nutztierfälle, kein Datum).

Lebenserwartung von Wölfen

Wölfe haben in Gefangenschaft eine ähnliche Lebenserwartung wie gleichgroße Hunde – also etwa 12 Jahre. Die mittlere Überlebenszeit von freilebenden, wilden Wölfen in Deutschland beträgt dagegen nur ungefähr drei Jahre (Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, 2024).

Und schließlich schien die Wölfin vom Niederrhein außerordentlich vorsichtig zu sein. Wölfe sind durch Verkehr und illegale Jagd vielen Gefahren ausgesetzt. Gloria aber wurde sieben oder acht Jahre alt.

2.2 Sie kam auf eigenen Pfoten aus Niedersachsen

Auf eigenen Pfoten kam Gloria aus der Lüneburger Heide zu uns. Hier wurde sie 2016 oder 2017 geboren. Ihr Herkunftsrudel, das auch für das Monitoringjahr 2024/2025 noch nachgewiesen wurde (Wildtiermanagement Niedersachsen, 2025), ist in Schneverdingen zu Hause.

Aus ihrer Ursprungsfamilie brachte Gloria eine genetische Besonderheit mit. „In Deutschland tragen mehr als 90 Prozent der Wölfe den Haplotypen HW01, der häufig in Mittel- und Osteuropa sowie Skandinavien vorkommt. Mit leicht zunehmender Tendenz etabliert sich in den letzten Jahren der Haplotyp HW02, der in der polnischen Herkunftspopulation ebenfalls in einer gewissen Frequenz auftritt.“ (DBBW, 2025). Ein Haplotyp ist ein genetisches Unterscheidungsmerkmal und wird ausschließlich von der mütterlichen Seite weitergegeben. Glorias Vorfahren kamen demnach

Wandernde Tierart

In ihrem ersten oder zweiten Lebensjahr verlassen die meisten jungen Wölfe ihre Familie. Sie wandern zum Teil sehr weit, um sich ein eigenes Revier und einen eigenen Partner zu suchen. Ein Wolf kann dabei bis zu 70 km am Tag zurücklegen. Die Natur sorgt so für gute Gendurchmischung und Gesundheit der Population (Herzog, Handbuch Wolf, 2019, S. 60).

wahrscheinlich aus Polen, denn sie war Trägerin des HW02. Das Merkmal hat die Wölfin an ihre Nachkommen weitergegeben.

Irgendwann in ihrem ersten oder zweiten Lebensjahr verließ, wie es bei Wölfen normal ist, Gloria das elterliche Rudel. Sie hat sich auf Wanderschaft begeben, um sich ein

eigenes Territorium und einen Partner zu suchen. Wäre die Wölfin immer parallel der Autobahnen A1 und A43 gelaufen, hätte sie von Schneverdingen bis Schermbeck rund 307 Kilometer zurückgelegt. So war es aber nicht, GW954f lief den einen oder anderen Umweg. Vielleicht, um menschlichen Strukturen oder anderen Gefahren auszuweichen. Wir wissen, dass sie auch einen Abstecher in die Niederlande gemacht hat, denn sie wurde im März 2018 durch einen Losungsfund in der niederländischen Provinz Drenthe nachgewiesen (Zoogdiervereniging, 2019, S. 14) und nach persönlicher Auskunft der Zoogdiervereniging durch einen Nutztierriß in Ruurlo, Provinz Gelderland, im April 2018.

Ein männlicher Wanderwolf (GW3645m), der ebenfalls in unserer Gegend durch einen Nutztierriß hinter mangelhaften Zäunen nachgewiesen wurde, legte sogar mehr als 1000 Kilometer zurück. Geboren in Sachsen lief er mit Stationen auf der Insel Rügen und Bremen bis nach Kevelaer (Bocholter Borkener Volksblatt, 2023). Wo es von dort aus hinging, wissen wir nicht.

Angekommen! Irgendwann erreichte Gloria den Niederrhein. Am 16. Juni 2018 gelang der Erstnachweis durch einen Losungsfund bzw. Kot- und Urinspuren.

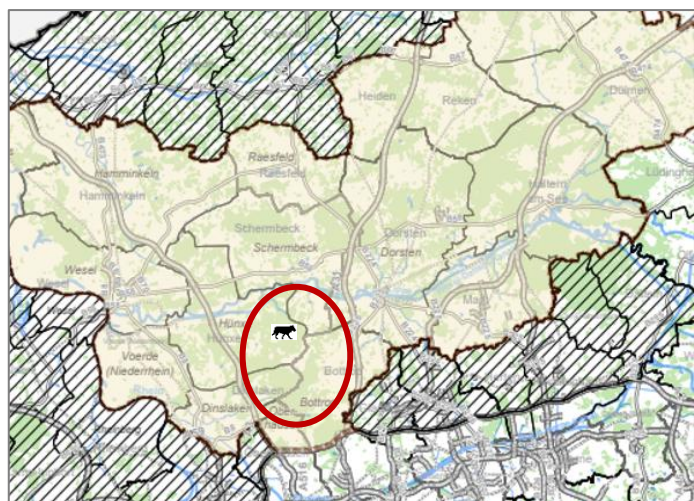


Abb. 3 Wolfsterritorium Schermbeck im Fördergebiet Westmünsterland

Glorias erster nachweislicher Wildtierriss war im Juli 2018, der erste genetisch individualisierbare Nutztierriß im August des Jahres. Das Wolfsterritorium Schermbeck liegt in ländlicher Gegend mit - trotz der Nähe zum dicht bebauten Ruhrgebiet - wildreichen Wäldern und für Wölfe ausreichend Versteckmöglichkeiten. Im Osten, Süden und Westen mit den drei Autobahnen A 31, A2 und A3 sowie im Norden der Fluss Lippe und der Wesel-Datteln-Kanal als von Gloria in den ersten Jahren beachtete Grenzen. Der Wölfin gefiel es am Niederrhein – sie blieb. Sechs Monate später, ab Mitte Januar 2019, galt sie als „resident“ oder ansässiger Wolf.

Und wie kam Gloria zu ihrem Namen? Als der Kreis Wesel im Oktober 2018 offiziell Wolfsgebiet wurde, schlug der frühere Landrat Dr. Ansgar Müller von der SPD vor: „Nun ist die Wölfin mit der Kennung GW954f da, und wir könnten ihr jetzt einen echten Namen geben. Ich denke da an Gloria von Wesel“ (Schermbeck Online, 2018). Der aktuelle Landrat Ingo Brohl von der CDU war dagegen von Beginn seiner Amtszeit an gegen die Wölfe eingestellt. Er kritisierte in seinen ersten Amtstagen die „vermenschlichende Namensgebung“ durch seinen Vorgänger und versprach, sich für die Tötung von Gloria einzusetzen (BILD, 2020). Diese wolfsablehnende Haltung hat sich nicht geändert, unter anderem bat er in einem uns vorliegenden Schreiben im September 2024 das NRW Umweltministerium, den Abschuss der Wölfin zu prüfen.

2.3 Lange Wolfshistorie am Niederrhein

Die Region, in der Gloria lebte, war bis in das frühe 19. Jahrhundert bekannt für Wölfe. In alten Karten wird sie oft als „Wolfsnest“ bezeichnet.

Im Herbst 1826 wurde hier der letzte Wolf getötet. Dazu heißt es in einem Zeitungsbericht: „Bei dieser Jagd wurde im Hünxerwald ein Wolf gesehen und angeschossen. Er entkam jedoch über die Lippe. Am gleichen Tage wurde er in der benachbarten Bürgermeisterei Altschermbeck angetroffen. Er durchbrach die Linie der Treiber und konnte in die Wäldungen bei Lembeck flüchten, wo er von den dort aufgestellten Schützen erlegt wurde. Danach kam die befreiende Nachricht: Der Wolf ist tot. Er war nun ausgerottet.“ (NRZ, 2010)



Abb. 4 Die Wappen von Gahlen, Bottrop und Kirchhellen

Spuren der historischen Wolfsjagd findet man noch heute in der Region: Im Rathaus Hünxe hängt ein Wolfsnetz, ein historisches Hilfsmittel zur Jagd aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. In den Wappen von Gahlen, Bottrop und seinem ländlichen Stadtteil Bottrop-Kirchhellen finden sich Wolfsangeln. An Letzteren hat man im Mittelalter und in der frühen Neuzeit Fleisch als Köder in den Wald gehängt, die Wölfe haben danach geschnappt, sich selbst am Widerhaken aufgespießt und sind qualvoll verendet (Schöllner, 2017, S. 168).

3. Gloria und ihre Familie

Von 2018 bis wahrscheinlich 2024 blieb Gloria im Territorium Schermbeck. Zunächst war die junge Wölfin unserer Einschätzung nach gut ein Jahr allein. Spätestens im Frühjahr 2020 aber fand ihr Schneverdinger Vollbruder mit der Kennung GW1587m zu Gloria, gemeinsam bildeten sie ein Rudel. Dieser Rude gilt ab Januar 2022 verschollen. Sein Platz im Rudel besetzte dann ab Frühjahr 2023 der Wolfsrüde GW3616m, von dem ab Sommer 2024 wiederum jede Spur fehlt. Von Wölfen, die aus „unerklärlichen“ Gründen verschwinden, wird später noch die Rede sein (siehe Kapitel 5.6).

Alle Angaben zum Nachweis der im folgenden genannten Wölfe erfolgten in Pressemitteilungen des LANUK - Landesamt für Natur, Umwelt und Klima in NRW.

3.1 Das Rudel mit dem Bruder

Glorias vermutlich ein oder zwei Jahre jüngerer Bruder aus Schneverdingen wurde am 1. April 2020 durch einen Losungsfund nachgewiesen. Von den Würfen aus 2020 und 2021 ist er wahrscheinlich, von dem Wurf aus 2022 sicher der Vater. Insgesamt neun Welpen von Gloria und ihm konnten genetisch bestimmt werden.

Das letzte Mal nachgewiesen wurde der Rüde GW1587m am 31.01.2022, danach fehlt von ihm jede Spur. Es muss aber in der Ranzzeit, zwischen Januar und März, noch zu einer Paarung gekommen sein, denn zumindest ein Welpen aus 2022 konnte nachgewiesen werden. Wolfsrüden verlassen ihre Partnerinnen in der Regel nicht, und ein toter Wolf wurde nie gefunden bzw. gemeldet. Das wirft Fragen auf. Was passiert ist, wissen wir aber nicht genau.

Lebenslange Treue

Wolfspaare leben monogam und bleiben zusammen, bis einer der Partner stirbt (Anders, 2019, S. 13). Bei Jagd und Aufzucht der Jungen sind sie aufeinander angewiesen. „Scheidungen“ gibt es nicht. – In der Regel gibt es bei Wölfen eine Inzuchtsperre (Faß, 2018, S. 141). Eine Geschwisterverpaarung ist bei Wölfen daher selten und erfolgt wohl aus Mangel an geeigneten Sexualpartnern. Ein Inzest in einer Generation bleibt in der Regel ohne Auswirkungen auf die Gesundheit der Nachkommen.



Abb. 5 Das Schermbecker Rudel im November 2022. In der digitalen Version dieser Dokumentation zum Abspielen beim PC auf STRG-Taste und das Bild klicken. Video: Wolves Unlimited.

Von den neun Nachkommen des Wolfspaars Gloria und GW1587m wissen wir wenig:

Der „Holländer“ alias GW2089m aus dem Wurf 2020 wird später in den Niederlanden und Belgien nachgewiesen.



Das „Shampoo-Wölfchen“ bzw. GW2307f aus dem Wurf 2021: Ein kleines Wolfsmädchen wird von Spaziergängern gefunden und für einen Hund gehalten. Sie wird gebadet - daher der Name - und zum Tierarzt gebracht. Der klärt den Irrtum auf. Die Behörden werden eingeschaltet. Der Welpen wird unweit der Fundstelle ausgesetzt (WAZ, 2021).

Abb. 6 Das Shampoo-Wölfchen im Juli 2021. Foto: WAZ

Das kleine Tier soll erschlagen worden sein, erzählte uns ein Forstarbeiter. Überprüfen lässt sich das nicht. Aber der Fall wird in einschlägigen Jagdforen erwähnt (siehe Anlage).

Der Rüde GW2596m, der Bruder des Shampoo-Wölfchens aus dem Wurf 2021, den wir „**Mochte Schafe**“ genannt haben, ist der einzige von Glorias Nachkommen, der außerhalb des Schermbecker Territoriums auffiel.

Aus seiner Zeit als Wanderwolf gibt es Nachweise durch Nutztierrisse in Coesfeld, Aurich, Bremen und Cloppenburg. Er ist heute wahrscheinlich der Rüde des Herzlaker Rudels im Landkreis Osnabrück. Dort lebt er in den letzten beiden Jahren relativ unauffällig. Das Foto zeigt einen erwachsenen Wolf im Mai 2025 im Streifgebiet des Herzlaker Rudels. Da die Fähe im Mai entweder hochtragend ist oder im Bau bei den Jungen bleibt, vermuten die Naturschützer vor Ort, dass dies der Rüde des Rudels ist.

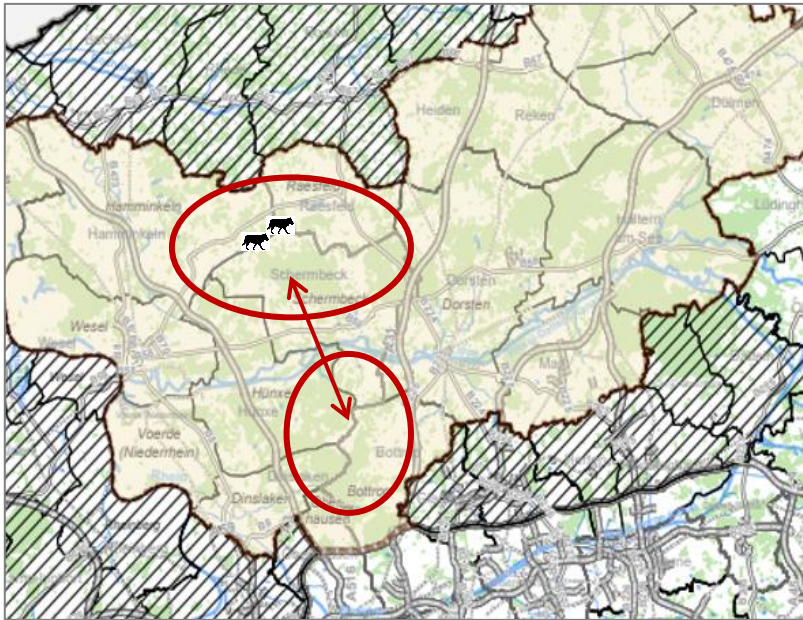


Abb. 7 Herzlake, Niedersachsen: Vermutlich ein Gloria-Sohn. Foto: Örtliche NGO

Der junge Rüde GW 3045m aus dem Wurf 2022 wurde am 02.12.2022 auf der A 31 bei Kirchhellen überfahren (LANUK-Wolfsnachweise, kein Datum).

3.2 Das Rudel mit dem neuen Rüden

Nachdem ihr Bruder verschwunden war, blieb Gloria nicht allein. Am 9. Juni 2023 konnte der Wolfsrüde GW3616m durch eine Kotprobe erstmalig nachgewiesen werden. Sein Herkunftsrudel ist unbekannt.



Das Wolfspaar erweiterte sein Territorium mit „Umzug“ in den Dämmerwald und die Üfter Mark. Im Schwerpunkt hielten sich die Wölfe nun nördlich der Lippe auf, manchmal machten sie vermutlich über Nebenstraßen und kleine Brücken Abstecher in das alte Gebiet. Es gab auch Stimmen in der Region, die zwei Rudel vermuteten – eines südlich und eines nördlich der Lippe. Nördlich der Lippe hatten sich die meisten Weidetier-haltenden sicher gefühlt. Auch hier war, genau wie im „alten“ Gebiet, der Herdenschutz mangelhaft oder nicht vorhanden.

Abb. 8 Erweiterung des Territoriums ab 2023

Von den Nachkommen des Wolfspaares Gloria und GW3616m wissen wir noch weniger:

Vater des 2023er Wurfs ist nachweislich der neue Rüde, von einem weiteren Wurf in 2024 wahrscheinlich. Das Wolfspaar hatte mindestens fünf Welpen.

Im Jahr 2023 wurden zunächst drei Welpen gesehen, aber nur zwei konnten offiziell nachgewiesen werden: GW4002m wurde letztmalig am 16. Juni durch einen Losungsfund nachgewiesen. GW4473m hatte das elterliche Revier verlassen und war auf Wanderschaft, er wurde im Oktober 2024 auf der A1 bei Münster überfahren (WDR, 2024).



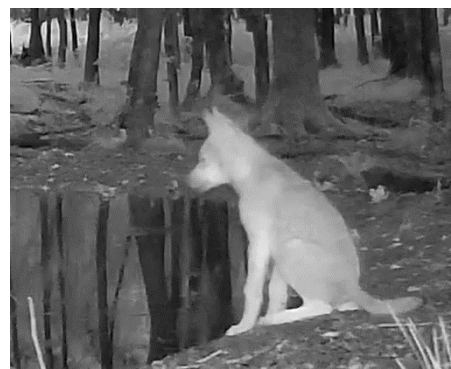
Abb. 9. Ein Schermbecker Wolfsrüde im Sommerfell, vermutlich GW3616m. Foto: Wolfsschutz Deutschland, 2023.

Hinweis in eigener Sache: Wir bedanken uns herzlich bei Wolfsschutz Deutschland e. V. dafür, dass wir hier sowie auf den Seiten 12 und 77 einige Fotos der Organisation nutzen dürfen. Schöne Bilder sind wichtig. Alle gemeinsam arbeiten wir für den Schutz und ein besseres Image der Schermbecker Wölfe, auch wenn wir in Bezug auf die Durchführung der Maßnahmen zum Wolfsschutz nicht immer einer Meinung sind.

In 2024 wurden zwei Welpen mehrfach gesehen, aber nicht offiziell nachgewiesen – weder durch Losungsfunde, noch durch Nutztierrisse.

Am 21. November 2024 wurde ein Wolf - vielleicht eines dieser Tiere - schwer verletzt in Schermbeck gesichtet (Schermbeck Online, 2024). Dem Wolf fehlte das rechte Vorderbein, möglicherweise durch Fehlschuss oder Schlagfalle. NABU Bottrop hat dies für die NABU-AG bei der Staatsanwaltschaft Dortmund und später auch der Generalstaatsanwaltschaft Hamm angezeigt. Dazu später im Kapitel 5.6 mehr.

*Abb. 10 Schermbecker Wolfskinder im Sommer 2023, vermutlich in Begleitung eines Jährlings.
Alle Fotos: Wolfsschutz Deutschland e. V.*



Bei dem erwachsenen Wolf könnte es sich um einen Jährling handeln. Vorjahreswelpen übernehmen häufig für eine gewisse Zeit Aufgaben eines „Babysitters“, bevor sie selbst abwandern. Den beiden kleinen Rüden wurde von den Behörden die Kennung GW4002m bzw. GW4473m zugeteilt.

Und schnell ist es wieder vorbei mit den schönen Fotos, jetzt kommt in unseren Augen ein Trauriges: Von dem eben in seinen Kindertagen gezeigten jungen Rüden GW4473m wissen wir, dass er nach Wolfsart auf Wanderschaft ging und im Herbst 2024 bei einem Autounfall auf der A1 in der Nähe von Münster ums Leben kam (LANUK-Wolfsnachweise, kein Datum).



Abb. 11 Glorias Sohn GW4473m aus dem Wurf von 2023 ging im Herbst 2024 auf Wanderschaft und wurde bei einem Verkehrsunfall auf der A1 bei Münster tödlich verletzt. Foto: (WDR, 2024)

3.3 Massive Störungen im Rudel

Wölfe sind schwer zu beobachtende Wildtiere. Über manche Vorgänge im Territorium können wir nur Vermutungen anstellen. Manches ist dabei aber auf Basis der vorhandenen LANUK-Daten für uns so augenfällig, dass wir es hier darlegen wollen.

Erster Rüde GW1587m verschwindet

Der letzte Nachweis des ersten Rüden war im Januar 2022. Wir glauben, dass er noch einige Zeit im Territorium war und bei der Aufzucht des 2022er Wurfes geholfen hat, aber nicht mehr nachgewiesen worden ist. In seiner „Regentschaft“ von 2020 bis 2022 war das Rudel in gefestigten Strukturen vergleichsweise ruhig. Die Anzahl der Nutztierrisse, in der Regel bei ungenügend geschützten Weidetieren, blieb relativ konstant (siehe Abb. 12). Über die Ursache des Verschwindens dieses Rüden ist nichts bekannt. Wolfspaare bleiben Zeit ihres Lebens zusammen, so dass es einen Vorfall gegeben haben muss.

Rüdenwechsel

Irgendwann vor oder während der Ranz im zeitigen Frühjahr 2023 muss ein Rüdenwechsel stattgefunden haben, denn vom 2023er Wurf ist GW3616m nachweislich der Vater. Hat der neue männliche Wolf den Alten getötet? Gab es andere Vorfälle wie Verkehrsunfall oder illegalen Abschuss? Wir wissen es nicht. Der Wolf wurde nicht tot gefunden.

WT SBK: Entwicklung der Nutztierfälle 2018-2024							
NABU Bottrop: Auswertungen der LANUK-Liste "Nutztierfälle"							
Stand: 12.01.2025	2018	2019	2020	2021	2022	2023*	2024*
Nutztierfälle	24	26	32	30	28	33	42
Wolfsrisse**	18	18	18	19	15	22	37
davon Gloria***	15	18	14	7	9	13	26
dav. andere SBK-Wölfe****	0	0	0	5	4	4	5

* In 2023 und 2024 fiel jeweils der Rüde aus, ** Ohne Falschmeldungen, Haushunde etc.,
Ohne Fälle, die nicht individualisierbar sind und ohne andere Wölfe, * Ohne Risse von Wanderwölfen

Abb. 12 Entwicklung der Nutztierfälle

Mit dem neuen Rüden an Glorias Seite ist es mit der relativen Ruhe vorbei. Im Frühling 2023 kommt es zu drei großen Rissereignissen „Sur-plus-Killing“, die es - gemessen an der Anzahl der getöteten Schafe - vorher und nachher nicht gab. Im Laufe des Jahres 2024 beruhigt sich dieses auffällige Verhalten wieder.

Zweiter Rüde GW 3616m verschwindet

Aber auch Glorias zweiter Partner verschwindet. Letztmalig nachgewiesen wurde er am 20. Juli 2024. Nur sechs Tage nach diesem Ereignis setzt eine vielbeachtete Riss-Serie der Wölfin Gloria ein. Zwischen dem 26. Juli und Mitte Oktober 2024 kommt es alle paar Tage zu einem Nutztierübergriff (vgl. Tabelle auf der Folgeseite). Wir wissen es nicht genau, aber wir halten es für wahrscheinlich, dass die mit vermutlich acht Jahren nicht mehr junge Wölfin ohne den Rüden als alleinige Ernährerin des Rudels unter massivem Druck stand.

Der Rüde GW3616m ist damit der fünfte erwachsene und residente Wolf, der im Territorium Schermbeck verschwindet. Darüber hinaus werden noch zwei weitere Wölfe sowie seit Herbst 2024 auch die Wölfin Gloria selbst vermisst. Wir halten illegale Aktivitäten für nicht ausgeschlossen (vgl. Kapitel 5.62 Schwarze Schafe: Illegale Wolfsjagd im Territorium Schermbeck?).

Abb. 13 Nutztierfälle in 2024: In den ersten Monaten jagen Rüde und Fähe gemeinsam, ab der Jahresmitte nur noch die Fähe. Was ist mit dem Rüden passiert?

Wolfsterritorium Schermbeck: Störung im Rudel							
Letzte Nachweise: GW3616m am 20.07.2024 und GW954f (Gloria) am 05.11.2024							
Nutztierrisse*	Kreis	Gemeinde	Nutztierart	Anzahl	Haplotyp	Individuum	GS**
05.11.2024	Wesel	Schermbeck	Ziege	2	HW02	GW 954 f	nein
15.10.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	4	HW02	GW 954 f	nein
02.10.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	3	HW02	GW 954 f	nein
18.09.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	2	HW02	GW 954 f	nein
12.09.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	1	HW02	GW 954 f	nein
03.09.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	2	HW02	GW 954 f	ja
30.08.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	2	HW02	GW 954 f	nein
25.08.2024	Wesel	Hünxe	Schaf	2	HW02	GW 954 f	ja
23.08.2024	Wesel	Hünxe	Schaf	3	HW02	GW 954 f	ja
21.08.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	2	HW02	GW 954 f	nein
19.08.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	1	HW02	GW 954 f	nein
17.08.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	3	HW02	GW 954 f	nein
15.08.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	1	HW02	GW 954 f	nein
15.08.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	4	HW02	GW 954 f	nein
14.08.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	3	HW02	GW 954 f	nein
10.08.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	1	HW02	GW 954 f	nein
08.08.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	1	HW02	GW 954 f	nein
07.08.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	2	HW02	GW 954 f	ja
30.07.2024	Wesel	Hamminkeln	Schaf	3	HW02	GW 954 f	nein
26.07.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	3	HW02	GW 954 f	nein
20.07.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	4	HW01+HW 02	GW 3616 m + ?	nein
18.04.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	2	HW02	GW 954 f	ja
17.04.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	2	HW02	GW 954 f	ja
15.04.2024	Wesel	Schermbeck	Schaf	2	HW02	GW 954 f	nein
03.04.2024	Wesel	Hünxe	Schaf	2	HW01+HW 02	GW 954 f + ?	ja
22.03.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	1	HW01	GW 3616 m	nein
05.03.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	3	HW01	GW 3616 m	nein
07.02.2024	Recklingh.	Dorsten	Schaf	3	HW02	GW 954 f	ja
26.01.2024	Borken	Raesfeld	Schaf	6	HW01+HW 02	GW 3616 m + ?	nein
16.01.2024	Wesel	Voerde	Schaf	4	HW01+HW 02	GW 954 f+GW 3616 m	ja
Quelle: NABU Bottrop nach https://wolf.nrw/wolf/de/nutztierfaelle							
* Verursacher Wolf, ohne Risse durch Wanderwölfe (2 Fälle) und ohne Risse, die nicht individualisiert werden konnten (5 Fälle)							
** Grundschatz, nur in einem Drittel der Fälle vorhanden							

Auffällig ist: Bis Jahresmitte jagen Rüde (GW3616m) und Fähe (GW954f) gemeinsam, nach dem 20. Juli 2024 nur noch die Fähe. Was ist mit dem Rüden passiert?

3.3 Die Anzahl von Wölfen in einer Region kontrolliert sich selbst

Gibt es hier bald mehr Wölfe als Rehe im Wald? Das werden wir so oder zumindest so ähnlich von besorgten Bürgern immer wieder gefragt. Aber: Kein Grund zu dieser Sorge, Wolfsbestände kontrollieren sich selbst!

Wolfsbestände regulieren sich selbst

Pro Territorium gibt es nur eine Wolfsfamilie, das sind im Schnitt fünf bis acht Tiere pro Rudel (Herzog, Handbuch Wolf, 2019, S. 80 ff). Die Anzahl wechselt im Jahresverlauf. Es gibt ein natürliches Autoritätsgefälle wie in einer menschlichen Familie, aber keine Rangkämpfe. Wölfe gehen sehr freundlich und fürsorglich miteinander um. Das haben unsere Haushunde für die Hund-Mensch-Rudel von ihren wilden Ahnen übernommen.

Die Jungwölfe wandern in der Regel nach dem ersten oder zweiten Lebensjahr ab. Dabei legen sie auf der Suche nach eigenem Revier und Partner häufig weite Strecken zurück. Ein bis zwei Jungwölfe bleiben oft bei den Eltern, um als „Babysitter“ bei der Aufzucht des aktuellen Wurfes zu helfen.

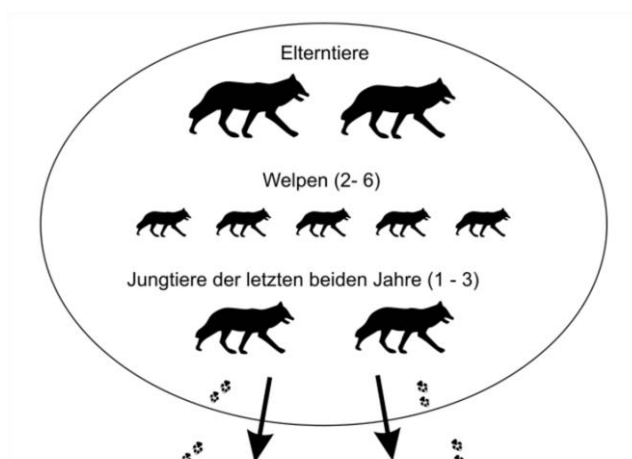


Abb. 14 Der Aufbau eines Rudels. Grafik: CHWOLF.ORG

Diese wenigen Wölfe beanspruchen eine relativ große Fläche. Ein Territorium in Deutschland ist – je nach Dichte der Beutetiere – rund 200 bis 350 Quadratkilometer groß. Das Rudel verhindert die Zuwanderung fremder Wölfe. Ihr Territorium wird gegen fremde Wölfe entschieden verteidigt – oft genug auch mit tödlichem Ausgang.

„Siedeln sich Wölfe in weniger geeigneten Lebensräumen an, wirkt sich dies negativ auf das eigene Überleben und die Fortpflanzung aus. Während erwachsene Tiere in weniger gut geeigneten Gebieten noch gut überleben und Reviere gründen können, verlangsamt die geringere Überlebensrate von Jungtieren und subadulten Tieren sowie die geringere Anzahl von Jungtieren pro Wurf das Populationswachstum und damit die Ausbreitung der Art. **Wenn die optimalen Lebensräume besetzt sind, wird sich das Wachstum der Population abbrem sen**“ (Leipniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung, 2024). In Ostdeutschland ist dies bereits zu beobachten.

4. Warum wir Wölfe brauchen

„Wozu brauchen wir Wölfe, nachdem wir jetzt so lange ohne sie ausgekommen sind?“ Das werden wir oft gefragt. Dieser Frage liegt ein menschenzentriertes Weltbild zugrunde, das Lebewesen in Nutzenkategorien einteilt. Für viele Menschen ist das einfacher zu verstehen. Diese Sichtweise ist Naturschützern und einem zum Glück wachsenden Anteil der Bevölkerung zunehmend fremd. Sie verstehen den Menschen als Teil des großen Ganzen und fordern einen entsprechend achtsamen Umgang mit den Ressourcen der Natur.

Aber werfen wir doch auch einen Blick auf den ökologischen und ökonomischen Nutzen, den Wölfe unbestreitbar haben. Wir weisen im Folgenden auf einige internationale Studien hin, die Ergebnisse halten wir für auf Deutschland übertragbar.

4.1 Ökologisch wichtig

Die Evolution erfindet nichts „just for fun“, alle Tiere und Pflanzen erfüllen eine über viele Millionen Jahre entwickelte, sinnvolle Funktion im jeweiligen Ökosystem. Das gilt auch für Wölfe.

Das Schalenwild ist gesünder: Wölfe erbeuten schwache und kranke Rehe, Hirsche und Wildschweine, was auch die Ausbreitung von Krankheiten wie beispielsweise der Afrikanischen Schweinepest verhindert (agrarheute, 2021). An solchem Wild sind menschliche Jäger weniger interessiert. Und weitere Tierarten profitieren: Beutereste der Wölfe haben Nachnutzer wie Füchse, Krähen und andere. Am Ende der Nutzungskette ernähren diese Kadaver-Reste bei der Zersetzung auch wichtige Bakterien und Pilze.

Der Wald ist gesünder: In seinem Bemühen, dem Fressfeind auszuweichen, ist das Schalenwild mehr in Bewegung. Es verlässt gewohnte Estände und zieht längere Strecken. In der Folge verteilen sich Verbiss- und Schälschäden in den Wäldern auf größere Flächen und richten weniger Schaden an. Außerdem gibt es in Wolfsrevieren eine größere Pflanzenvielfalt. Dies wurde für den Fläming, einen waldreichen Höhenzug in Ostdeutschland mit gleich sechs Wolfsterritorien, durch Daten von mehr als zehn Jahren nachgewiesen (Hochschule Eberswalde, 2022).

Deutschland hat zu hohe Wildbestände (NABU Deutschland, kein Datum), was laut Ökologischem Jagdverband (ÖJV) dem Wald massiv schadet: „Am wenigsten bekannt ist (...) die schleichende andauernde Entmischung in der Waldverjüngung. Rehe äsen selektiv, das heißt, sie fressen bevorzugt ‚Edellaubhölzer‘ und ‚Klimaarten‘, wie Eichen, Kirschen und Weißtannen. In den meisten Wäldern sind daher kaum Individuen dieser Arten vorhanden. (...) Neben den materiellen Schäden verursacht massiver Verbiss auch ökologische Folgeschäden. Durch die Überweidung wachsen am Waldboden oft nur ökologisch wenig wertvolle



Abb. 15 "Klimaarten" im Wald werden stark verbissen.
Foto: S. Speich (waldwissen.net)

Allerweltsgräser. Seltene und in ihrem Bestand gefährdete krautige Arten werden dagegen selektiert, das heißt, es findet eine Verschiebung des Artenspektrums statt.“ (Ökologischer Jagdverband e. V., 2024) Rehe gehören zu den Hauptbeutearten von Wölfen. Der ÖJV empfiehlt, Schalenwildbestände deutlich zu reduzieren: „**Die Wissenschaft rät zu Rehbeständen von 3 bis zwölf Rehen pro 100 Hektar, sodass der Wald wachsen kann. Heute besiedeln regelmäßig mehr als 30 Stück Schalenwild und oft auch 50 und mehr unsere Wälder. Das sind mindestens drei- bis zehnmal mehr als von Wildbiologen empfohlen.**“ (Ökologischer Jagdverband e. V., 2024) Wölfe allein können das Problem der zu hohen Wildbestände nicht lösen. Aber sie können einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung des Problems leisten und erledigen dies ökologisch sinnvoll selektiv.

Positiver Einfluss auf ganze Ökosysteme: Wie hilfreich Wölfe für die gesunde Entwicklung ihres Lebensraums sind, hat kürzlich erneut eine Studie der Oregon State University für den amerikanischen Yellowstone Nationalpark mit Daten belegt. Die Ausrottung der Wölfe hatte dort die Bestände der Wapiti-Hirsche stark überhandnehmen lassen. Diese beschädigten über die Jahre viele Bäume, junge Pflanzen hatten keine Chance. Die Hügel und Berge im Yellowstone Park wurden kahlgefressen, was zum Verschwinden vieler Tier- und Pflanzenarten sowie zu fortschreitender Erosion führte. Nach Wiederansiedlung von Wölfen in der Mitte der 1990er Jahre reduzierten diese die Anzahl der Hirsche deutlich, was die Bäume vor allem an den Ufern der Flüsse - und das hat die

Wölfe helfen Wild, Wald und Klima!

neue Studie vermessen - wieder wachsen ließ. Das wiederum stellte wichtige Lebensräume mit günstigen Lebensbedingungen für andere Tier- und Pflanzenarten wieder her. Viele kamen zurück. Biber und Vögel beispielsweise. Die Biber wiederum stauten mit ihren Burgen und Dämmen Bachläufe, wovon bestimmte Fischarten und andere Wasserlebewesen profitierten. Wölfe regulieren also nicht nur Beutetiere, sie nehmen erwünschten Einfluss auf Landschaften und ganze Ökosysteme (Nationalgeographic, 2025). Die dazu passenden Bilder sind via Youtube abrufbar: „Wie Wölfe Flüsse verändern“ (Audite fabulas, 2021) und „Wolves saved Yellowstone National Park“ (1 Minute Explore, 2021).

Nach dem kürzlich vorgelegten EU-Klimabericht ist Europa der sich im Klimawandel am schnellsten erwärmende Kontinent. 2024 war das wärmste je gemessene Jahr, 2025 wird das vermutlich toppen. Besonders betroffen ist NRW, das sich laut Klimadaten schneller erwärmt als der Rest Deutschlands.“ (WAZ, 2025). Darunter leiden die Wälder, denn Stürme, Waldbrände und Schädlingsbefall sind die Folge (Deutschlandfunk, 2025). Ein gesunder Wald ist für uns alle aber langfristig überlebenswichtig – auch hier am Niederrhein und im Westmünsterland. Wald entzieht der Atmosphäre große Mengen des klimaschädlichen Kohlendioxids, er speichert Wasser und kühlt. Wölfe helfen, das dürfen wir nicht außer Acht lassen, unsere Wälder gesund zu erhalten.

4.2 Ökonomisch mitunter von Vorteil

Die wichtige ökologische Funktion von Wölfen ist vielleicht noch bekannt. Neu dagegen sind Überlegungen, dass die großen Raubtiere auch ökonomische Vorteile mit sich bringen.

Weniger Kosten für Wildschutzzäune: Zum Schutz gegen Verbiss- und Schälschäden werden in Wäldern Aufforstungsflächen oft mit Wildzäunen geschützt. Im oben schon erwähnten Fläming wurden durch die Anwesenheit von Wölfen in erheblichem Umfang Kosten für Kulturzäune, sowie für Nachbesserungen und Wiederholung von Aufforstungen eingespart (Hochschule Eberswalde, 2022).

Mehr Abbau des klimaschädlichen Kohlendioxids: Eine natürliche Kontrolle des Rotwilds durch Wölfe in Schottland, wo es seit langem keine Wölfe mehr gibt und wo eine zu große Anzahl von Hirschen den Wald extrem dezimiert hat, würde dort ebenfalls eine Erholung der Wälder nach sich ziehen. Die Wissenschaftler der Universität Leeds errechneten, dass langfristig durch eine wolfsverursachte Erholung des Waldes jedes Jahr eine Million Tonnen Kohlendioxid zusätzlich gebunden werden könnten. Das entspräche gemessen an nationalen Klimazielen etwa fünf Prozent der gewünschten Kohlenstoffreduktion für britische Wälder. Jeder Wolf könnte durch Begrenzung und Bewegung des Schalenwildes zur Waldverjüngung beitragen und so jährlich eine zusätzliche Aufnahme von etwa 6.080 Tonnen Kohlendioxid ermöglichen, so die britischen Wissenschaftler. Wird dies zu gängigen Marktpreisen bewertet, ergibt sich für jeden Wolf ein rechnerischer Wert von rund 154.000 britischen Pfund bzw. 180.000 Euro (British Ecological Society, 2025).

Weniger Autounfälle: Ein amerikanisches Forscherteam wies nach, dass in Bezirken mit Wolfspopulation die Zahl der Autounfälle mit Weißwedel-Hirschen im Schnitt um 24 Prozent zurückging. Das entspreche einem wirtschaftlichen Nutzen, der 63-mal höher sei als die Kosten durch Wolfsangriffe auf Nutztiere. Diese Entwicklung führen die Wissenschaftler auf die Reduzierung des Hirsch-Bestandes, aber auch auf das veränderte Verhalten der Hirsche durch die Anwesenheit von Wölfen zurück. Wie das? Wölfe sind Pragmatiker. Sie nutzen Straßen, weil hier das Vorwärtskommen auch für sie einfacher ist. Und das Wild meidet in der Folge diese Straßen, um dem Fressfeind aus dem Weg zu gehen (University of Wisconsin, 2021). Zu ähnlichen Ergebnissen kommen französische Forscher: Sie schätzen, dass 2018 in Frankreich Wölfe durch die Dezimierung von Rehen und Wildschweinen jährlich 2,4 bis 7,8 Millionen Euro an Schäden durch Verkehrsunfälle verhindert haben (Université des Bretagne, 2022).



*Abb. 16 In Wolfsgebieten kann die Anzahl von Wildunfällen zurückgehen. Weniger Schäden, weniger Kosten.
Foto: F. Brieger*

„Durchschnittlich wird in Deutschland alle 90 bis 120 Sekunden ein größeres Säugetier durch Straßenverkehr getötet. Gleichzeitig sterben jedes Jahr rund 10 Personen durch Wildunfälle, und 2.000 bis 3.000 Personen werden leicht bis schwer verletzt. Die Sachschäden lagen 2022 bei rund 1 Milliarde Euro.“ (Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, 2022)

4.3 Ethisch gefordert

Ulrich Wotschikowsky antwortete auf die Frage, ob wir Wölfe brauchen, einmal: „Wir brauchen auch keine Mehlschwalbe, keinen Enzian und kein Edelweiß, keine Opern und keine Kunstwerke. Aber die Welt wäre doch viel ärmer ohne sie. Außerdem wie können wir es uns erlauben, die Schöpfung in Frage zu stellen? Wir haben die verdammt Pflicht und Schuldigkeit, sie zu erhalten.“ (Wildtierschutz Deutschland, 2019). Der „Wotsch“ (1940 – 2019), wie Freunde ihn mit Spitznamen riefen, war ein renommierter Wildbiologe und Wolfsfreund der ersten Stunde (Wikipedia, kein Datum). Dem Sinn nach und weltanschaulich neutral bleibend schließen wir uns dieser Auffassung aus ganzem Herzen an.

5. Warum „Problemwölfe“ menschengemacht sind

Gloria von Wesel war sicher eine auffällige Wölfin, die für Schwierigkeiten gesorgt hat. Aber war sie auch eine „Problemwölfin“? **Basierend auf unseren Erfahrungen im Territorium Schermbeck sind wir der festen Überzeugung, dass die sogenannten Problemwölfe nicht als solche geboren werden, sondern dass sie menschengemacht sind.** Alle die im Folgenden in den Punkten 5.1 bis 5.8 aufgeführten Personen- und Berufsgruppen haben aus unserer Sicht einen Beitrag dazu geleistet, die Verhältnisse in unserer Region so schwierig zu gestalten, wie sie nun einmal waren bzw. sind. Auch erwähnt werden soll hier aber ausdrücklich, dass es in allen Gruppen auch vernünftige und anpassungsbereite Menschen gibt, die ihr Möglichstes getan haben, um einer halbwegs akzeptablen Koexistenz mit dem ökologisch so wichtigen Beutegreifer Wolf näher zu kommen.

5.1 Gloria und die Bevölkerung

Wir sind nahezu jeden Tag im Wolfsterritorium Schermbeck in der Natur unterwegs und sprechen dort mit vielen Menschen. Trotz aller Wolfskritik bestimmter Interessengruppen hören wir sehr oft Sätze wie „Ach, nun lasst die Wölfe doch laufen! Sind wir doch froh, dass die Natur bei uns hier so in Ordnung ist.“ Nach unserem Eindruck ist das die Mehrheit, was in Kapitel 5.12 auch statistisch für Deutschland und Europa belegt werden kann.

5.11 Unnötige Urängste oder das Rotkäppchen-Syndrom

Aber, und wir wollen Minderheitsmeinungen nicht unterschlagen, es gibt auch Menschen, die offen über ihre Ängste sprechen: „Ich gehe nicht mehr in den Wald. Beim Joggen hätte ich echt Angst.“ oder „Waldkindergärten muss man jetzt schließen.“ oder die unheilsschwangere Frage: „Muss erst etwas passieren ...?“

Sinnesleistung von Wölfen (Herzog, Handbuch Wolf, 2019, S. 55)

Geruchssinn: Um ein Vielfaches höher als beim Menschen. Nehmen bei günstigen Windbedingungen Beute in einer Entfernung von bis zu 2,5 Kilometern wahr.

Gehör: Ähnlich gut wie bei Hunden. Durch die beweglichen Ohren kann ein Wolf problemlos erkennen, aus welcher Richtung ein Geräusch kommt.

Sehvermögen: Nicht das Beste, aber besonders sensibel für Bewegungen.

Wölfe meiden Menschen.

Jeder von uns ist oft und lange im Wald unterwegs. Aber von uns hat - bis auf eine Ausnahme - noch niemand die Schermbecker Wölfe jemals live gesehen. Ihre Sinnesleistung (siehe Info links) verhindert in den meisten Fällen eine Wolfssichtung. Wölfe sieht man selten, auch wenn die Sozialen Medien einen anderen Eindruck vermitteln. Neugierige Jungwölfe machen manchmal eine Ausnahme, erfahrene Alttiere sind überaus vorsichtig und im Normalfall sehr selten zu sehen.

Risikovergleiche: In Deutschland gibt es pro Jahr etwa vier tödliche Hundeattacken. Weltweit sterben pro Jahr etwa 140.000 Todesopfer durch Giftschlangen, 830.000 durch Mücken und 600.000 durch Mord und Kriege sowie 1,3 Millionen im Straßenverkehr (TAZ, 2023). Wussten Sie das? Vermutlich nicht, denn wir alle denken über das „allgemeine Lebensrisiko“ bei anderen Themen kaum nach. Im Zusammenhang mit dem Wolf sollte es auch keinen Raum einnehmen, wie die folgenden Daten zeigen:

Fakten statt Märchen: Laut der NINA-Studie sind in 18 Jahren (2002 – 2020) für Europa und Nordamerika insgesamt 14 Wolfsangriffe auf Menschen aktenkundig, von denen zwei Fälle in Nordamerika tödlich waren. Und noch ein Vergleich: Pro Jahr sterben auf demselben Gebiet rund 100 Menschen durch einen Blitzschlag (Donnerwetter.de, 2013).

In Deutschland gab es - seitdem die Wölfe wieder hier sind, und das ist jetzt immerhin ein Vierteljahrhundert - keinen einzigen Übergriff auf Menschen (NABU Deutschland, 2021). Vor einigen Jahren gab es einen Fall, bei dem ein Wolf Menschen recht nahekam und einen Hund angriff. Der Rüde mit der Kennung MT6, genannt „Kurti“, wurde behördlich zum Abschuss freigegeben und 2016 im Heidekreis durch einen Scharfschützen der Polizei getötet (Wikipedia, kein Datum). Wahrscheinlich war der junge Wolf von Menschen gefüttert worden und hatte so die Wildtieren angeborene Vorsicht verloren.



Im Nachbarland Niederlande kam es bei Utrecht im Juli 2025 zu einem Vorfall, bei dem ein sechsjähriges Kind durch einen Wolf verletzt wurde (WDR, 2025). Der Wolf mit der Kennung GW3237m, genannt „Bram“, war unseren Informationen nach wiederholt von Fotografen für Nahaufnahmen mit Futter angelockt und so an Menschen gewöhnt worden. Er war seit mehr als einem Jahr immer wieder durch Annäherung an Spaziergänger aufgefallen. Die Forschenden der „Large Carnivore Initiative for Europe“ hatten bereits 2022 und 2024 an die niederländischen Behörden appelliert, konsequenter auf Fälle von auffälligem Wolfsverhalten zu reagieren. Eine Abschussgenehmigung liegt vor, konnte aber bisher nicht vollzogen werden. In Deutschland gibt es für ähnliche Situationen ein klares Konzept, was den erforderlichen Abschuss solcher Tiere ermöglicht. Dennoch: Fälle wie die von Kurti und Bram sind seltene Ausnahmen.

Und zum Stichwort „Waldkindergarten“: Eine Waldpädagogin rief uns neulich an. Sie selbst hätte keine Bedenken, aber was könne man den besorgten Eltern sagen? Wir haben sie auf die Aussagen einer uns persönlich bekannten, erfahrenen Waldkindergärtnerin vom NABU Hessen aufmerksam gemacht (NABU Hessen, kein Datum). Die hiesige Pädagogin hat mit den Eltern erneut gesprochen – und alles war gut. Der Waldkindergarten ist nach wie vor ganz normal in Betrieb.

Neue Studie: Wölfe haben Angst vor Menschen. Auch dort, wo sie unter Schutz stehen!

Festzuhalten bleibt: Wölfe haben Angst vor Menschen. Dies wies die Studie eines internationalen Forscherteams an der kanadischen Western University kürzlich anhand von Experimenten mit polnischen Wölfen nach. Wölfe behalten ihre Furcht vor Menschen auch dort, wo sie unter Schutz stehen. Die Beutegreifer meiden demnach gezielt menschliche Nähe – selbst in Regionen, in denen sie kaum direkte Bedrohung erfahren (Zanette, L. et al., 2025) (NTV, 2025).

Es ist ja auch bei uns im Wolfsterritorium Schermbeck seit Jahren immer wieder zu hören, dass die Wölfe angeblich „ihre Scheu verlieren“. Eine Annahme, die nun wissenschaftlich widerlegt ist. Die Studie zeigt: Selbst dort, wo Wölfe streng geschützt sind, vermeiden sie bewusst den Kontakt mit Menschen. Das deckt sich mit unseren Erfahrungen hier vor Ort.

5.12 Viele waren pro Gloria, die Meisten sind pro Wolf

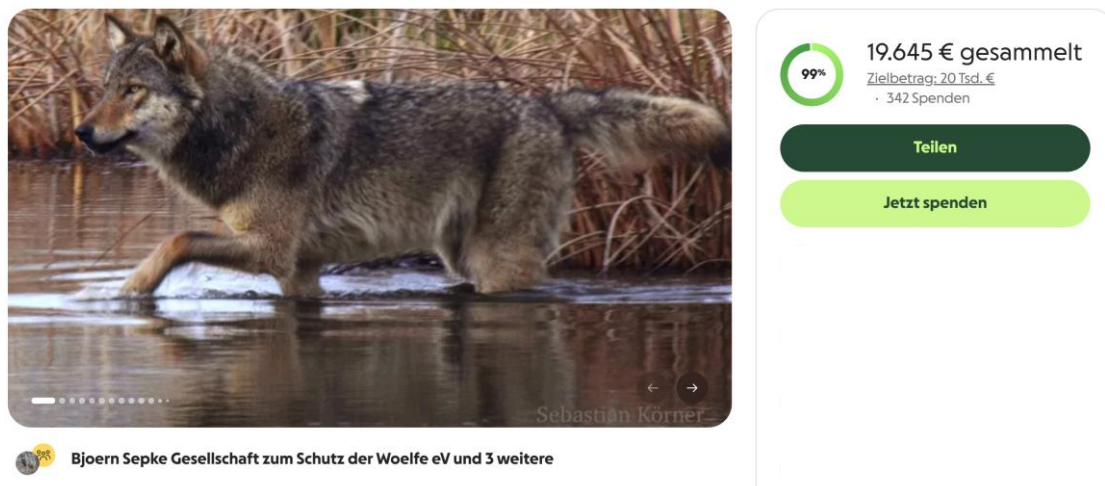
Es wird so oft die „schwindenden Akzeptanz in der Bevölkerung“ bemüht. Das erzeugt in unseren Augen einen falschen Eindruck, denn empirische Daten aus vielen seriösen Quellen sprechen dagegen. Glorias Rudel und Wölfe im Allgemeinen sind von vielen Menschen bzw. einer Bevölkerungsmehrheit ausdrücklich erwünscht. Dazu einige Daten:

Petitionen für Gloria: Als die Tötungspläne für die Wölfin GW954f im Dezember 2023 bekannt wurden, kamen in wenigen Tagen fast 40.000 Unterschriften zusammen - von Menschen die sich dagegen aussprachen (NRZ, 2023). Den Kreis Wesel hielt das allerdings nicht davon ab, eine artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung zur Entnahme von GW954f zu erteilen. Zwei Jahre früher gab es schon eine Petition für Gloria. Der Landrat des Kreises Wesel, Ingo Brohl (CDU) und der Gemeinderat Schermbeck stimmten für die Jagd auf die bekannte Wölfin. Über 100.000 Menschen sprachen sich dagegen aus, und baten die damalige NRW-Umweltministerin Heinen-Esser (Change.org, 2021), das Wolfsrudel zu erhalten.

Hinweise auf im Territorium Schermbeck schlecht geschützte Schafe aus der Bevölkerung: Viele Menschen der Region verstehen nicht, warum einige Tierhaltende ihre Schafe und Ponys nicht ausreichend vor den Wölfen schützen, zumal wolfsabweisende Zäune seit 2019 vom Land NRW finanziert werden. Wir haben solche miserablen Zäune im Territorium oft selbst gesehen und sind auch von der Bevölkerung häufig darauf hingewiesen worden. Einmal sogar anonym (siehe Anlage).

Fundraising-Aktion: Der Schutzstatus des europäischen Wolfs wurde auf EU-Ebene in den Augen vieler Wolfsbefürworter in einem politischen Willkürakt herabgestuft – entgegen dem erklärten Willen der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger sowie entgegen dem Rat hunderter Forscher, Natur- und Artenschutz-Verbänden, zahlreichen anerkannten Fachgremien und Institutionen im In- und Ausland. (...) Dagegen wehren sich die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V. und der Freundeskreis freilebender Wölfe e. V. mit einer Klage vor dem Europäischen Gerichtshof. (Gofundme.com, 2025). Aus Mitgliedschaft und Bevölkerung wurden durch 342 Einzelspenden bis Ende Oktober 2025 rund 20.000 Euro gespendet, um dies zu finanzieren.

Gerechtigkeit für die Wölfe – Klage vor dem EuG



The image shows a fundraising page for a lawsuit against the European Court of Justice (EuG). On the left, there is a video player showing a wolf in a body of water. Below the video, the text reads "Bjoern Sepke Gesellschaft zum Schutz der Woelfe eV und 3 weitere". On the right, a progress bar indicates that 99% of the goal has been reached. The goal is 20,000 € (Zielbetrag: 20 Tsd. €), and 19,645 € have been collected so far (19.645 € gesammelt). There are 342 donations (342 Spenden). Below the progress bar, there are two buttons: "Teilen" (Share) and "Jetzt spenden" (Donate now).

Abb. 17 Fundraising finanziert die Klage der Wolfsschutzvereine am EuGH.
Stand: Ende Oktober 2025.

Repräsentative Umfragen für Deutschland und Europa: NABU Deutschland ermittelte mit Hilfe eines bekannten Meinungsforschungsinstitutes, dass insgesamt 77 Prozent der Befragten es erfreulich finden, dass Wölfe wieder hier leben, und sind der Ansicht, dass sie genauso wie auch Füchse, Rehe oder Biber in unsere Landschaft gehören (Forsa-Institut, 2021).

Der Zusammenschluss mehrerer Tierschutzorganisationen „Eurogroup for Animals“ wies für zehn europäische Länder - auch für Deutschland - nach, dass sich die deutliche Mehrheit der Bewohner ländlicher Gebiete für den Schutz von Großraubtieren ausspricht. 68 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass ein strenger Schutz angemessen ist. **Die Tötung einzelner problematischer Großraubtiere sollte nur dann erfolgen, sagen 65 Prozent der Befragten, wenn nachgewiesen werden kann, dass angemessene Schutzmaßnahmen durchgeführt wurden und diese versagt haben.** Bei der Umfrage wurde der Schutz der Umwelt für künftige Generationen mit 80 Prozent und der Erhalt der biologischen Vielfalt mit 78 Prozent als wichtige Prioritäten für die EU genannt (Savanta-Institut, 2023).

Abb. 18 BILD: Der größte Anteil der Deutschen ist gegen die Wolfsjagd



Sogar die Bild-Zeitung - nicht gerade für ausgewogene Berichterstattung zum Wolf bekannt - ließ im April 2025 rund 1.000 Menschen befragen. Das Ergebnis: Der größte Anteil der Deutschen ist gegen die Wolfsjagd (BILD, 2025).

5.2 Gloria und die Behörden

In der Vergangenheit und auch im Moment sind die Behörden in Deutschland und NRW – bis zu einer möglichen Änderung der entsprechenden Gesetze und Vorschriften – verpflichtet, Wolfsvorkommen zu beobachten. Wir gehen davon aus, dass diese Anforderung trotz der geplanten Änderungen im Bundesnaturschutzgesetz und Bundesjagdgesetz zum Wolf erhalten bleiben. Insofern wird auch wahrscheinlich weiter gelten:

„Im Wolfsmonitoring kommen sowohl aktive als auch passive Methoden zum Einsatz. Letztere beinhalten die Aufnahme, Bewertung und Archivierung aller aus der Bevölkerung gemeldeten Hinweise, zum Beispiel Sichtbeobachtungen. (...) Solche Hinweise können ein wichtiges Indiz dafür sein, wo das aktive Monitoring intensiviert werden muss. Der Hauptteil der Hinweise wird jedoch durch verschiedene Monitoringmethoden aktiv erhoben. Dabei hat sich eine Kombination aus der Suche nach Anwesenheitshinweisen, genetischen Analysen und Einsatz von Fotofallen bewährt.“ (DBBW, 2025). Mit genetischen Analysen sind hier Nachweise durch „Kot- und Urinspuren“ bzw. „Losungsfunde“ gemeint. Auch Nutztierrisse und Totfunde sind in den amtlichen Statistiken aufzuführen.

5.21 Monitoring für Territorium Schermbeck nicht aussagekräftig

In unserer Region wussten wir dank aktivem Monitoring durch erfahrene Luchs- und Wolfsberater in der Zeit von April 2020 bis Januar 2023 recht gut über „unsere“ Wölfe Bescheid. Dies wurde dann, wenn unsere Informationen richtig sind, auf Betreiben der örtlichen Jägerschaft ohne adäquaten Ersatz nahezu eingestellt. Siehe Grafik:

Wolfsnachweise: Wenig aussagekräftiges LANUK-Monitoring ab 2023								
Kreis Wesel	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025* bis 16.10.25
Fotofallen	0	2	8	20	8	1	2	0
Kot- u. Urinspuren	2	2	34	18	23	13	3	0
Kreis Borken	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025 bis 16.10.25
Fotofallen	Keine relevante Wolfsaktivität						1	0
Kot- u. Urinspuren							0	0

* Die Schermbecker Wölfe verschwanden Mitte November 2024. Vgl. Kapitel 5.62.

Abb. 19 Wolfsnachweise durch aktives Monitoring im Territorium Schermbeck
(NABU Bottrop nach LANUK-Liste „Wolfsnachweise“ (LANUK, 2025))

Die Wolfsberater, die der NABU-AG als kompetent und zuverlässig seit Jahren bekannt sind, hatten für ihre Feldarbeit (Aufstellen von Fotofallen und Losungssuche) den offiziellen Auftrag des LANUK. Sie haben mit allen für ihre Tätigkeit notwendigen Genehmigungen gearbeitet.

Lückenhaftes Monitoring: Illegale Tötungen fallen nicht auf

Monitoring im Territorium Schermbeck: Warum gibt es keine verlässlichen Daten mehr? Und warum überlassen die Behörden einer Interessengruppe allein die Datenerhebung? Und warum liefert die Jägerschaft nicht?

Uns macht das schon lange Sorgen, weil ohne eine Datengrundlage keine vernünftigen Entscheidungen zu treffen sind. Und leider auch, weil Wölfe, von denen niemand weiß, viel einfacher illegal zu töten sind.

5.22 Monitoring durch die hiesige Jägerschaft?

Das LANUK beabsichtigte in der Folge wohl, so hören wir, der Jägerschaft die Monitoring-Aufgaben zu übertragen. Das blieb, wie die Grafik auf der vorausgehenden Seite zeigt, ohne Ergebnis.

Wir wissen aber, dass zumindest einige Jagdausübungsberechtigte im fraglichen Gebiet über Fotomaterial zu den Wölfen verfügen. Uns bekannte Jäger berichten davon. Zudem gab es am 29. März 2025 eine großangelegte Suche nach Wolfsspuren im Territorium durch das LANUK, die ohne Ergebnis blieb (Rheinische Post, 2025). Am Rande dieser Veranstaltung wurden von Jagdausübungsberechtigten Wolfsfotos aus dem Territorium gezeigt, worüber uns unabhängig voneinander mehrere verlässliche Zeugen informierten.



Abb. 20 Wolfslosung im Hünxer Wald.
Foto: Wildtierschutz Deutschland e. V.

Warum wurden diese Sichtungen von der Jägerschaft nicht gemeldet? Warum kommen die Behörden ihren Verpflichtungen zum Monitoring in unserer Region nicht in ausreichendem Maße nach? Wir mahnen dies in unserer Pressearbeit seit zwei Jahren an.

Monitoring durch die Jägerschaft? Diese Medaille hat zwei Seiten. Einerseits sind die Waidmänner und -frauen häufig im Wald und kennen ihr Revier. Sie wissen, was dort passiert und könnten auch Wölfe gut beobachten bzw. aktiv Monitoring durch Losungssuche und Fotofallen betreiben. Andererseits sind sie eindeutig eine Partei mit eigenen Interessen. Die Jagdverbände fordern seit langem eine Quotenjagd auf Wölfe, was Wissenschaft und Naturschutz vehement ablehnen. Hier würde man den Bock zum Gärtner machen. **Eine Mitwirkung der Jägerschaft kann nur dann sinnvoll sein, wenn das Monitoring in wissenschaftlicher Hand und damit unter Kontrolle der Naturschutzverwaltung bleibt.**

5.3 Gloria und die Weidetierhaltenden

Kommen wir zu dem vermutlich am deutlichsten polarisierenden Aspekt in Glorias Leben – den Nutztierrissen. Zur Einordnung des Geschehens ist ein Blick auf den allgemeingültigen wölfischen Speisezettel wichtig.

5.31 Was Wölfe hauptsächlich fressen

Hauptsächlich Schalenwild, Nutztieranteil sehr gering

Rehe und anderes Schalenwild sind die Hauptbeute von Deutschlands wildlebenden Wölfen, wie eine Langzeitauswertung ergab (NABU Deutschland, 2021). Auch wenn jeder erwachsene Wolf im Durchschnitt am Tag etwa zwei bis fünf Kilogramm Fleisch (NABU Deutschland, kein Datum) braucht, reduzieren Wölfe den in Deutschland deutlich zu hohen Bestand an Schalenwild (NABU Deutschland, kein Datum) damit kaum. Aber sie leisten einen Beitrag, insofern ist mancher Förster über einen Wolf in seinem Revier froh, auch wenn er oder sie dies in den seltensten Fällen öffentlich bekennen.

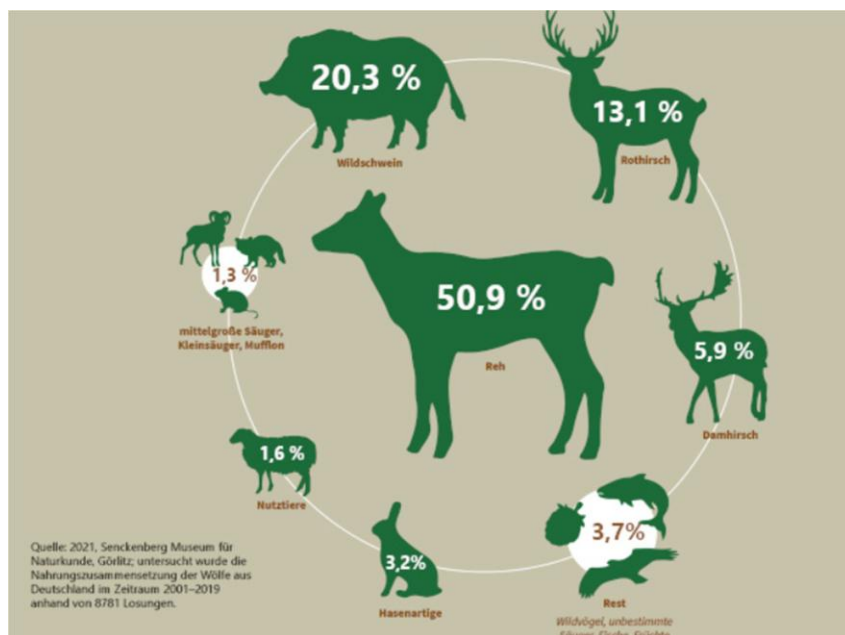


Abb. 21 Langzeitauswertung: Speiseplan deutscher Wölfe

Erwähnt werden soll an dieser Stelle ebenfalls, dass im Beutespektrum von Wölfen auch Nutztiere sind. Aber ihr Anteil ist mit 1,6 Prozent sehr gering. Dennoch macht dieser kleine Anteil die meisten Probleme im Umgang mit Wölfen.

Bei den von Wölfen 2024 geschädigten Nutztieren in Deutschland handelte es sich bei 91 Prozent um Schafe oder Ziegen, bei vier Prozent um Rinder bzw. in der Regel Kälber und bei vier Prozent um Gehegewild (DBBW, 2025). Der Anteil von Pferden und Ponys liegt bei einem Prozent.

5.32 Herdenschutz funktioniert und wird staatlich finanziert

Die gute Nachricht vorweg: Gegen Nutztierrisse durch Wölfe können sich Weidetierhaltende gut schützen. Das Know-how und die finanzielle Unterstützung dazu sind vorhanden.

„Jede Weide ist anders!“ – das ist beim Zaunbau oft zu hören. Deswegen ist auch Herdenschutz ein großes Wissensgebiet. Nach einem Vierteljahrhundert mit Wölfen in Deutschland gibt es dazu aber eine Fülle von wirklich gutem Informationsmaterial. In NRW berät beispielsweise die Landwirtschaftskammer auch Hobbyhaltende dazu gut. Auf der entsprechenden Website heißt es: „Den Antragstellerinnen und Antragstellern wird empfohlen, bereits im Vorfeld eines Förderantrags das kostenlose Beratungsangebot der Herdenschutzberatung der Landwirtschaftskammer zu nutzen. Mit dieser frühzeitigen Beratung lässt sich die Antragstellung und Antragsprüfung erleichtern und somit das Bewilligungsverfahren insgesamt beschleunigen.“ (Landwirtschaftskammer NRW, kein Datum). Empfehlenswert und praxisorientiert mit vielen hilfreichen Downloads ist auch die Informationssammlung „Praxiswissen Herdenschutz“ des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL, kein Datum).

Es würde den Rahmen dieser Dokumentation zu Glorias Leben sprengen, hier ausführlicher auf Herdenschutzmaßnahmen einzugehen. Wir wollen daher nur die gängigsten Typen von wolfsabweisenden Präventivmaßnahmen kurz nennen:

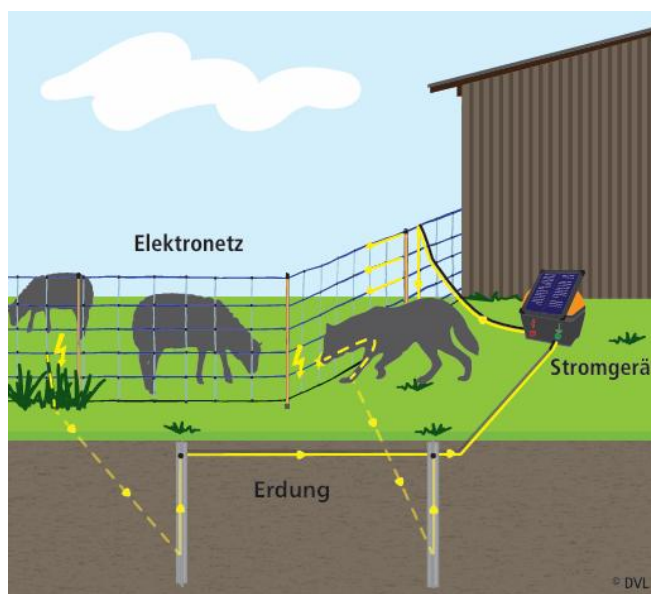


Abb. 22 Mobiles Weidenetz. Grafik: DVL

Mobile Weidenetze sind flexibel und kommen daher meistens für Schafe und Ziegen zum Einsatz, wenn die Koppel häufig gewechselt wird. „Der ‚Mindestschutz‘ ist ein Kompromiss zwischen dem Aufwand der tierhaltenden Person und der Sicherheit gegenüber Wolfsangriffen. Dies ist nicht der Schutz, der Wolfsübergriffe am effektivsten abwendet. Die meisten Bundesländer akzeptieren 90 cm hohe Elektronetze als förderungswürdigen Mindestschutz. (...) Empfohlen und in der Regel ebenfalls gefördert werden höhere Elektrozäune, z.B. stromführende Zäune mit einer Höhe von 120 cm, welche

ausreichend unter Spannung stehen und die so bodennah abschließen, dass ein Unterkriechen verhindert wird. **Fälle, in denen Wölfe nachweislich wiederholt empfohlene Schutzmaßnahmen überwinden, sind selten.**“ (DBBW, 2025, S. 5).

Feste Litzenzäune werden bei ganzjähriger Beweidung verwendet, meistens für Pferde oder Rinder. Oft ist zu hören, dass diese Zäune Wildtiere auf ihren Wechseln behindern. Dies ist nicht der Fall, wie eine Feldstudie des NABU Niedersachsen zeigt. Wildtiere können diese Zäune problemlos queren – außer Wildschweinen und eben Wölfen (NABU Niedersachsen, 2023).

Herdenschutzhunde werden ab einer Herdengrößen von 100 Tieren empfohlen. Nach Wolfsrissen ab 40 Tieren. Sie sollten immer mindestens zu zweit im Einsatz sein. In der Regel werden sie zusätzlich zum Weidenetz eingesetzt. Diese Hunde erfordern im Umgang einige Kenntnisse und sind nicht für alle Betriebe geeignet.

Auch **die nächtliche Einstellung oder der Nachtpferch** haben sich bewährt, da Wölfe in der Regel dämmerungs- und nachtaktiv sind.

Herdenschutz wirkt

Auch wenn Herdenschutz keinen 100-prozentigen Schutz vor Rissen garantiert, ist er doch praktikabel und nachweislich wirksam. „Die Anzahl der Wolfsübergriffe auf Nutztiere sank 2024 gegenüber dem Vorjahr deutschlandweit um 13 Prozent und die Anzahl der geschädigten Nutztiere um 25 Prozent.“ (DBBW, 2025, S. 2). Und das, obwohl die Zahl der Wölfe in Deutschland immer noch leicht steigt. Im Moment geht man von 209 Rudeln aus, im Vorjahr waren es 184 Rudel (BfN, 2023/2024). „In denjenigen Bundesländern, die zu Übergriffen auch Angaben zum Herdenschutz und eventuelle Beeinträchtigungen des Schutzes veröffentlichen, war bei deutlich über der Hälfte, teilweise in drei Viertel der Übergriffe auf Schafe und Ziegen kein bzw. nur ein eingeschränkter Mindestschutz vorhanden.“ (DBBW, 2025, S. 2) Ein schlechter Zustand mit Prozentsätzen, wie wir sie auch aus dem Territorium Schermbeck kennen (vgl. Kapitel 5.34)

Die „Richtlinien Wolf“ des Landes Nordrhein-Westfalen ermöglichen die Förderung von Herdenschutzmaßnahmen seit 12. August 2025 auf der gesamten Landesfläche (LANUK, 2025), vor dem genannten Datum galt das nur in ausgewiesenen Wolfsgebieten. Im Klartext: Wolfsabweisende Zäune und Entschädigungen für Nutztierrisse werden aus Steuermitteln in ganz NRW finanziert bzw. ausgeglichen.

Zäune und Hunde werden staatlich finanziert

Herdenschutz bedeutet für die Nutztierhaltenden einen zusätzlichen Aufwand, dass wissen wir aus vielen Gesprächen mit Betroffenen vor Ort. Es ist deshalb wichtig, dass gesellschaftlich gewollter Naturschutz sich nicht allein auf dem Rücken der Tierhaltenden abspielt. Wolfsabweisende Zäune und Herdenschutzhunde werden daher – auch für Hobbyhaltende – aus Steuergeldern ausgeglichen. In 2024 wurden vom Land NRW 180 Herdenschutzmaßnahmen mit rund 812.000 Euro gefördert (DBBW, 2025, S. 13). In unseren Augen ist dies nach wie vor deutlich ausbaufähig!

5.33 Nutztierrisse durch das Schermbecker Rudel

GW954f alias Gloria war zweifelsfrei eine Wölfin, die einiges „auf dem Kerbholz“ hatte:

	2018	2019	2020	2021	2022	2023*	2024*		Total	Jahresschnitt
Nutztierfälle	24	26	32	30	28	33	42		215	31
Wolfsrisse**	18	18	18	19	15	22	37		147	21
davon Gloria***	15	18	14	7	9	13	26		102	15
dav. andere SBK-Wölfe****	0	0	0	5	4	4	5		18	3

- * In 2022 oder 2023 bzw. 2024 fiel jeweils der Rüde aus
- ** ohne Falschmeldungen, Haushunde etc.
- *** ohne Fälle, die nicht individualisierbar sind und ohne andere Wölfe
- **** ohne Risse von Gloria oder Wanderwölfen

Abb. 23 Nutztierrisse durch das Schermbecker Rudel. Tabelle: NABU Bottrop nach (LANUK-Nutztierfälle, kein Datum)

In den ersten Jahren war Gloria allein im Territorium bzw. wurde der Rüde GW1587m nach seinem Erstnachweis im April 2020 an Rissen möglicherweise nicht nachgewiesen. Die Anzahl der Risse reicht in keinem Jahr aus, mehrere Wölfe zu ernähren. Daher lässt sich feststellen, dass das Schermbecker Rudel sein Jagdverhalten nicht auf geschützte Weidetiere ausgerichtet hat, was später auch mehrfach durch Verwaltungsgerichte bestätigt wurde (vgl. Kapitel 5.5). Es fällt weiterhin auf, dass in den ersten Jahren die Anzahl der Nutztierrisse relativ konstant blieb. In Glorias beiden letzten Lebensjahren – 2023 und 2024 – nahmen die Risse zu. **Dies ist mit massiven „Störungen im Rudel“ zu erklären, denn in beiden Fällen fielen wahrscheinlich die Rüden aus.** Die Jagd auf Schalenwild ist gar nicht so einfach, für einen einzelnen Wolf ist sie deutlich anstrengender als für ein eingespieltes Team aus dem Wolfsrüden und der Fähe. **Gloria ist daher vermutlich als alleinige Ernährerin von Welpen das größere Risiko von Nutztierissen verstärkt eingegangen.**

Sofern die getöteten Nutztiere mit funktionstüchtigem Herdenschutz, also beispielsweise durch 90 cm hohe, ausreichend stromführende Weidenetze gesichert waren, sind Landwirte und Hobbyhaltende seit 2019 für ihre Verluste vom Land NRW entschädigt worden. Man hört, dass sich die Behörden dabei in Grenzfällen kulant zeigen und auch trotz kleinerer Fehler Entschädigungen zahlen.

Mehrfachtötungen als Reiz-Reaktions-Muster: Manchmal kommt es dazu, dass Wölfe – wie andere Beutegreifer auch – mehr töten, als sie fressen können. Am 28.02.2023 tötet Gloria 39 Schafe, am 19.03.2023 der Vorjahressohn GW3042m 19 Schafe und am 02.09.2023 Gloria wiederum 30 Schafe. Risse in dieser Größenordnung gab es nur in 2023. Wölfen wird bei solchen Fällen oft Mordlust oder andere niedere Beweggründe unterstellt, was falsch ist. Das Verhalten ist eine Entwicklung der Evolution. Ein Reiz-Reaktionsmuster, das außerhalb von Weidezäunen oder Geflügelställen seinen Sinn hat.

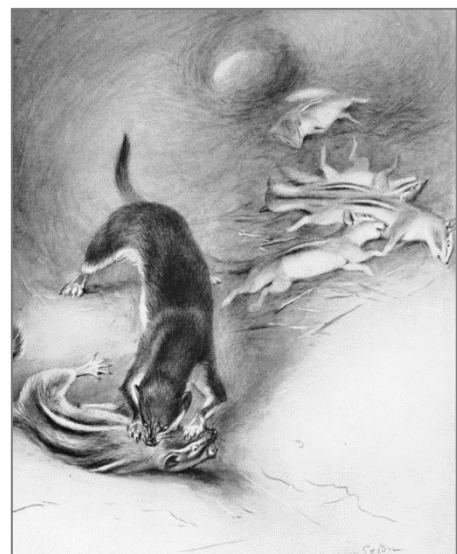


Abb. 24 „Sur plus killing“ ist von vielen Beutegreifern bekannt (Wikipedia, kein Datum).

Ein Wolf spürt Hunger (Reiz), er begibt sich auf die Jagd (Reaktion). Trifft er auf ein Beutetier (Reiz), hetzt er die Beute, bis er den Tötungsbiss (Reaktion) ansetzen kann. Bei Wildtieren läuft dieses Reiz-Reaktionsschema in der Regel ein, maximal zwei Mal ab. Der Wolf tötet beispielsweise ein Wildschwein, alle anderen Schwarzkittel fliehen. Selten gelingt auch noch eine zweite Tötung, die mehr Nahrung für das Rudel bedeutet. Der Wolf frisst sich satt, der Hunger als Initialreiz besteht nicht mehr. Im Wald gehen alle wieder ihrer Wege.

Eingezäunte Weidetiere können aber nicht fliehen. Der Wolf kommt durch die panischen Bewegungen in seiner Nähe (Reiz) nicht zum Fressen, bleibt hungrig (Reiz) und damit im Jagdmodus (Reaktion). So lange er Hunger hat und Beutetiere jagen kann (doppelter Reiz), tötet er (Reaktion). Diese Reiz-Reaktions-Muster sind angeboren und kaum zu durchbrechen. Sie sind also nicht, wie häufig aus Unwissen unterstellt, moralisch verwerflich.

Auch lange Phasen ohne Nutztierrisse gab es im Territorium Schermbeck. Laut Auskunft des LANUK am 7. April 2025 an die NABU-AG waren dies: 2019/2020 von Ende Dezember bis Mitte März, 2021 von Anfang März bis Anfang Juni, 2022 von Ende Januar bis Mitte April, 2023 von Mitte März bis Ende September und 2024 von Mitte April bis Ende Juli. Ab Spätsommer kam es wieder verstärkt zu Nutztierissen, was für das Jagdverhalten von Wölfen nicht ungewöhnlich ist.

Ein größerer Radius im Herbst/Winter ist ein bei Wölfen übliches Verhalten, denn die Welpen sind dann schon so groß, dass sie ihre Eltern und älteren Geschwister begleiten (Herzog, Handbuch Wolf, 2019, S. 104) . „Die saisonale Verteilung von Nutztierschäden zeigt vielerorts einen deutlichen Anstieg der Übergriffe auf Schafe im Spätsommer und Herbst. In diesen Monaten haben die schnell wachsenden Wolfswelpen einen besonders hohen Energiebedarf. Gleichzeitig sind die im Frühjahr geborenen Jungtiere der wilden Huftiere inzwischen herangewachsen und nicht mehr so leicht zu erbeuten wie noch am Anfang des Sommers.“ (Reinhardt et al., 2023, S. 234).

Jungwölfe müssen die Jagd erst lernen

Bereits mit sechs bis sieben Monaten haben die Welpen fast schon die gleiche Größe wie die adulten Tiere, auch wenn das Skelettwachstum erst mit etwa einem Jahr abgeschlossen ist. So können sie schon bei längeren Wanderungen durch das Revier mit den älteren Rudelmitgliedern mithalten. Das eigenständige Jagen ist trotz angeborenem Jagdtrieb in diesem Alter jedoch noch nicht möglich. Sie lernen das erfolgreiche Jagen durch geeignete „Techniken“ erst durch die Beobachtung der Eltern. (Faß, 2018, S. 141)

5.34 DAS ZENTRALE PROBLEM: Ungenügender Herdenschutz von Hobbyhaltenden

Die Hälfte bis drei Viertel aller Nutztierrisse finden deutschlandweit laut DBBW hinter ungenügenden Zäunen statt (DBBW, 2025, S. 2). Für das Territorium Schermbeck ist Ähnliches festzustellen, wie die nachfolgende Grafik zeigt:

Territorium Schermbeck	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Wolfsrisse	18	18	18	19	15	22	37
Grundschutz vorhanden	4	9	3	3	4	9	11
KEIN Grundschutz in %	78%	50%	83%	84%	73%	59%	70%

Abb. 25 Ungenügender Herdenschutz rund um Schermbeck. Tabelle: NABU Bottrop nach (LANUK-Nutztierfälle, kein Datum)

Ungeschützte Schafe in der Hälfte bis zu vier Fünfteln der Fälle!!! Auch im Jahr 2024, dem siebten Jahr der Anwesenheit von Wölfen, ignorieren viele Tierhaltende - von wenigen Ausnahmen mit dankenswerterweise engagiertem Herdenschutz abgesehen - das gute Beratungsangebot der Landwirtschaftskammer und die Fördermöglichkeiten des Landes NRW. Die Tierhaltenden, die ihre Tiere ungenügend schützen, konterkarieren damit die Schutzbemühungen ihrer engagierten Kollegen, denn die intelligenten **Wölfe lernen an schlechten Zäunen auch das Überwinden von Guten**. Im Oktober 2024 beispielsweise überwand ein Schermbecker Wolf einen vorschriftsmäßig gebauten Zaun (Schermbeck Online, 2024).



Abb. 26 Screenshot Petra Bosse / CS Sicherheit + Service GmbH

Letzteres kommt allerdings nicht allzu oft vor. Aus einer „Kleinen Anfrage“ des Landtags-Abgeordneten René Schneider (SPD) vom 18.10.2024 an die Landesregierung: „Welche Fälle sind der Landesregierung bekannt, in denen ein Wolf einen Zaun, der höher als 1,20 Meter ist, überwunden hat?“ (Schneider, R., 2024). NRW Umweltminister Oliver Krischer antwortet: „Seit 2018 sind dem LANUV insgesamt 16 Fälle bekannt und dokumentiert, in denen Nutztiere hinter Zäunen mit einer Höhe von mehr als 120 cm gerissen wurden. Ob der Wolf in den einzelnen Fällen die Zäune übersprungen, untergraben, bestehende Wildwechsel ausgenutzt oder den Zaun beispielsweise mangels Elektrifizierung durch Klettern oder letztendlich durch Überspringen überwunden hat, ist dabei nicht bekannt.“ (Schermbeck Online, 2024). Das heißt im Klartext: In NRW hat ein Wolf im Durchschnitt 2,3-mal pro Jahr einen Zaun mit der für den Herdenschutz empfohlenen Höhe überwunden. Dass diese Zäune insgesamt als empfohlener Herdenschutz zu bezeichnen waren, bestätigt die NRW-Landesregierung nicht. Sie können also fehlerhaft gewesen sein.



Abb. 27 Herdenschutzhunde und ein funktionstüchtiger Elektrozaun: Vorbildlich geschützte Schafe eines Profi-Schäfers auf einer Weide in Bottrop Kirchhellen. Der Betrieb hat seit Jahren keine Risse mehr. Foto: NABU Bottrop

Die wenigen Profi-Schäfer im Kreis Wesel haben das Problem für ihre Betriebe gelöst. Die drei Betriebe mit mehr als 200 Tieren aus der folgenden Tabelle haben unseren Informationen nach seit mehreren Jahren keine Risse mehr, weil sie sachgemäß Herdenschutz betreiben. Ähnliches gilt für die meistens Nebenerwerbsbetriebe mit mehr als 40 Tieren.

Ort	Schafhaltungen					Ziegenhaltungen					Tierzahlen
	0 - 10	11 - 40	41 - 100	101 - 200	> 200	0 - 10	11 - 40	41 - 100	101 - 200	> 200	
Hamminkeln	98	22	3	1	2	46	2				3.714
Hünxe	21	5	1		1	14					509
Schermbeck	28	11				23	1			1	1.541
Summe	147	38	4	1	3	83	3	0	0	1	5764

Struktur der Schaf- und Ziegenhaltungen im Kreis Wesel in den Kommunen Hamminkeln, Hünxe und Schermbeck – Stand: Dezember 2023

Abb. 28 Dezember 2023: Struktur der Schaf- und Ziegenhaltungen im Kreis Wesel, aus Allgemeinverfügung mit Ausnahmegenehmigung zur Entnahme der Wölfin GW954f, S. 20 (Kreis Wesel, 2023)

Risse passieren in der Regel bei Kleinst- bzw. Hobbyhaltenden. Im Kreis Wesel sind das 96 Prozent der schafhaltenden Betriebe. Und das trotz Gratis-Beratungsangebot der NRW-Landwirtschaftskammer und Finanzierung des Herdenschutzes durch das Land NRW!



Abb. 29 Kein Strom - kein Schutz vor Wölfen. Foto: NABU Wesel, Okt 2024.

Die **Fördermittel des Landes** werden seit mehreren Jahren nicht ausgeschöpft. Es standen, wenn wir richtig informiert sind, im NRW-Landeshaushalt jährlich rund 2 Millionen Euro für Prävention bzw. Herdenschutzförderung und Entschädigung für Nutztierrisse zur Verfügung. 2024 wurden rund 800.000 Euro für Prävention und rund 46.000 Euro für Entschädigung abgerufen (DBBW, 2025, S. 13). Das heißt, deutlich mehr als die Hälfte der zur Unterstützung der Weidtierhaltenden zur Verfügung stehenden Landesmittel wurde im letzten Jahr nicht genutzt. Das war in den Vorjahren ähnlich und wird vermutlich auch im laufenden Jahr so sein. **Wir fragen uns schon lange: Warum werden diese Hilfsangebote nicht angenommen? Gibt es administrative Hindernisse? Oder ist die Not auf den Weiden doch nicht so groß, wie immer beklagt?**

Und noch eine weitere Unterstützung der Weidetierhaltenden gibt es im Territorium Schermbeck. Ehrenamtliche der Organisation **Wikiwolves helfen unentgeltlich beim Aufbau der Zäune**. Als oberstes Ziel dieses Engagements wird genannt: „Tierhaltern praktische Hilfe beim Herdenschutz zu leisten. Prinzipiell helfen wir Haltern von Schafen, Ziegen, Gatterwild, Rindern, Pferden, Alpakas und allen sonstigen Tierhaltern, die durch die Rückkehr der Wölfe einen Mehraufwand haben.“ (WikiWolves, kein Datum). Nun könnte man meinen, dass diese freiwilligen Leistungen stark nachgefragt wurden. **Obwohl einige Zäune, oft auch mit Hilfe von NABU-Mitgliedern, gebaut wurden, hätte die Nachfrage wesentlich stärker sein können. Und wir fragen uns wiederum: Warum ist das so?**



Abb. 30 Eine Weide mit Schafen im Hintergrund am Deich. Der Zaun ohne Strom noch vom letzten Hochwasser niedergedrückt. Foto: NABU Bottrop, Juli 2024



*Abb. 31 Mülltüten können Wölfe nicht abhalten. Hier gab es einen Riss.
Foto: NABU Bottrop, August 2024.*



Abb. 32 Diese Ponys sind extrem gefährdet. Foto: NABU Bottrop.



Abb. 33 Auch diese Zäune halten keinen Wolf auf. Foto: NABU Bottrop.

Die NABU AG hat viele solcher Zäune dokumentiert. Unsere entsprechende Pressemitteilung „Gelegenheit macht Diebe“ vom 29. September 2024 ist in der Anlage beigelegt.

Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, dass nach § 2 Abs. 1 TierSchG einem Tierhalter behördlich auferlegt werden kann, seine Tiere ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend angemessen zu ernähren, zu pflegen und verhaltensgerecht unterzubringen. Bei der Frage, was darunter zu verstehen ist, legen die Gerichte (vgl. OVG Lüneburg Beschluss vom 22.08.2017) unter anderem die Anforderungen des § 3 Abs. 2 Nr. 3 TierSchNutztV zugrunde: Danach muss ein Tierhalter, sofern ein Wolfsangriff in absehbarer Zeit aufgrund konkreter Anhaltspunkte hinreichend wahrscheinlich ist, seine Tiere jedenfalls mit dem Mindestschutz schützen. **Wir fragen uns seit Jahren, warum das zuständige Veterinäramt hier nicht – und sei es durch stichprobenartige Kontrollen – stärker eingreift.**

Wir haben oft darüber nachgedacht, warum sich – wir können nicht umhin, diesen Ausdruck zu verwenden - so viele Tierhaltende der Region hier verweigern. Über Antworten können wir nur spekulieren: Sind es die zusätzlichen Kosten für neue Zäune? Nein, denn das kann ja staatlich finanziert werden. Ist es die zusätzliche Arbeit, die beispielsweise das Freischneiden der Elektrozäune erfordert? Hindert der „Papierkram“ für die Beantragung der Fördermittel? Vermutlich beides. Deswegen fordern wir schon lange, dass auch die Betriebskosten für Zäune und Haltung von Herdenschutzhunden gefördert werden.

Aus vielen Gesprächen wissen wir, dass es auch um Uninformiertheit, Bequemlichkeit und ein Zuviel an Veränderung geht. Ein Wertekonflikt kommt hinzu. „Wir hier auf dem Land wollen uns von Euch Balkonbiologen nicht vorschreiben lassen, wie wir zu leben haben“, hören wir oft.

Thomas Mitschke,
Freundeskreis freilebender Wölfe e. V.

„Bekannte Fehler, die immer wieder und allerorten neu gemacht werden, sind keine Fehler mehr. Es sind Entscheidungen, für die Weidetiere und Wolf mit ihrem Leben bezahlen.“

5.35 Herdenschutz auf den Rhein-Deichen

Der Wolf wird nur allzu oft als Buhmann instrumentalisiert - gerne auch im Zusammenhang mit den Rhein-Deichen im Westen des Wolfsgebietes Schermbeck. Einige Informationen und Einordnungen in diesem Zusammenhang:

Behauptet wird in unserer Region oft, dass der Hochwasserschutz am Rhein durch den Wolf gefährdet würde. Schafe seien die besten Deichpfleger, da sie das Gras kurzhalten und mit ihren vergleichsweise kleinen Klauen den Boden im gewünschten Maß verdichten, ohne durch ihr relativ geringes Gewicht dort in der Hanglage Schaden anzurichten. Die Anwesenheit der großen Beutegreifer mache die Beweidung durch Schafe auf den Deichen aber nun unmöglich. Es sei nicht zu leisten, Schafe auf Deichen vor Wölfen zu schützen. Diese Argumentationskette vereinfacht unseres Erachtens die Zusammenhänge drastisch, dadurch entstehen falsche Eindrücke. Das kann so nicht stehen bleiben.

Hochwasserschutz ist wichtig. Es gilt, das Leben von Menschen und Tieren sowie hohe Sachwerte zu schützen. Der Klimawandel verursacht immer häufiger Starkregenereignisse mit kaum zu kontrollierenden Wassermassen. Deswegen muss unter anderem den Deichen besondere Aufmerksamkeit gelten. Darüber besteht Einigkeit. Aber dann:

Schafe sind die besten Deichpfleger. Richtig!

Warum werden dann große Teile der Rhein-Deiche seit vielen Jahren maschinell gepflegt? Das ist – wenn unsere Informationen richtig sind – wirtschaftlich interessanter. Bei dem durch die Deichverbände finanzierten Unterhalt von Deichen soll das Mähgut mancherorts als Viehfutter und Rohstoff für Biogasanlagen gut zu vermarkten sein.

Herdenschutz auf Deichen ist unmöglich. Falsch!

Es gibt Schäfer, die ihre Schafe erfolgreich auch auf Deichen mit wolfsabweisenden Zäunen in Kombination mit dem Einsatz von Herdenschutzhunden schützen. Deichschäfer Erb aus Niedersachsen im Video bei Youtube: „Der Aufwand ist hoch, aber bei uns läuft es mit Herdenschutzhunden gut!“ (Landwirtschaftsministerium Niedersachsen, 2023). Wie Wolfschutz auf Deichen praktisch erfolgreich umgesetzt werden kann, beschreibt eine Broschüre des Bundesamtes für Naturschutz: „Herdenschutz am Deich in der Praxis“ (BfN, 2024).



Abb. 34 Sommer 2023: Schwere Maschinen auf dem Rhein-Deich bei Wesel

5.36 Geben Schäfer am Niederrhein wirklich auf? Nein!

Es wird in der Region gerne - auch von den Medien - behauptet, dass viele Tierhalter am Niederrhein wegen der Wolfsrisse aufgäben. Die Daten der Landwirtschaftskammer NRW zur Entwicklung der schaf- und ziegenhaltenden Betriebe im Kreis Wesel von 2014 bis 2024 zeigen ein anderes Bild: Die Anzahl der Betriebe ist über zehn Jahre stabil geblieben bzw. leicht gewachsen. Die Anzahl der Tiere in diesen Betrieben ist bei Ziegenhaltung zurückgegangen, bei der Haltung von Schafen aber sehr deutlich gewachsen.

Schafe:

	2014		2021		2024	
	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere
1 bis 10 Tiere	288	1254	281	1271	284	1286
11 bis 50 Tiere	79	1764	71	1463	82	1854
51 bis 100 Tiere	10	729	10	729	18	1240
über 100 Tiere	12	4877	12	5013	14	7207

Ziegen:

	2014		2021		2024	
	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere
1 bis 10 Tiere	166	525	177	617	178	619
mehr als 10 Tiere	10	706	10	229	10	229

Abb. 35 Kreis Wesel: Entwicklung der Anzahl von schaf- und ziegenhaltenden Betrieben in den letzten 10 Jahren. Auskunft der Landwirtschaftskammer NRW am 16. Oktober 2024.

Auch im gesamten Bundesgebiet ist die Anzahl der schafhaltenden Betriebe erfreulich stabil. Sie ist von 2023 auf 2024 sogar leicht um rund 100 Betriebe auf jetzt etwa 10.700 Schäfereien gewachsen (Statistisches Bundesamt, 2025).

Die Aussage „Wölfe zwingen Schäfer zum Aufgeben“ ist also im Kreis Wesel eindeutig falsch.

Festzuhalten bleibt: Nicht der Wolf ist an allem schuld, sondern Schäfer haben es generell schwer. Schäferei ist kein lohnendes Geschäft. Es bringt einige Kosten mit sich, denn die Preise für Pacht, Kraftfutter und Energie steigen. Es erzielt nur geringe Einnahmen. Für Lammfleisch gibt es starke Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Wolle ist praktisch nicht mehr zu verkaufen. Schäfereien arbeiten heute oft im Einsatz als „agrarökologische Dienstleister“ zur Beweidung von Naturschutzflächen. Das wird nicht gut entlohnt. Trotz immenser Arbeitsbelastung gibt es kein befriedigendes Einkommen. In der Folge fehlen oft die Betriebsnachfolger. Der Wolf kommt nun als eines von sehr vielen Problemen erschwerend hinzu. Er wird aber oft öffentlichkeitswirksam - aber eben unzutreffend - zum alleinigen Sündenbock gemacht. Eine unserer Einschätzung nach sehr realistische Abbildung der Problemlage für Schäfereien zeigt der ARD-Beitrag „Voll Bock auf Schaf“ (SWR, 2025).

5.4 Gloria und die Wissenschaft

Eine prominente Landespolitikerin sagte uns im Frühjahr 2025: „Ach, wissen Sie – der Naturschutz mit seinen Nachweisen und wissenschaftlichen Studien ... Bei uns hier auf dem Land funktioniert das mit dem Wolf einfach anders.“ Alternative Fakten also – auch am Niederrhein und im Westmünsterland.

5.41 Die soziologische Ursache der Misere

Wissenschaftlichen Erkenntnissen wird immer weniger Beachtung geschenkt. Ein soziologischer Mega-Trend – von Schermbeck über Düsseldorf und Berlin bis Washington. Das Problem ist damit weit größer als die faktisch falschen Einschätzungen zu Wölfen.

Zum gesellschaftlichen Grundproblem eine nette, leider allzu nachvollziehbare Geschichte: „Papa, wusstest Du, dass Cola aus Insekten gemacht wird?“, fragte meine Tochter mit dieser unumstößlichen Überzeugung, die Kindern eigen ist – und sonst eigentlich nur Querdenkern. Ihre Beleglage? ‚Amiras Mutter hat das gesagt. Und die hat das im Internet gelesen.‘ Dass Schildlaus-Matsch die Cola schwarz färbt, ist Quatsch. Nach ein paar Klicks fanden wir den Faktencheck dazu. Mit ihm gewappnet zog meine Kleine am nächsten Tag in die Schule: ‚Nein, das stimmt nicht! Das sagen auch Wissenschaftler!‘, argumentiert sie. Leider wiegen Wissenschaftler in der autoritären Waagschale einer Grundschülerin nicht so viel wie Amiras Mama. ‚Mir egal‘, kontert ihre Freundin, ‚ich will das aber glauben‘, und ging. – Komprimiert im Mikrokosmos eines Pausenhofs finden sich hier essentielle Erkenntnisse über die weite Welt des Internets. Fakten? Optional. Quellen? Geschmackssache.“ (Correctiv, 2025)

Wissenschaft wird ignoriert: Fakten? Optional! Quellen? Geschmackssache!

Der österreichische Diplom-Physiker und Keynote-Speaker Dr. Mario Buchinger hat sich intensiv mit der Kommunikation zum nachweislich menschengemachten Klimawandel beschäftigt. Er formuliert in diesem Zusammenhang, wie sehr er die Leugnung von Wissenschaft leid sei. Ihn „nervt brutal“, dass man – wie bei pubertierenden Jugendlichen – immer wieder erklären müsse, dass gewisse Dinge so sind, wie sie sind. Stellvertretend für viele mahnt er, Tatsachen und Meinungen im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung sauber auseinanderzuhalten (Restart Thinking, 2025).

An Ignoranz, Desinformation und Lügen verzweifeln nicht nur viele Naturwissenschaftler. Wir Naturschützer erleben dies in Bottrop, Borken und Wesel oft auch vor unserer Haustür, und zwar insbesondere – dies zeigt das Zitat am Seitenbeginn - im Zusammenhang mit den Wölfen der Region.

5.42 Wichtige wissenschaftliche Aussagen

Deutschland ist in Sachen Wolfsforschung gut aufgestellt. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN), eine dem Bundesumweltministerium nachgeordnete Behörde, beschäftigt renommierte Wissenschaftler, stellt Forschungsergebnisse bereit und berät die handelnden Politiker. Natürlich auch zum Wolf. Das Bundesumweltministerium und das BfN sind darüber hinaus Träger der DBBW, der „Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf“. Die DBBW wiederum ist eine Arbeitsgemeinschaft aus drei wissenschaftlichen Instituten: „Lupus – Institut für Wolfsmonitoring und -forschung in Deutschland“, „IZW Leibnitz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung“ sowie „Senckenberg“. Die letztgenannte Organisation ist ein Institut, das genetische Analysen zum Wolf durchführt.

Ilka Reinhardt und Gesa Kluth, Wolfsforscherinnen der ersten Stunde in Deutschland, sind Teil dieses wissenschaftlichen Netzwerkes und haben gemeinsam mit anderen namhaften Forschenden die wesentlichen Erkenntnisse zum Wolf in einem Aufsatz zusammengefasst. 20 auch für Laien gut verständliche Buchseiten. Veröffentlicht wurde der Beitrag in „Evidenzbasiertes Wildtiermanagement“. Ein Buch aus dem renommierten Wissenschafts-Verlag Springer (Reinhardt et al., 2023).

An wissenschaftlicher Expertise zum Wolf mangelt es hierzulande also nicht. Umgesetzt werden die Erkenntnisse und Empfehlungen der Wissenschaft in Deutschland, in NRW und im Wolfsterritorium Schermbeck aber eher zögerlich und leider nur in Ansätzen. Dazu drei im folgenden ausgewählte Beispiele mit Bezug zur Region.

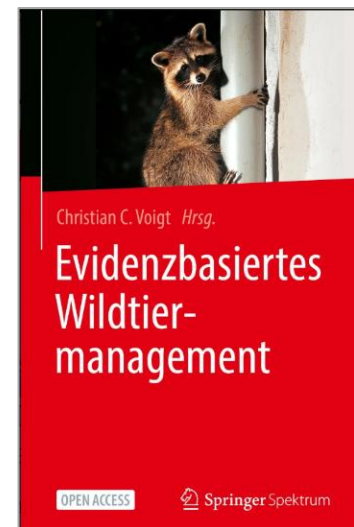


Abb. 36 Aktueller Stand der Forschung: „Wie lassen sich Nutztierübergänge durch Wölfe nachhaltig minimieren“. Frei zugänglich (Springer Nature Link, 2023)

Hotspots mit Nutztierrißen entstehen durch mangelnden Herdenschutz

Der Herdenschutz im Wolfsgebiet Schermbeck ist über viele Jahre nachweislich schlecht (vgl. Kapitel 5.34). Und so kam es, wie es kommen musste: In sieben Jahren (2018 bis 2024) gab es 120 Nutztierrisse durch Gloria und ihr Rudel sowie 27 Nutztierrisse durch Wanderwölfe (vgl. Kapitel 5.33). Das Wissen, wie man Herden vor Wölfen schützt ist da, die Finanzierung auch – wieso sind die Weiden im Wolfsterritorium dann auch nach mehreren Jahren mit Wölfen vor Ort nicht besser geschützt?

Führende deutsche Wolfsforscher sehen Herdenschutz als zentrale Maßnahme:

„Schaut man sich die räumliche Verteilung der Nutztierschäden (...) an, findet man Gebiete mit einer erhöhten Anzahl an Übergriffen, sogenannte Prädations-Hotspots (...). Hotspot-Gebiete sind in der Regel Gebiete mit einem hohen Anteil an nicht oder schlecht geschützten Nutztieren. Die dort lebenden Wölfe (...) haben über eine lange Zeit, oft über Jahre Erfahrungen an ungeschützten bzw. nicht korrekt geschützten Nutztieren erwerben können. (...)

Auch die nachträgliche Anwendung empfohlener Herdenschutzmaßnahmen kann zur Verhinderung weiterer Nutztierrisse führen, wie das Beispiel der Ohrdruffer Wölfin (GW267w) in Thüringen zeigt. Dort führte der Einsatz von empfohlenen Schutzzäunen, Beratungen und der Präsenz von Herdenschutzhunden dazu, dass die Schäden durch GW267f in dem Gebiet, das besonders stark betroffen war, bis auf einen Übergriff auf eine ausgebrochene Schafherde auf null reduziert wurden.“ (Reinhardt et al., 2023, S. 234f)

Eine aktive Information und Kontrolle der Tierhaltenden sind notwendig

Der Herdenschutz ist rund um Schermbeck – von vorbildlichen Ausnahmen, die es in der Region auch gibt, abgesehen – denkbar schlecht. In den ersten Jahren der Zuwanderung von Gloria war das für uns noch nachvollziehbar. Es gab 180 Jahre lang keine Wölfe mehr im Gebiet. Alle Tierhaltenden mussten erst einmal begreifen, dass die Gefahr durch den großen Beutegreifer real und nicht nur vorübergehend ist. Die NABU AG hat viele dieser mangelhaften und ungenügenden Zäune fotografisch dokumentiert.

Aber nach Ablauf dieser Gewöhnungszeit hätte man im Interesse seiner Nutztiere das gute Beratungsangebot des Landes NRW nutzen und die entsprechenden Fördermittel zum Bau von Zäunen in Anspruch nehmen müssen. Dies ist weitgehend unterbleiben. Warum? Aus Uninformiertheit und aus mangelnder Einsicht, meinen wir nach vielen Gesprächen mit Ortsansässigen. So richtig verstehen wir nicht, warum die Maßnahmen des Landes – Informationsveranstaltungen, Gratis-Beratungsangebote der Landwirtschaftskammer und Fördermittel – so wenig angenommen wurden. Die Behörden hätten wohl noch aktiver auf die Tierhaltenden zugehen müssen. Eine zumindest stichprobenartige Kontrolle der Zäunung durch die Veterinärämter unterbleibt bis heute.

Führende deutsche Wolfsforscher empfehlen Information und Kontrolle:

"Die Erfahrung aus den vergangenen 20 Jahren zeigen, dass die reine Finanzierung von Präventionsmaßnahmen nicht ausreicht. Um die Funktionstüchtigkeit der eingesetzten Schutzmaßnahmen zu gewährleisten, ist eine routinemäßige Überprüfung notwendig. Daneben sollte jeder Tierhaltende bei Bedarf auch fachliche Expertise zur korrekten Anwendung der Maßnahmen in Anspruch nehmen können. Vor allem in Gebieten mit Prädations-Hotspots sollte aktiv auf die Tierhaltenden zugegangen werden, damit Herdenschutzmaßnahmen konsequent umgesetzt werden (Reinhardt et al., 2023, S. 250).

Solche Kontrollen müsse mit viel Fingerspitzengefühl durchgeführt werden, um Ressentiments zu vermeiden. (...) Andererseits sind Kontrollen gerechtfertigt, wenn Präventionsmaßnahmen mit öffentlichen Geldern finanziert werden.“ (Reinhardt et al., 2023, S. 248)



Abb. 37 Verweigerungshaltung? Auf dieser Weide beispielsweise gab es bereits einen Riss. Der Zaun ist trotz Beratungs- und Förderungsangebot durch das Land NRW immer noch ungenügend (Stand: 10/25).

Bei ungenügendem Herdenschutz: Jagd auf Wölfe hilft Weidetierhaltenden nicht

In Schermbeck und Umgebung wurde von den Verbänden der Tierhalter und der Jägerschaft sowohl die Tötung der Wölfin Gloria als auch die generelle Bejagung von Wölfen immer wieder gefordert. Naturschützer – u. a. die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe mit aktiver Unterstützung der NABU AG – haben die Entnahme der Wölfin zweimal gerichtlich zu verhindern gewusst (vgl. Kapitel 5.5). Aus wissenschaftlicher Sicht macht eine Wolfstötung beim gegenwärtig schlechten Zustand des Herdenschutzes in der Region auch keinen Sinn.

Führende deutsche Wolfsforscher beurteilen Entnahme und Wolfsjagd wie folgt:

„Solche Maßnahmen, wie auch eine immer wieder geforderte generelle Bejagung mögen vielleicht ein probates Mittel sein, um politischem Druck zu begegnen, sie sind jedoch nach Auffassung der wissenschaftlichen Literatur keine wirksamen Maßnahmen, um Übergriffe auf Nutztiere zu minimieren und den betroffenen Weidetierhaltenden wirklich zu helfen.“
(Reinhardt et al., 2023, S. 249)

„Eine Entnahme wird nur dann den gewünschten Effekt haben, wenn in dem betroffenen Gebiet ein Wolf trotz fachgerecht und flächendeckend geschützter Nutztiere gelernt hat, empfohlene Herdenschutzmaßnahmen zu überwinden, und dieses Individuum dann gezielt getötet wird. (...) Dagegen wird in einem Gebiet mit vielen ungeschützten Nutztieren ein selektiver Abschuss, wenn überhaupt, nur eine kurzfristige Wirkung haben. Hier ist es nur eine Frage der Zeit, bis der nächste Wolf ungeschützte oder schlecht geschützte Nutztiere tötet.“ (Reinhardt et al., 2023, S. 242)

Nun hören wir schon die einschlägigen Stammtische der Region sagen, dass die Wölfin Gloria nun seit November 2024 verschwunden sei, und seitdem Ruhe herrsche (Stand: Herbst 2025). Solange die Zäune der Region so schlecht bleiben, wie sie in der Regel sind, würden wir dem entgegen: „Das ist mehr Glück als Verstand. Die Situation kann sich mit einem durchziehenden Wanderwolf morgen schon ändern.“

An dieser Stelle sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es in der Region auch einige wenige gut gebaute und fachmännisch betreute wolfsabweisende Zäune gibt. Dafür bedanken wir uns im Namen des Naturschutzes. Nur: Wölfe sind intelligent, sie lernen an schlechten Zäunen. Mit diesen Erfahrungen können sie dann in Ausnahmefällen auch die guten Zäune bezwingen. **Deswegen konterkarieren alle Tierhaltenden, die keine Mühe in die Wolfsabwehr stecken, die Bemühungen ihrer vorbildlich arbeitenden Kollegen.**

5.5 Gloria und die Gerichte

Zum Zeitpunkt der im Folgenden dargestellten Ereignisse stand der Wolf über das europäische Naturschutzgesetz „Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie“ (FFH-RL) und über das Bundesnaturschutzgesetz unter „strengem Schutz“. Eine „Entnahme“, also die Tötung eines Wolfes, bedurfte daher einer artenschutzrechtlichen Ausnahmegenehmigung durch die Behörden.

Es hat zwei Versuche gegeben, für die Wölfin Gloria diese Genehmigung zu erwirken. Beide sind von den zuständigen Gerichten für rechtswidrig erklärt und zurückgewiesen worden.

5.51 Erster Entnahmeversuch 2020/2021

Ein Schäfer im Nebenerwerb aus dem Kreis Wesel, der einige Wolfsrisse in seiner Herde hatte, wollte den Abschuss der Wölfin Gloria mit juristischen Mitteln durchsetzen. Das Verwaltungsgericht Düsseldorf wies seine Klage mit dem Aktenzeichen 28 K 4055/20 am 6. Mai 2021 ab.

In der Urteilsbegründung heißt es unter anderem: „In einem Wolfsterritorium wird ein hundertprozentiger Schutz vor Wolfsübergriffen nicht zu erreichen sein. Das insgesamt fünfmalige Überwinden des vom DBBW und vom BfN empfohlenen Herdenschutzes in Gestalt von 120 cm hohen Elektrozäunen innerhalb eines Zeitraums von mehr als drei Jahren genügt nicht für die Annahme, dass dieses Verhalten als ein vom üblichem Beuteschema eines Wolfes abweichendes, erlerntes und gefestigtes Jagdverhalten anzusehen ist, solange zahlreiche Übergriffe dokumentiert werden, in denen ein Mindestmaß an wolfsabweisendem Schutz nicht gegeben war.“ (Justiz NRW Rechtsprechungsdatenbank, 2021)

Voraussetzung für die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung ist unter anderem, dass „ein ernster wirtschaftlicher Schaden“ droht, und es „keine zumutbare Alternative“ zur Wolfstötung gibt. Im vorliegenden Fall konnten die Richter nicht zur Überzeugung gelangen, dass der Schäfer auch in Zukunft mit der erforderlichen Wahrscheinlichkeit von Übergriffen der Wölfin „Gloria“ auf seine Herde betroffen sein werde, die einen ernsten wirtschaftlichen Schaden für ihn befürchten ließen. Selbst wenn es der Wölfin in Einzelfällen gelungen sein sollte, so das Gericht, den empfohlenen und dem Schäfer zumutbaren Herdenschutz in Gestalt von Elektrozäunen zu überwinden, so habe sich die Wölfin nicht auf die Bejagung von Schafen spezialisiert.



Erste Instanz: Verwaltungsgericht Düsseldorf

Am 20. Dezember 2023 erteilte der Kreis Wesel in Abstimmung mit dem NRW-Umweltministerium die Ausnahmegenehmigung zur Tötung von zwei Wölfen mit sofortigem Vollzug. Drei NGOs klagten im Eilverfahren, woraufhin das VG Düsseldorf die Genehmigung am 21. Dezember 2023 vorläufig aussetzte, weil irreversibler Schaden drohte. Geklagt hatte unter anderem die Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V. mit aktiver inhaltlicher Unterstützung der NABU AG aus dem Territorium Schermbeck. Am 18. Januar 2024 erging der Beschluss des Gerichtes mit dem Aktenzeichen 28 L 3345/23, dass Gloria nicht getötet werden darf (VG Düsseldorf, 2024). Ein Lokalmedium fasst die Auffassung des Gerichtes wie folgt zusammen:

1. „Zumutbarkeit des Herdenschutzes: Das Gericht sieht es als zumutbar an, dass die 41 Schaf- und Ziegenhalter in der Region mit einer Herdengröße von 11-40 Tieren Schäden durch den empfohlenen Herdenschutz abwenden. Dies betreffe laut Gerichtsbeschluss Maßnahmen wie Elektroäune, Behirtung oder die Verbringung der Tiere in Nachtpferche.
2. Keine Spezialisierung der Wölfin GW954f auf Weidetiere: Das Gericht stellt fest, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Wölfin GW954f sich speziell auf Weidetiere konzentriert. Sie wird als opportunistischer Beutegreifer betrachtet, der sowohl Wildtiere als auch unzureichend geschützte Weidetiere angreift.
3. Problematik flächendeckender Elektroäune: Obwohl der Antragsgegner die Einführung flächendeckender Elektroäune als unzumutbar ansieht, vertritt das Gericht die Meinung, dass dieser Schutz zumindest als Grundschutz umsetzbar und zumutbar ist, selbst unter Berücksichtigung des damit verbundenen Aufwands und der potenziellen Zerschneidung von Lebensräumen.

Das Gericht hält „Grundschutz“ durch die Schäfer der Region für umsetzbar und zumutbar.

4. Alternativen zur Tötung der Wölfin GW954f: Da nicht von einem drohenden ersten landwirtschaftlichen Schaden ausgegangen werden kann, hält das Gericht die Tötung der Wölfin für nicht gerechtfertigt. Es wurden keine zufriedenstellenden Alternativen zur Tötung diskutiert.
5. Rechtliche Bedenken: Das Gericht äußert Bedenken bezüglich der Rechtmäßigkeit einer allgemeinen Verfügung, die die Tötung eines weiteren Wolfs erlaubt, falls sich herausstellt, dass der zuerst getötete Wolf nicht GW954f ist.“

(Schermbeck Online, 2024)

Zweite Instanz: Oberverwaltungsgericht Münster

Der Kreis Wesel legte am 23. Februar 2024 Beschwerde beim OVG Münster ein. Hier wurde der geplante Abschuss ebenfalls als rechtswidrig eingestuft. Dieser Beschluss der zweiten Instanz mit dem Aktenzeichen 21 B 75/24 ist unanfechtbar.

Das Gericht nahm auch Bezug auf den Erhaltungszustand der lokalen Population. Ein entsprechender Auszug aus der Pressemitteilung des OVG Münster: „Der Abschuss von Gloria bedinge einen endgültigen artenschutzrechtlichen Schaden, der auch nicht ohne Weiteres kompensierbar wäre. Der auf der anderen Seite zu berücksichtigende landwirtschaftliche Schaden in Gestalt gerissener Weidetiere würde dagegen aufgrund bestehender Entschädigungsregelungen für Nutztierhalter kompensiert. Die damit einhergehende Belastung der Steuern zahlenden Allgemeinheit erscheint vergleichsweise marginal.“ (OVG Münster, 2024)

Der Abschuss von Gloria wäre ein nicht zu kompensierender artenschutzrechtlicher Schaden gewesen.

Eine rechtswissenschaftliche Dissertation greift den Aspekt des Erhaltungszustandes ebenfalls auf: „Danach sah das OVG Münster den Erhaltungszustand der Population als verschlechtert an, wenn Gloria als einzig reproduzierende Wölfin in diesem Territorium entnommen wird und die Reproduktionsfähigkeit verloren geht. Dies sei insbesondere vor dem Hintergrund zu sehen, dass die genehmigende Behörde nicht darlegte, dass dieser Mangel durch den Zuzug weiterer weiblicher Wölfe ausgeglichen werden kann. Für diese Annahme ist es nach dem OVG Münster richtigerweise erforderlich, dass dieser Ausgleich ‚mit hoher Wahrscheinlichkeit und in absehbarer Zeit eintreten wird‘. Als Bezugspunkt für den zeitlichen Faktor biete sich ein Fortpflanzungserfolg in der nächsten oder übernächsten Paarungszeit an. Die Behörde kann sich dieser Prognose nicht dadurch entziehen, dass sie sich auf den Standpunkt stellt, eine solche Annahme sei allein aufgrund des ausgeprägten Migrationsverhaltens und der hohen Laufleistung junger Wölfe wahrscheinlich.“ (Roth-Weiß, 2025, S. 253)

5.53 Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes zum Wolf

Das europäische Rechtssystem arbeitet auf mehreren, miteinander verbundenen Ebenen: Bundesgesetze müssen Gesetze der Europäischen Union umsetzen – hier die FFH-Richtlinie. Gesetze und Umsetzungsverordnungen der Bundesländer müssen Bundesgesetze wie das Bundesnaturschutzgesetz und das Bundesjagdgesetz berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund lohnt ein, um den Rahmen dieses Dokumentes nicht zu sprengen, ultrakurzer Blick auf die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes bzw. des EuGH zum Umgang mit dem Wolf, denn das ist auch in Schermbeck und Umgebung rechtsrelevant.

Das oberste europäische Gericht hat sich bisher in sechs für alle EU-Mitglieder bindenden Urteilen zum Wolf geäußert:

1. **Erstes Finnland-Urteil vom 14.06.2007, Aktenzeichen C-342/05:**
Die FFH-Richtlinie ist eng auszulegen. Nationale Ausnahmeregelungen, die über die Richtlinie hinausgehen, sind nicht mit EU-Recht vereinbar. (EuGH, 2007)
2. **Zweites Finnland-Urteil vom 10.10.2019, Aktenzeichen C-674/17:**
Herden müssen nach besten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen geschützt werden. Ein Elektrozaun von mindestens 120 cm Höhe ggfls. mit zusätzlich Herdenschutzhunden entspricht diesen Erkenntnissen. (EuGH, 2019)
3. **Rumänien-Urteil vom 11.06.2020, Aktenzeichen C-88/19:**
Der strenge Schutz des Wolfes gilt überall, auch in Siedlungsgebieten. (EuGH, 2020). Daraus lässt sich wahrscheinlich ableiten: Wolfsfreie Zonen sind verboten.
4. **Österreich-Urteil vom 11.07.2024, Aktenzeichen C-601/22:**
Wolfspopulationen müssen sowohl lokal als auch national in einem günstigen Erhaltungszustand sein (EuGH, 2024). Es reicht also nicht aus, wenn Wölfe nur lokal (z.B. in Tirol oder Niedersachsen) zahlreich vorhanden sind, sondern ihre angestammten Habitate müssen national (z. B. in ganz Österreich oder Deutschland) besetzt sein. Der günstige Erhaltungszustand liegt dann vor, wenn im natürlichen Verbreitungsgebiet des Wolfes stabile, gesund überlebensfähige Populationen dauerhaft existieren.

*Der EuGH macht wiederholt klar:
Der „günstige Erhaltungszustand“ ist
innerhalb von Ländergrenzen zu definieren.*

5. **Spanien-Urteil vom 29.07.2024, Aktenzeichen C-436/22:**
Der Wolf darf auf regionaler Ebene nicht gejagt werden, wenn sein Erhaltungszustand auf nationaler Ebene ungünstig ist (EuGH, 2024).
6. **Estland-Urteil vom 12.06.2025, Aktenzeichen C-629/23:**
Das Urteil ist richtungsweisend für die Auslegung von Schutzvorgaben in der gesamten EU. Demnach zählt für den Schutz bedrohter Arten wie dem Wolf der günstige Erhaltungszustand in jedem einzelnen EU-Staat. Es reicht nicht, die Tiere in einem größeren, grenzüberschreitenden Gebiet gemeinsam zu betrachten (EuGH, 2025).

Der EuGH hat seine Meinung zum Umgang mit dem Wolf unseres Erachtens durch diese Urteile hinreichend deutlich gemacht.

5.6 Gloria und die Jägerschaft



Die Position des Deutschen Jagdverbandes zum Wolf ist glasklar: Man fordert seit Jahren ein „aktives Bestandsmanagement“ und „wolfsfreie Zonen“ (DJV, 2022). Von den regionalen Jagdverbänden ist ähnliches zu hören. Unter aktivem Bestandsmanagement verstehen die meisten dieser Verbände die aktuell verbotene Quotenjagd oder die Orientierung an einer wie auch immer zu bestimmenden Obergrenze.

Wolfsfreie Zonen, etwa auf Almen und an Deichen, halten dagegen viele Wissenschaftler bei einer wandernden Tierart für nahezu ausgeschlossen.

5.61 Jagd auf Wölfe schützt keine Weidetiere

Mit dem Ziel, die Anzahl von Weidetierrissen reduzieren zu wollen, versuchen Politiker und die Interessenverbände der Naturnutzer, eine Jagd auf Wölfe einzuführen. Sie suggerieren den Tierhaltenden damit, dass dies ein taugliches Mittel sei, Nutztierrisse zu reduzieren. Dem ist aber, wie wissenschaftliche Studien gut belegen, nicht so.

„Es ist nicht erkennbar, dass in Ländern, in denen der Wolf gejagt wird, die Schäden geringer ausfallen als in solchen, in denen das nicht der Fall war.“
(Reinhardt et al., 2023, S. 238)

Das Autorenteam um Ilka Reinhart, **führende deutsche Wolfsforschende**, beschreiben die Sinnlosigkeit der Wolfsjagd zu Zwecken des Herdenschutzes: „Solange ungeschützte Nutztiere zur Verfügung stehen, werden neu zugewanderte Wölfe früher oder später ebenfalls dieses Nahrungsangebot nutzen.“ (Reinhardt et al., 2023, S. 239). Wir erlauben uns an dieser Stelle den Kommentar: Vorausgesetzt, dass diese zuwandernden Wölfe nicht vorher illegal getötet werden.

Eine Fachzeitschrift aus der Schweiz fasst eine amerikanische Studie deutschsprachig zusammen. Dort heißt es: „Dabei ziehen die **Forschenden der Universität Wisconsin** die Schlussfolgerung, dass tödliche Methoden wie Jagd, Giftköder und Fallenjagd keine Lösung für die Probleme der Nutztierhalter seien. Eher verschärfe sich die Situation durch den Tod der Raubtiere. Nur in 29 Prozent der untersuchten Fälle kann ein minimaler und nur kurzfristiger Rückgang der Übergriffe auf Nutztiere erzielt werden. Bei 43 Prozent wurden hingegen mehr Nutztierschäden als vor der

Tötung festgestellt. Bei nicht-tödlichen Methoden wie Einsatz von Herdenschutzhunden oder visuelle Abschreckungen haben die Nutztierschäden in 80 Prozent der untersuchten Fälle abgenommen. Deshalb empfehlen die Forscher, auf das Töten von Raubtieren zur Schadensvermeidung zu verzichten.“ (Naturschutz.ch, 2016) Herausgeber der Studie mit dem Originaltitel „Predator control should not be a shot in the dark“ (Trewes, A. et al., 2016) war die „Ecological Society Of America“, sie erschien im renommierten Wiley-Verlag.

Lifestockprotect, eine österreichische Freiwilligenorganisation zur Unterstützung von Weidetierhaltenden, zitiert ebenfalls deutschsprachig eine **Studie aus Lettland**: „Die Auswertung zeigt, dass die Anzahl an Wolfsangriffen auf Schafe nicht sinkt, wenn mehr Wölfe geschossen werden. Im Gegenteil: In Jahren mit höherem Anteil an getöteten Wölfen stieg die Zahl der Angriffe sogar leicht an. Die Autoren vermuten, dass insbesondere der Abschuss erwachsener Tiere zur Destabilisierung der Rudelstruktur führt. Dies kann dazu führen, dass unerfahrene Jungtiere auf Nutztiere ausweichen, weil ihnen die Jagderfahrung auf Wild fehlt.“ (Lifestockprotect, 2025) Die Studie erschien unter dem Titel „Does Wolf Management in Latvia Decrease Livestock Depredation?“ (Suba, J. et al., 2023).

Nicht nur elternlose Jungwölfe sind unter Druck. Auch ein Wolf, dem plötzlich der erfahrende Jagdpartner fehlt, kann versuchen, den dadurch bei der Welpenaufzucht entstehenden Druck durch verstärkte Nutztierrisse auszugleichen. **So haben wir es wahrscheinlich im Sommer 2024 im Wolfsterritorium Schermbeck erlebt.** Insbesondere nach dem Verschwinden des zweiten Rüden GW3616m gab es eine ganze Serie von ungewöhnlich dicht getakteten Nutztierissen durch die Wölfin Gloria (vgl. Kapitel 3.3).

„Eine Bejagung wird der Weidetierhaltung den Aufwand des Herdenschutzes nicht ersparen und ist daher als nicht wirksam abzulehnen.“
Marie Neuwald, NABU Deutschland

Die großen Naturschutzverbände kommentieren daher: „Bejagung, Regulierung oder wie die Reduktion des Wolfsbestandes genannt wird, ist keine effektive Maßnahme, um das Ziel der Rissminimierung zu erreichen, und sollte auch nicht als solche dargestellt werden.“ (NABU Deutschland, 2025). „Untersuchungen und Erfahrungen aus mehreren Ländern in Europa und weltweit zeigen, dass die Jagd auf Wölfe nicht zu weniger Nutztierissen geführt hat.“ (BUND, 2025). „Es ist dringend notwendig, unbürokratisch in die Unterstützung von Weidetierhaltern zu investieren, anstatt auf undifferenzierte Jagdmaßnahmen zu setzen, die bestehende Probleme eher verschärfen.“ (WWF, 2025)

Es wird ja auch gerne behauptet, Wölfe fräßen die Wälder leer. Erst kürzlich vertrat ein Nachbar beim gemeinsamen Hunderausführen diese Meinung. Auch das ist ein Ammenmärchen, wie die folgende Tabelle zeigt:

Jagdstrecken in NRW				
Jagdjahr 01.04.2023 - 31.03.2024				
Tierart	2023 / 2024	Fallwild	Plus z. Vorj.	1938/1939
Rehwild	132.196	30.546	6.931	36.735
Schwarzwild	41.611	1.611	11.620	973
Rotwild	7.219	223	181	2.046

Abb. 38 Es gibt sehr viel Schalenwild in NRW (NRW-Landwirtschaftsministerium, 2024)

Auch wenn die folgenden Zahlen für ganz NRW gelten und nicht auf einzelne Kreise heruntergebrochen sind, erscheint das Statement des Nachbarn vor der Jagdstreckenstatistik des Jagdjahres 2023/24 für NRW kaum realistisch. Im Gegenteil: Fast überall sind die Bestände an Schalenwild zu hoch (Ökologischer Jagdverband e. V., 2024). Der Vergleich mit der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg zeigt, wie „voll“ die Wälder heute sind. Für Wölfe bietet das günstige Lebensbedingungen. Ein im Durchschnitt achtköpfiges Rudel, das sein Territorium nach Wolfsart immer gegen fremde Wölfe verteidigt (vgl. Kapitel 3.3), wird an dieser Wilddichte kaum etwas ändern.

Wenn Wölfe in der heimischen Flora und Fauna nützlich sind (vgl. Kapitel 4), sich ihr Bestand ohne Eingreifen des Menschen selbst reguliert (vgl. Kapitel 3.3), mehr als genug Schalenwild in deutschen Wäldern lebt und die Jagd auf Wölfe nicht, wie in diesem Kapitel gezeigt, dem Schutz der Weidetiere dient - wozu ist sie dann gut?!?

5.62 Viele seriöse Jäger

Wir möchten hier kein generelles „Jäger-Bashing“ betreiben. Auch, weil wir den Eindruck haben, dass weniger die Jägerschaft vor Ort und eher die entsprechenden Verbände hier den politischen Druck aufbauen. Wir kennen um uns herum einige vernünftige, gesetzestreue Jägerinnen und Jäger. Diesen Personenkreis wollen wir nicht beleidigen oder unter Generalverdacht stellen. In der klassischen Jägerschaft gibt es Grünröcke, die im Herzen „nature lover“ sind, auch wenn sie einen anderen Weg gehen als wir.



Außerdem gibt es den Ökologischen Jagdverband (ÖJV), mit dessen Positionen wir - wenn auch manchmal leicht zähneknirschend - in weiten Teilen übereinstimmen. Der ÖJV vertritt laut eigener Aussage eine Jagd, die von der Achtung gegenüber den Wildtieren als Mitgeschöpfe einerseits sowie dem Respekt vor den Belangen des Grundeigentums und der Gesellschaft andererseits getragen ist. Dazu werden an den jeweiligen Lebensraum angepasste, artenreiche Wildbestände mit heimischen Tierarten angestrebt.

Kürzlich hat der ÖJV ein Positionspapier zum Wolf verabschiedet. Dort heißt es unter anderem: „Der Wolf ist eine heimische Tierart und hat seinen Platz im Gesamtsystem unseres Ökosystems. Seine Rückkehr ist ein großer Erfolg des europäischen Artenschutzes. (...) Gegen den Wolf ist ein wirksamer Herdenschutz aus Tierschutzgründen unerlässlich. Der ÖJV sieht keine Notwendigkeit, den Wolfs ins Jagdrecht aufzunehmen. (...) Der ÖJV sieht keine Notwendigkeit für generelle Jagdzeiten und Abschussquoten. Der überwiegende Anteil der Wölfe verhält sich unauffällig. Eingriffe sollten bei behördlich festgestellten Problemfällen durch Abschuss erfolgen (...) Zur letalen Entnahme beauftragte Personen müssen eine zusätzliche Qualifikation zu Wolfsbiologie und -management vorweisen.“ (Ökologischer Jagdverband e. V., 2025)

Der Ökologische Jagdverband sieht keine Notwendigkeit, den Wolf ins Jagdrecht aufzunehmen bzw. generelle Jagdzeiten und Abschussquoten einzuführen.

Wir begrüßen diese zeitgemäße Interpretation von Jagd und Wolfsmanagement sowie die Forderung nach Herdenschutz. Von Vertretern des ÖJV wissen wir, dass sie sich von illegaler Wolfsjagd auf das Schärfste distanzieren. Etwas, was die klassischen Jagdverbände bisher vermissen lassen.

5.63 Schwarze Schafe: Illegale Wolfsjagd im Territorium Schermbeck?

Auch mit diesen Gemeinsamkeiten zu Teilen der Jägerschaft können wir aber nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, dass es rund um Wölfe auch eine ganze Anzahl von illegalen Aktivitäten gibt. „Schießen, schaufeln, schweigen“ als bekanntes Wilderer-Motto und „Was im Wald passiert, bleibt im Wald“ als eine unumstößliche Regel der Jägerschaft, umschreiben hier eine Situation, die von der DBBW mit Daten belegt wird: Zwar sterben die weitaus meisten Wölfe im Straßenverkehr, aber jeder Zehnte tot aufgefundene Wolf ist illegal getötet worden. Kürzlich wurde die illegale Tötung eines Wolfes in Thüringen nachgewiesen (MDR, 2025). Wir halten es durchaus für möglich, dass so etwas auch in NRW bzw. in unserer Region passiert. Wie die Statistik zeigt (DBBW, kein Datum), sind das keine seltenen Ausnahmefälle, zumal die Dunkelziffer noch sehr viel höher sein dürfte.

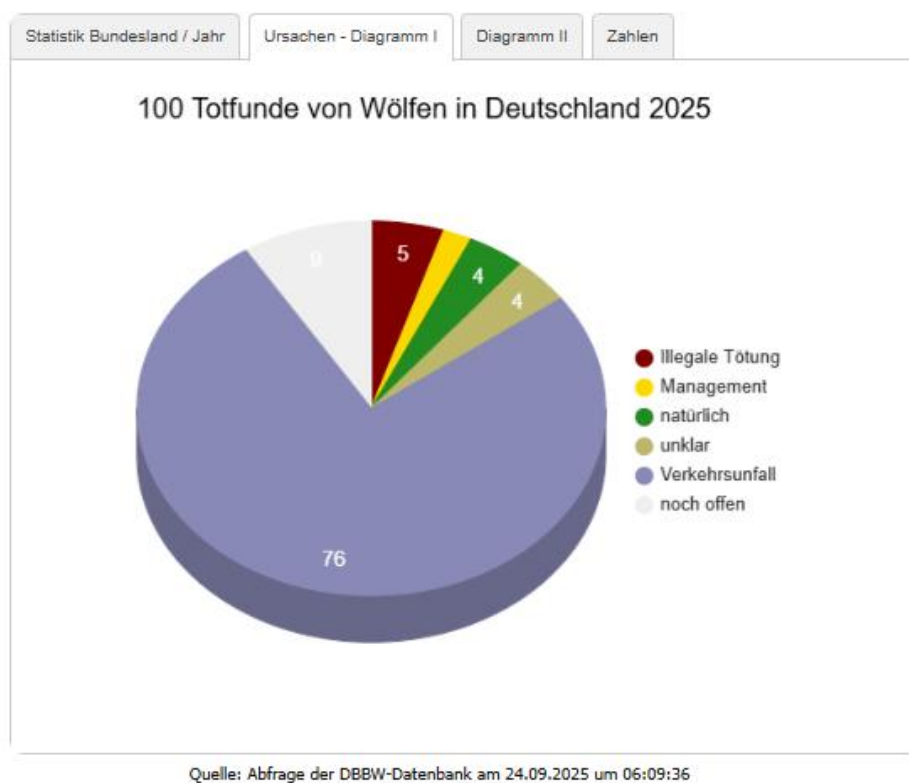


Abb. 39 Von den rund 1.300 seit 1990 tot aufgefundenen Wölfe verendeten 75 Prozent im Straßenverkehr. Rund 10 Prozent wurden illegal getötet, wobei die Dunkelziffer hier um ein Vielfaches höher sein dürfte.

In unserer Region sind in drei Jahren sieben Wölfe „verschollen“. Das waren mit Ausnahme des „Dreibeins“ (vgl. Seite 53) sämtliche Wölfe, die vom Landesumweltamt in unserer Region als „resident“, d. h. standorttreu, verzeichnet waren. Das kann, wie die DBBW-Grafik oben zeigt, verschiedene Ursachen haben. **Die Häufung der verschwundenen Wölfe lässt uns aufmerksam.** Das soll im Folgenden daher eingehender analysiert werden.

Verschollene Wölfe am Niederrhein und im Westmünsterland							
Stand: 15.05.2025							
Geschlecht	Kennung	Region	Erstnachweis	Methode	Zuletzt	Methode	Status
Rüde	GW1587m	Schermbbeck	01.04.2020	Kotprobe	30.01.2022	Nutztierriss	verschollen
Rüde	GW2347m	Hohe Mark	05.06.2021	Kotprobe	20.09.2022	Kotprobe	verschollen
Fähe	GW2890f	Dämmerwald	09.07.2022	Kotprobe	29.09.2022	Kotprobe	verschollen
Rüde	GW2889m	Dämmerwald	12.07.2022	Kotprobe	16.02.2023	Nutztierriss	verschollen
Rüde	GW3616m	Schermbbeck	09.06.2023	Kotprobe	20.07.2024	Nutztierriss	verschollen
Fähe Gloria	GW954f	Schermbbeck	16.06.2018	Kotprobe	05.11.2024	Nutztierriss	verschollen
"Dreibeiniger" Wolf	?	Schermbbeck			21.11.2024	Foto	verschollen
Quellen: NABU Bottrop nach Umweltportal NRW und LANUK-Tabelle "Nutztierrisse"							

Abb. 40 Wolfsgebiet Schermbbeck: In drei Jahren sind sieben Wölfe „verschollen“. Das waren – mit Ausnahme des „Dreibeins“ - alle Wölfe, die vom Landesumweltamt in unserer Region als resident, d. h. standorttreu, verzeichnet waren.

Verschollen - was heißt das?

Wenn ein Wolf als verschollen gilt, heißt das zunächst einmal, dass das Tier wahrscheinlich nicht mehr im Territorium ist, und niemand weiß, was mit dem Wolf geschehen ist. Als mögliche Ursachen kommen in Frage:

- Der Wolf ist abgewandert
Bei residenten erwachsenen Tieren mit Partner und wildreichem Territorium ist das sehr unwahrscheinlich, das wäre kein normales Wolfsverhalten.
- Der Wolf kam bei Verkehrsunfall ums Leben
Das könnte sein. Für zwei junge Rüden GW4473m (Wurf 2022) und GW 3045m (Wurf 2023) aus Glorias Rudel traf das nachweislich zu. Aber wir wüssten das, denn darüber berichten die Medien immer. Also, auch das ist unwahrscheinlich.
- Der Wolf ist eines natürlichen Todes gestorben
An Alter, Krankheit oder im Kampf mit Artgenossen? Das könnte sein. Aber gleich sieben Mal in drei Jahren? Das ist nicht plausibel. Und warum hat man nie einen toten Wolf gefunden?
- Der Wolf wurde illegal getötet.
Schießen, schaufeln, schweigen. Auch wenn wir uns hier wiederholen: Rund 10 Prozent aller seit 1990 in Deutschland tot aufgefundenen Wölfe wurden illegal getötet, und die Dunkelziffer ist hoch. Also: **Gut möglich - auch bei uns in der Nachbarschaft.**

Illegale Tötung nahe Schermbeck?

Am 21. November 2024 wurde ein schwer verletzter Wolf mit einer lebensbedrohlichen, frischen Wunde zwischen Schermbeck und Erle gesichtet (Schermbeck Online, 2024). Dem Tier fehlte das rechte Vorderbein. Fehlschuss oder Tellereisen-Falle können als Ursache nicht ausgeschlossen werden. Das wäre eine Straftat. NABU Bottrop hat dies für die NABU AG daher zur Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Dortmund und später bei der Generalstaatsanwaltschaft Hamm gebracht.



*Abb. 41 Im November 2024 wurde nahe Schermbeck ein schwer verletzter Wolf gefilmt. Dem Tier fehlte das rechte Vorderbein. Eine Verletzung aus Schlagfalle oder Fehlschuss?
Foto: Privat (Schermbeck Online, 2024)*

Warum die NABU-AG illegale Tötungen vermutet:

1. Es gab Zeugen

Für die Sichtung gab es Zeugen. Die haben auch gesehen, dass sich auffällig verhaltende Menschen in einem Fahrzeug mit ungewöhnlicher Farbe den verletzten Wolf beobachtet haben. Den Zeugen erschien es wie eine Suche oder ähnliches. Den Staatsanwaltschaften in Dortmund und Hamm liegen sämtliche Informationen dazu vor.

2. Nachweise von Gloria und ihrem Rudel reißen nach diesem Vorfall ab

Der letzte Nachweis von GW954f alias Gloria erfolgte am 5. November 2024 bei einem Riss von zwei ungenügend geschützten Zwergziegen in Schermbeck. **Danach, also in zeitlicher Nähe zur Sichtung des möglicherweise durch illegale Handlung schwer verletzten Wolfs, reißen die Wolfsnachweise durch Risse oder Lösungsfunde in der Region schlagartig ab**, was anhand der entsprechenden

Tabelle des LANUK nachzuvollziehen ist (LANUK-Wolfsnachweise, kein Datum). Das war im Herbst/Winter für das Schermbecker Rudel ungewöhnlich, wie wir aus den Vorjahren wissen. Phasen, in denen von Gloria nichts zu sehen und zu hören war, gab es sonst überwiegend im Frühjahr und Sommer während der Welpenaufzucht.

2024: Im Sommer und Herbst gab es einige Risse durch Gloria, ab der Sichtung des schwerverletzten Wolfes bis heute keinen einzigen mehr! (Stand: Oktober 2025)

3. Suche des LANUK Ende März ohne Ergebnis

Die gründliche Suche durch fünf Gruppen von ausgebildeten Luchs- und Wolfsberatern des Landesumweltamtes LANUK am 29. März 2025 auf 35 Kilometern Wegstrecke im Territorium Schermbeck, die sogar durch einen Artenschutz-Spürhund unterstützt wurde, blieb ohne Ergebnis. Es konnte keine Wolfsaktivität nachgewiesen werden (NRZ, 2025).

4. Straftaten im Artenschutz

Das Töten von Wölfen ist eine Straftat, die mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren, hohen Geldstrafen und Verlust des Jagdscheins geahndet werden kann. Und trotzdem fanden sich in Deutschland nach Angaben des Leibnitz-Institutes bei 1.000 eingehend untersuchten Wölfe in 13,5 Prozent der sezierten Tiere Hinweise auf eine Straftat wie zum Beispiel den illegalen Beschuss, wobei die Tiere nicht immer daran starben (Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung, 2024).

Aus alle dem zusammengekommen schließt die NABU AG, dass seit November 2024 mindestens zwei Wölfe aus bisher ungeklärten Ursachen verschwunden sind und dass das Schermbecker-Rudel um Gloria wahrscheinlich ausgelöscht ist. Gibt es „Schwarze Schafe mit Waffe“, die hier tätig waren?

Die Motivlage? Dem Herdenschutz verweigern sich viele Tierhaltende (vgl. Kapitel 5.34), deswegen kann das in unserer Region kaum Erfolg haben. Im Frühjahr 2024 war Gloria von den Gerichten erneut „freigesprochen“ worden. Und dann kam es im Sommer 2024 zu einer ganzen Serie von Rissen ... War Selbstjustiz die Folge?

Wir wissen es nicht genau, aber wir sahen in den vier oben aufgeführten Punkten genug Anhaltspunkte für einen Anfangsverdacht und haben daher nach der erfolglosen LANUK-Suche im März 2025 auch die Generalstaatsanwaltschaft Hamm eingeschaltet. (vgl. unsere Pressemitteilung in der Anlage). Leider haben die Staatsanwaltschaften ihre Ermittlungen eingestellt, da ein wichtiges Beweisstück unauffindbar blieb. Im Schreiben der Staatsanwaltschaft Dortmund vom 16. Dezember 2024 an NABU Bottrop hieß es: „Im Fall des verletzten Wolfes aus Schermbeck sei anhand des vorliegenden Bildmaterials nicht nachzuvollziehen, welcher Einfluss ursächlich für den Verlust des Beines gewesen sei. Aus diesem Grund bestehe hier aus Sicht des LANUK NRW kein Aufklärungsbedarf, solange nicht anhand eines Kadaverfundes Hinweise auf illegale Handlungen ersichtlich würden.“, hieß es im Schreiben 16. Dezember 2024 der Staatsanwaltschaft Dortmund an NABU Bottrop (siehe Anlage).

Da es Zeugen für die Sichtung des Wolfes gab, die auch zum Teil namentlich bekannt sind, ist es für uns völlig unverständlich, warum das LANUK hier eine weitere Untersuchung verhindert hat. Es schleppen sich nicht alle Tage dreibeinige Wölfe durch NRW. Warum wurden nicht wenigstens die Zeugen behördlich befragt? Deutschland hat seit Jahren eine sehr hohe polizeiliche Aufklärungsquote bei Mord von 94 bis 97 Prozent (Statista, kein Datum). Die Behörden wissen also, wie es geht. Warum kann man dieses Wissen nicht zumindest in Einzelfällen zur Abschreckung auf Straftaten im Bereich Artenschutz anwenden?

Was uns sonst noch auffiel ...

Man sollte meinen, dass Jägerschaft und Weidetierhaltende in einem Wolfsgebiet besondere Sorgfalt walten lassen. Dies ist nicht immer der Fall, wie wir im Folgenden zeigen.

Im Sommer 2024 entstanden diese Aufnahmen eines Wildschwein-Kadavers, unter einem Busch am Rand einer Materialsammelstelle der Jägerschaft. In NRW ist zwar es erlaubt, Aufbruch von im Revier erlegtem Schwarzwild vor Ort liegenzulassen (LANUK, 2018), Wildkörper dürfen nach Auskunft örtlicher Jäger aber nicht im Wald verbleiben. Wenn dies zudem in unmittelbarer Nähe von Weiden erfolgt, auf denen Glorias Rudel schon Nutztiere gerissen hat, ist dies aus zwei Gründen mehr als bedenklich. Erstens liegt hier nahe, den Tatbestand der „Anfütterung“ von Wölfen juristisch zu prüfen, was nach § 45a (1) Bundesnaturschutzgesetz verboten ist. Zweitens kann so die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) gefördert werden. Der Fund wurde daher mit diesen Fotos dem LANUK angezeigt.



Abb. 42 Wildschweinkadaver in der Nähe von Nutztierweiden mitten im Schermbecker Wolfsrevier. August 2024, Foto: NABU Bottrop

Nach dem Totfund eines nachweislich mit ASP infizierten Wildschweins im Kreis Olpe im Juni 2025 ruft der Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen alle Mitglieder „dringend dazu auf, sämtliche Hygieneregeln penibel einzuhalten und auf Biosicherheit zu achten.“ (Landesjagdverband NRW e. V., 2025). In der dritten von 13 dort aufgeführten Hygieneregeln schreibt der LJV NRW zu Schwarzwild: „Keinerlei Aufbruch/Schwarten/Knochen im Wald lassen und möglichst auch keinen Schweiß!“

Die Kadaverreste wurden nach einer Weile (und unserem Hinweis?) entsorgt. Etwa drei Wochen später, auch das wurde den Behörden gemeldet, entstand an derselben Stelle aber dieses Bild:



Abb. 43 Jagdabfälle – sicher verlockend für wilde Wölfe. Nicht weit von dieser Stelle stehen Nutztiere auf der Weide. September 2024, Foto: NABU Bottrop

Wo haben NABU-Mitglieder die Kadaver-Reste gefunden? Mitten im Territorium der Schermbecker Wölfe und ganz in der Nähe zu Weiden, auf denen Risse stattgefunden haben. Letztere sind auf der umseitig folgenden Karte des Gahlener Bürgerforums (GBF) mit dem Rinder-, Schaf- oder Pferdesymbol für die älteren Risse am Ort des Geschehens eingetragen (Gahlener Bürgerforum, 2025). Die neueren Risse sind an der Kreuzung B 58 / Mahlbergstrasse „gestapelt“, weitere Risse verteilen sich also noch über die hier gezeigte Fläche.

✗ Jagdabfälle wurden **mitten in einem Kerngebiet** der Schermbecker Wölfe positioniert, in dem es schon viele Risse gab. Gerade auch im Sommer 2024.

Das GBF gibt keine genauen Riss-Orte mehr an und „stapelt“ Risse an Kreuzungen. Diese 21 Risse verteilen sich noch auf das gezeigte Gebiet.

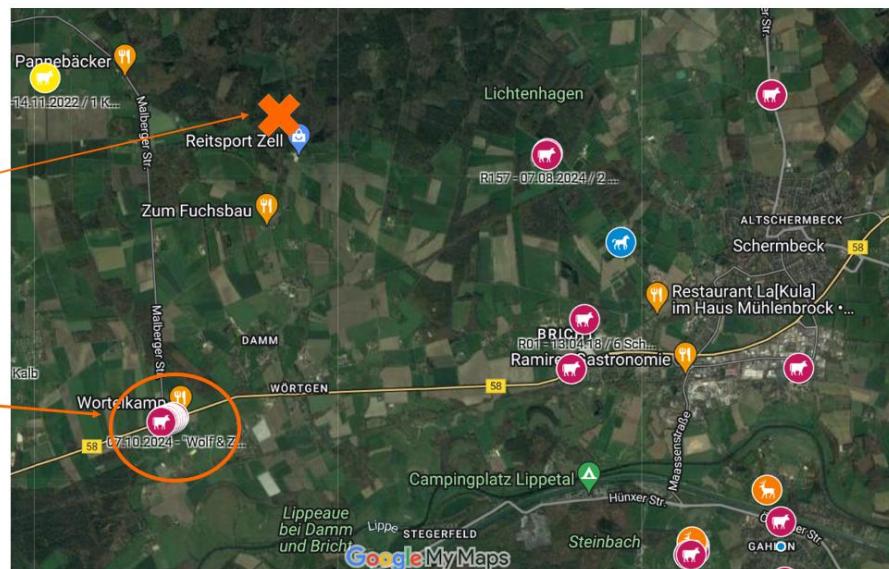


Abb. 44 Fundort der Reste eines Wildschweinkadavers mitten im Wolfsterritorium. Karte: (Gahlener Bürgerforum, 2025)

Und noch eine Geschichte aus Glorias Revier dazu:

Sie ist schon ein bisschen älter, dafür aber recht ungewöhnlich. Ein überraschender Anblick bot sich Mitte November 2022 einem Mitglied des NABU Bottrop an einem frühen Sonntagmorgen im Hünxer Wald am Keilerweg in der Nähe der Wilhelmstrasse - also in großer Nähe zu vielen Nutztierrißen durch Glorias Rudel. Mitten im Wald stand eine einzelne Ziege!



Abb. 45 Eine Ziege - ganz allein und ohne Ohrmarken mitten in Glorias Revier

Die gesetzlich vorgeschriebenen Ohrmarken trug sie nicht. Bei dem Versuch, sie einzufangen, flüchtet das Tier. Polizei und das zuständige Forstamt wurden sofort verständigt. Schon damals hatte der Vorfall Fragen aufgeworfen:

- Wie kommt eine Ziege allein so weit in den Wald? Ausbrecher, die es besonders unter Ziegen ja bekanntlich gibt, bleiben in der Regel in der Nähe ihrer Herde.
- Warum hat die Ziege keine Ohrmarken? In jedem Ohr eine gelbe Plastikplakette ist in der EU für Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine per Gesetz vorgeschrieben. Auch der Halter lässt sich so identifizieren.
- Der Fundort des Tieres liegt im Kerngebiet des Wolfsterritoriums Schermbeck und zwar ca. 500 m von der Stelle, an der Anfang 2021 Wildabfälle gefunden wurden. (Rheinische Post, 2021)

Der Vorfall wirft Fragen auf:

1. Wie kommt eine Ziege allein so weit in den Wald?
2. Warum hat die **Ziege keine Ohrmarken**? In jedem Ohr eine gelbe Ohrmarke ist in der EU für Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine per Gesetz vorgeschrieben. Auch der Halter lässt sich so identifizieren.



Der Fundort des Tieres liegt im Kerngebiet des Wolfsterritoriums und zwar ca. 500 m von der Stelle, an der Anfang 2021 **Wildabfälle** - auch von **Schwarzwild** - gefunden wurden

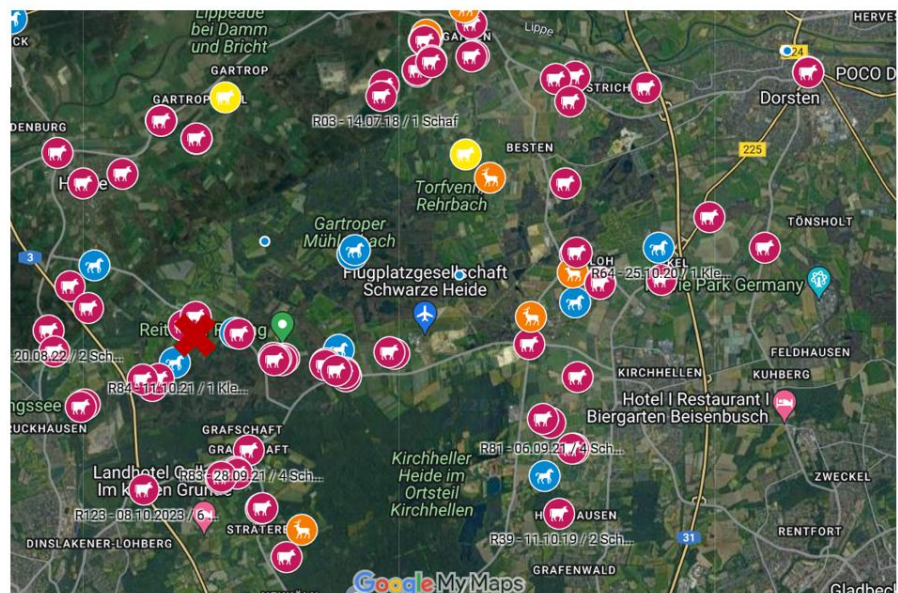


Abb. 46 Fundort einer Ziege ohne Ohrmarken im Wolfsterritorium Schermbeck. Karte: (Gahlener Bürgerforum, 2025)

Sind es nur Schelme, die sich Schlechtes bei solchen Bildern denken? Die regionalen NABU Organisationen werden jedenfalls weiterhin die Augen und Ohren im Wald offenhalten.

5.7 Gloria und die Medien

5.71 Schermbecker Wölfe von den Medien oft verkannt



Problemwölfe sind menschengemacht - so ist das fünfte Kapitel überschrieben. Einen bedeutenden Beitrag zu den Missverständnissen und Falschinformationen über die Schermbecker Wölfe haben auch die Medien der Region zu verantworten. Wir haben die Berichterstattung zu Gloria und ihrer Familie mehr als sieben Jahren verfolgt und haben viele Beiträge auch archiviert.

Abb. 47 Über Wölfe berichten die Medien nicht nur in unserer Region häufig unfair und oft genug auch sachlich falsch. Cartoon: Thoddy (39Punkt Reklame, kein Datum)

Wir haben sechs Punkte ausgemacht, die das Bild des Wolfes in der Öffentlichkeit unseres Erachtens unzulässig verzerren. Im Folgenden sollen diese Punkte mit Beispielen aus unserem Pressearchiv vorgestellt werden. Namen nennen wir aus nachvollziehbaren Gründen nicht immer. Alles, was wir beschreiben, hat aber – oft sogar vielfach - stattgefunden.

1. Über die ökologische Bedeutung des Wolfes wird kaum berichtet

Wölfe helfen Wild, Wald und Klima. Das Schalenwild, die Hauptbeute der Graupelze, ist gesünder, weil die Beutegreifer alte und kranke Tiere erbeuten. Der Wald ist gesünder, weil Wölfe das Wild in Bewegung halten und so die Verbiss- und Schältschäden reduzieren. Unser stark unter Druck geratenes Klima profitiert von einem gesünderen Wald. Die Wölfe nehmen positiven Einfluss auf ganze Ökosysteme (vgl. Kapitel 4). **In den regionalen und lokalen Medien fällt dieser immens wichtige Aspekt in der Regel komplett unter den Tisch.**

2. Sensationsgierige Schlagzeilen verstellen den Blick auf die Realitäten

Ein besonders krasser Fall. Die Headline war: „Wolfsmassaker im Streichelzoo“. Der entsprechende Riss von drei Tieren war zum einen kein Massaker, was mit „Massenmord unter besonders grausamen Umständen, (...) häufig im Zusammenhang mit Motiven wie Hass oder Rache“ definiert wird (Wikipedia, kein Datum). Weiter vorne im Text (vgl. Kapitel 5.33) erklären wir, dass Mehrfachtötungen eine sinnvolle Entwicklung der Evolution sind. Der Vergleich mit Massenmord aus niedrigen Beweggründen ist also sachlich falsch.

Zum anderen ist der Betrieb, der seinen Kunden fast versteckt am hinteren Ende seines Geländes einige Haustiere eingezäunt präsentiert, kein Streichelzoo. Als Streichelzoo wird ein Gehege bezeichnet, was „speziell Kindern direkten Zugang und Kontakt zu den Tieren ermöglichen“ soll (Wikipedia, kein Datum). Kinder hatten, das wissen wir aus eigener jahrelanger Beobachtung, dort auf der fraglichen Wiese keinen regelmäßigen Zugang.

Und was war tatsächlich die Ursache für den erfolgreichen Wolfsübergriff? Wie so oft der ungenügende Herdenschutz. Darüber wurde unseres Wissens nach von den „flotten Federn“ nicht eine Zeile geschrieben. Eine Nachfrage bei der Pressestelle des Landesumweltamtes LANUK hätte das vermutlich schon damals aufklären können. In der Tabelle „Gemeldete Nutztierrisse“ ist das Ereignis heute so eingeordnet:

Datum	Kreis	Gemeinde	Nutztierart	Anzahl	Schadenverursacher	Status	Grundschatz	Bemerkung
14.07.2022	Recklinghausen	Dorsten	Mufflon & Ziege	3	Wolf(Canis lupus)	eindeutiger Nachweis	Grundschatz nicht vorhanden	2 Mufflon tot, 1 Ziege tot; HW02, GW954f, Weibchen, Territorium Schermbeck

Abb. 48 Ursache des angeblichen „Wolfsmassakers im Streichelzoo“ war fehlender Herdenschutz (LANUK-Nutztierfälle, kein Datum)

Für seriöse, der Wahrheit verpflichteten Journalisten verbietet sich so etwas. Aber das Beschriebene ist kein Einzelfall.

3. Verursacher: Ungenau Gemeldetes wird nicht nachträglich präzisiert

Behörden und von ihnen beauftragte Institute brauchen einige Zeit, um alle Daten zu Nutztierissen auszuwerten. Das gilt insbesondere für die Angaben zum Verursacher des Risses. Wir erinnern uns an eine ganze Anzahl von Fällen im Wolfsterritorium Schermbeck, in denen die Presse titelte „Nutztieriss in Musterhausen - War es ein Wolf?“. Nach der genetischen Analyse durch die Behörden bzw. Institute wurden öfter Haushunde als Verursacher festgestellt. Oder es konnte der Verursacher - weil die Probe beispielsweise verregnet war - nicht genau definiert werden. In der LANUK-Tabelle heißt es dann „keine Bewertung möglich“. Immer wieder wurde auch „postmortaler Tierfraß“ festgestellt, also Nachnutzer wie beispielsweise Füchse hatten an einem bereits aus anderen Ursachen verendeten Weidetier gefressen. Um hier für ihre Leser, Hörer und Zuschauer Licht ins unpräzise Dunkel der Geschehnisse nach der ersten Rissmeldung zu bringen, wäre mit zeitlichem Abstand eine zweite Aufnahme des Themas mit Nennung des tatsächlichen Verursachers nötig. Das war nur in Ausnahmefällen zu lesen oder zu hören. Im Bild der Öffentlichkeit stehen blieb daher: „Na klar, die Wölfe waren es.“ Da hilft dann auch der journalistische Kunstgriff des relativierenden Fragezeichens in der Headline nicht.

4. Herdenschutz: Kompetente Beurteilung fehlt fast immer

Nach einem Wolfsriss wird das Thema in der Regel nachrichtlich aufbereitet (Was? Wann? Wo? Wer? etc.) und mit aus Sicht der betroffenen Tierhalter verständlicherweise sehr emotionalen Zitaten und O-Tönen sowie blutigen Bildern spannend gemacht. Im Territorium Schermbeck hat die erste Beurteilung des Herdenschutzes in der Regel eine örtliche, deutlich von den Interessen der Weidetierhaltenden geleitete Bürgerinitiative vornehmen dürfen. Bewertungen neutraler Experten

aus dem NRW-Landesumweltamt oder der Landwirtschaftskammer NRW waren in den Medien selten. Die Qualität des Herdenschutzes bzw. ihr Fehlen ist aber eine wichtige Information, denn politisches Ziel der Landesregierung ist, den sachgerechten Herdenschutz zu fördern und Nutztierrisse zu reduzieren.

Hinweisen möchten wir in diesem Zusammenhang auf einen besonders spektakulären Fall in NRW: Unmittelbar nach den Rissen in Hürtgenwald / Kreis Düren am 21. und 25. Mai 2025 stuft die Presse den Herdenschutz basierend auf den Aussagen eines behördlich bestellten Wolfsberaters durchweg als gut ein. Das Landesumweltamt hat dann aber nach längerer Auswertungszeit im Spätsommer dessen offensichtliche Falschaussagen mit „Grundschutz nicht vorhanden“ korrigiert (LANUK-Nutztierfälle, kein Datum).

Die Medien wären also gut beraten, in der aktuellen Berichterstattung die Möglichkeit, dass der ausreichende Herdenschutz nicht gegeben war, zu thematisieren und später die entsprechenden Kategorisierungen des LANUK in einem zweiten Beitrag nachzureichen. Das unterbleibt in der Regel.

Zu den Rissen in Hürtgenwald gibt es aber ein Positiv-Beispiel, was wir gerne erwähnen: Die Aachener Zeitung präzisiert ihre Berichterstattung aus dem Mai Anfang September 2025 korrekt. Sie titelt: „Kein Grundschutz vorhanden – Landesamt veröffentlicht neue Infos zu den Weidetierissen im Kreis Düren“. (Aachener Zeitung, 2025).



5. Emotionale O-Töne oder Zitate kommen ohne Einordnung ins Blatt

Kaum eine Rissberichterstattung kommt ohne die „Tränen in den Augen des Tierhalters“ aus. Auffällig häufig wird auch sinngemäß getextet, dass „das mit der Flasche aufgezogene Lamm, was der Freund der Kinder war“ gerissen worden ist. Mütter schildern ihre Ängste, ihre Kleinkinder draußen spielen zu lassen. Oft bemüht werden auch die Ängste zu an der Haltestelle auf den Schulbus wartenden Kinder. Eine sachliche Einordnung durch die Presse gibt es kaum.

Folgendes fehlt in der Regel: Tierhaltende hätte durch sachgerechten Herdenschutz den Tod ihrer Tiere höchstwahrscheinlich verhindern können. Wölfe greifen Menschen nur in absoluten, meistens durch Menschen verursachten Ausnahmefällen an, und in Deutschland ist das in mehr als 20 Jahren nicht passiert. Auch weltweit ist das sehr selten. Das würde der Wahrheitsfindung dienen und unberechtigte Ängste abbauen, stattdessen gießen viele Medien hier Öl ins Feuer. Das ist schlecht für das Wolfsimage, aber gut für Auflagen, Einschaltquoten und Zugriffszahlen, wie uns Lokalredaktionen im Gespräch bestätigen.

Wut, Trauer, Verzweiflung angesichts der langfristig drohenden Entwicklung – über die Emotionen von Natur- und Artenschützern ist in der Region noch nie geschrieben worden.

Die Schilderung anderer, ebenfalls weit verbreiteter Emotionen fehlt dagegen völlig. Über die Wut und Trauer sowie die angesichts der für die Wölfe ungünstige politischen Entwicklung zunehmende Verzweiflung von Naturschützern hat an Niederrhein und im Westmünsterland unseres Wissens noch niemand berichtet. Warum eigentlich nicht?

6. Sachliche falsche Zitate werden vermutlich ungeprüft veröffentlicht

Das passiert in bekannten überregionalen Magazinen und Lokalmedien. Drei Beispiele:

Beispiel 1: In einem renommierten Hamburger Magazin wird ein in der Wolfsszene bekannter Jäger zitiert. Er verweist auf den Fall der Wölfin Gloria am Niederrhein, „die als sehr produktive Mutter einer ganzen Dynastie von Schaffressern“ gelte (Stern, 2024). Das ist falsch. Führende deutsche Wissenschaftler schreiben dazu: „Bisherige Erfahrungen aus Deutschland deuten darauf hin, dass Wölfe nicht von ihren Eltern lernen, Zäune zu überwinden, sondern dass es sich hier um einen individuellen Lernprozess handelt.“ (Reinhardt et al., 2023, S. 234) Bei Wölfen ist der Jagdtrieb genetisch festgelegt, die Jagd wird von allen Beutegreifern schon in frühester Kindheit spielerisch trainiert. Zäune hingegen sind menschengemacht und keine natürlichen Hindernisse. Für ihre Überwindung braucht es daher neben den körperlichen Voraussetzungen auch Intelligenz, Mut und die Motivation für den risikoreichen Sprung. Das ist nicht für jeden Wolf gleich, daher gibt es Unterschiede. Die Aussage der Forscherin oben deckt sich mit unseren Daten aus dem hiesigen Wolfsgebiet: Bei Rissen - in der Regel von ungenügend geschützten Weidetieren - vereinzelt in Erscheinung getreten sind direkt im Territorium nur 4 von 14 uns bekannten Nachkommen: GW2428m, GW2551m, GW2596m und GW3042m. Einzig GW2596m ist darüber hinaus auch außerhalb des Territoriums auf seiner Wanderschaft in Norddeutschland durch Nutztierrisse auffällig geworden. Heute ist GW2596m der Rüde des Herzlaker Rudels und lebt in den letzten Jahren relativ unauffällig.

Beispiel 2: Eine im Rheinland weit verbreitete, eigentlich seriöse Zeitung lässt einen betroffenen Tierhalter offensichtlich ungeprüft sagen, dass bei seinen Schafen „die Blauzungenkrankheit vom Wolf ausgelöst“ worden sei. Redakteure können nicht alles wissen, aber sie müssen recherchieren. Eine Google-Abfrage hätte genügt, um schnell herauszufinden, dass diese Aussage blanker Unfug ist. Die Blauzungenkrankheit ist eine durch Insekten übertragene virale Infektion (Wikipedia, kein Datum).

Beispiel 3: Oft und gerne wird geschrieben, so auch bei der Berichterstattung über Glorias letzten Riss in einem Qualitätsmedium, dass Schäfer am Niederrhein wegen des Wolfes aufgeben. Die Daten zur Entwicklung der Anzahl von schaf- und ziegenhaltenden Betrieben im Kreis Wesel der Landwirtschaftskammer (vgl. Kapitel 5.36) decken diese Aussagen nicht. Die Anzahl der Betriebe ist hier in den letzten 10 Jahren erfreulich stabil bis leicht wachsend.

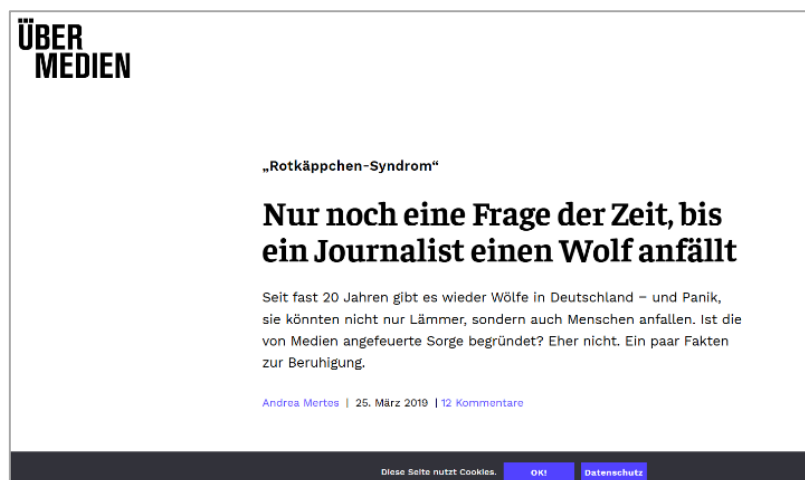


Abb. 49 Die unsachgemäße Berichterstattung zum Wolf wird auch von Journalisten selbst kritisiert. Ein älterer Beitrag, geschrieben mit „spitzer Feder“, der seine Aktualität nicht eingebüßt hat (Über Medien, 2019)

All dies tritt nie in Reinkultur, sondern in der Regel in einer für das Image der Schermbecker Wölfe ungesunden Mischung auf. Weitere Probleme ergeben sich aus der über die gesamte Berichterstattung einzelner Medien zu beobachtende Nähe mit Interessengruppen der Weidetierhaltenden. Für die Entstehung eines zutreffenden Wolfsbildes in der Region besonders unangenehm ist, dass oft Beiträge auch über die Konzernzugehörigkeit der Medien textgleich in verschiedenen Medien erscheinen, was die Reichweite von Unzutreffendem und Tendenziösem noch einmal erhöht.

Ein renommiertes Nachrichtenmagazin stellt in einem vorbildlich ausgewogenen Artikel - auch das gibt es - fest: „**Es gehört aber zu den Mustern der Wolfsthematik, dass das gute Ende von Geschichten praktisch nie den Weg in Zeitungen oder sonstige Medien findet. Verhindertes Unglück ist keine Nachricht. Ein Riss, der nicht stattfindet, ist keine Meldung. Der Schadensfall, nur er macht Schlagzeile.**“ (Der Spiegel, Nr. 37/2025)

Mit Leserbriefen und Beschwerden beim Deutschen Presserat, der freiwilligen Selbstkontrolle der Printmedien, haben wir uns die Finger fast wundgeschrieben. Unsere Gesellschaft ist schlecht beraten, Desinformation als harmlos einzustufen.

Hör-Tipp: DER WOLFSPodcast Nr.17 vom 14. Juni 2024



Aus den Shownotes: „Lokalredaktionen berichten gerne über Wölfe. Das Thema polarisiert stark. Ihnen ist die Aufmerksamkeit von Gegnern und Befürwortern plus der unentschlossenen Mitte daher gewiss. Wolfssichtungen und Risse sind hier ein ideales Thema. Die „AG NABUs im Wolfsterritorium Schermbeck“ ist eine Arbeitsgemeinschaft der NABU-Organisationen aus Borken, Bottrop und Wesel. Zwei Jahre lang haben die Naturschützer die Pressearbeit im Territorium unter die Lupe genommen. Wie sieht's in Sachen Wolf mit den journalistischen Standards aus? Ist die Berichterstattung so ausgewogen, wie sie sein sollte? Sind die Formulierungen neutral? Und kommen eigentlich alle Parteien zu Wort? Leider nein! Unzutreffende Behauptungen wie „Wölfe verlieren zunehmend die Scheu ...“ [Link zum Podcast >>>](#) (Der Wolfspodcast, 2024)

5.72 Medienforschung: Blutige Schlagzeilen statt Lösungsansätze

Es gibt aktuelle, sehr fundierte Untersuchungen zur Presseberichterstattung über den Wolfdiskurs in Deutschland:

1. Wolves in the German Print News Media:

Die Zahl der negativen Äußerungen in der Stichprobe aller Veröffentlichungen nahm von 2010 bis 2020 deutlich zu, während die Zahl der positiven Äußerungen in den landesweiten Veröffentlichungen im gleichen Zeitraum ebenfalls deutlich abnahm. Die Auswirkungen von Wölfen auf Ökosysteme wurden in allen Stichproben am wenigsten erwähnt. Die öffentliche Meinung schien sich mehr mit den Auswirkungen der Anwesenheit von Wölfen auf ihr tägliches Leben zu beschäftigen. Angesichts der Tatsache, dass die Deutschen ein stärkeres Bewusstsein für den Naturschutz entwickeln, sollte dieser Aspekt bei der Förderung des Wolfsschutzes stärker betont werden. (Hartwig, 2024)

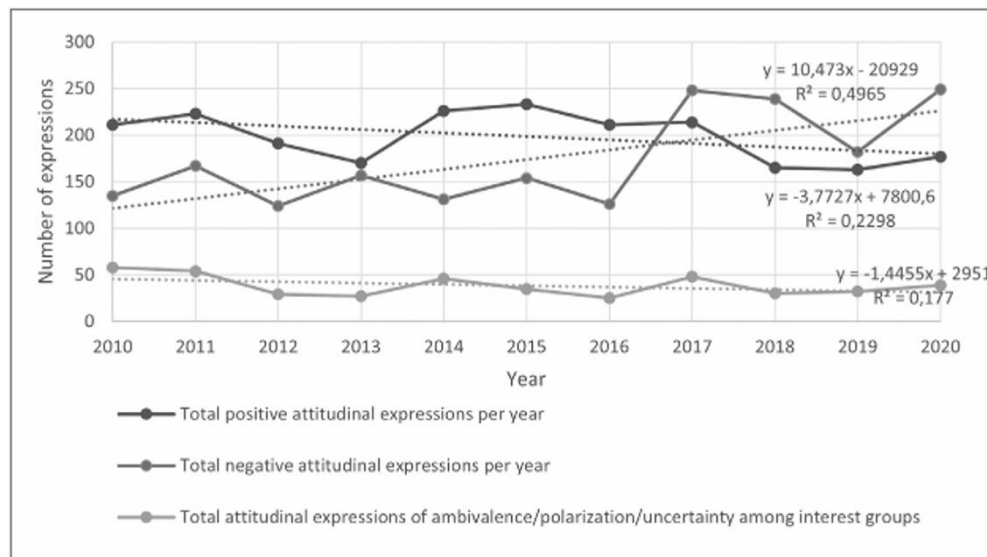


Abb. 50 Seit 2017 überwiegt die negative Einstellung zum Wolf in der Presse (Hartwig, 2024)

2. A Discourse Analysis of Print Media Coverage on the Recolonization of the Wolf in Germany:

Die Medienanalyse in den Jahren 2020 bis 2022 wertet zwei überregionale Zeitungen (Bild und Süddeutsche Zeitung) sowie zwei Regionalzeitungen (Lausitzer Rundschau und Passauer Neue Presse) aus: Zu den häufigsten Themen gehörten Wolfsmanagement bzw. Tötungen, Wolfssichtungen und -monitoring sowie Nutztierrisse, wobei Aufklärungsarbeit nur in der regionalen Berichterstattung eine Rolle spielte. Im Laufe der Zeit nahmen die Themen Monitoring und Aufklärungsarbeit in den regionalen Zeitungen ab, während Managementfragen an Bedeutung gewannen. Unterschiede wurden auch zwischen der Bild (Boulevardpresse) und der Süddeutschen Zeitung (Qualitätspresse) beobachtet. Bild konzentrierte sich auf Angriffe auf Nutztiere, während dies in der Süddeutschen Zeitung kein zentrales Thema war. (Braun, 2024)

3. Unterschiede und Ähnlichkeiten in lokaler, regionaler, boulevardesker und fachpraktischer landwirtschaftlicher Berichterstattung über Wölfe in NRW:

Ein Student der Fachhochschule Südwestfalen in Soest – ausgebildeter Landwirt und Jäger – stellt in einer kürzlich veröffentlichten Studienarbeit unter anderem fest:

- „Die wissenschaftliche Perspektive spielt in den Printmedien durchweg eine untergeordnete Rolle, ebenso wie die Diskussion von Lösungsansätzen.“
- „Forschungsbedarf ergibt sich aus der unausgewogenen Darstellung im fachlichen Medium, das trotz seiner Nähe zur landwirtschaftlichen Praxis kaum Lösungsansätze wie funktionierende Herdenschutzmaßnahmen oder erfolgreiche Koexistenz zwischen Wolf und Weidetierhaltung thematisiert.“

(Tischer, 2025) und (Soester Anzeiger, 2025)

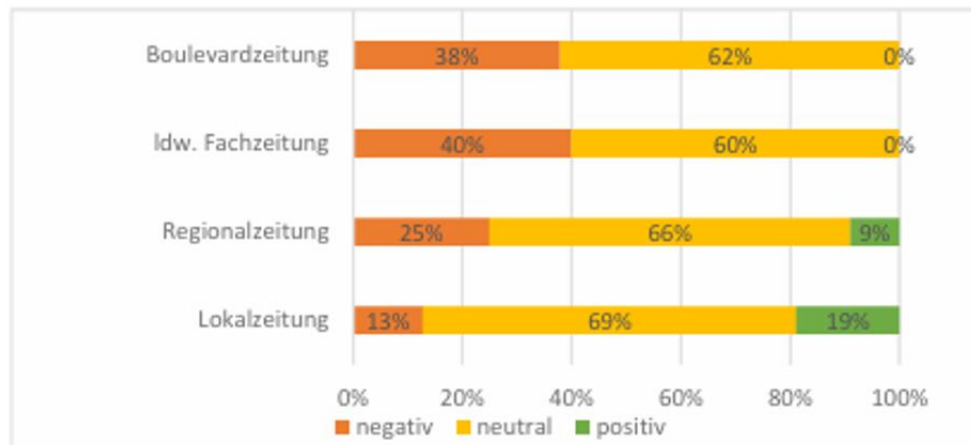


Abb. 51 Verteilung des Tenors auf alle Artikel des jeweiligen Mediums (Tischer, 2025)

Die Datenbasis der Studie ist ausbaufähig, die Ergebnisse halten wir aber vor dem Hintergrund unserer langjährigen Beobachtungen der Medien am Niederrhein für plausibel.

5.8 Gloria und die Politik in NRW



Wölfe werden also, wie in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben, von einem Teil der Bevölkerung, einem Teil der Tierhalter und wiederum einem Teil der Jägerschaft vehement abgelehnt. Und von einem Teil der Medien werden die großen Beutegreifer „schlecht geschrieben“. Was folgt für die **Landes- und Lokalpolitiker** daraus?

Für die Politik scheint dieses Thema „ein gefundenes Fressen“ zu sein. Viele Politiker sehen hier eine Chance der Profilierung. Wir haben den Eindruck, dass es dabei oft wenig faktenorientiert und häufig auch gegen den Expertenrat zugeht (vgl. Kapitel 5.4). Prominentes Beispiel ist Gregor Beyer, ehemals Staatssekretär im brandenburgischen Umweltministerium. Seine Aussagen zum Wolf enthielten eine ganze Reihe von unwahren Aussagen, beispielsweise gab er die Zahl der Wölfe in seinem Bundesland zu hoch an. Er wurde unter anderem deshalb von seinen Aufgaben entbunden (Berliner Zeitung, 2025).

Auch in NRW waren es mitunter Redner verschiedener Parteien, die Ängste der oben genannten Anspruchsgruppen erst geschürt haben, um sich dann selbst als Problemlöser vorzustellen. In den letzten Jahren haben wir unterschiedlich konstruktive Positionen der verschiedenen Parteien zum Wolf kennengelernt und endlose, leider bisher wenig ergebnisorientierte und daher nicht besonders fruchtbare Debatten dazu erlebt. Das darf in unseren Augen nicht so weitergehen. „Das Thema eignet sich nicht für parteitaktische Geländegewinne“, zitierte René Schneider, Mitglied des NRW-Landtages für die SPD, seinen Kollegen Norwich Rübe von den Grünen (Schneider, 2025). Wir wissen nicht, in welchem Zusammenhang dieses Zitat entstand, wir finden die Aussage aber auch für sich stehend stimmig.

*Aufgabe der Politik: Den Kulturkampf befrieden
und sachlich gute Lösungen finden – auch im
Interesse nachfolgender Generationen.*

Schneider beschreibt die Situation treffend: „Suchte man ein Thema, was die Polarisierung unserer Gesellschaft exemplarisch zeigt, wäre die Wiederansiedlung des Wolfes in Europa ein Musterexemplar für die Bildung von Lagern und unversöhnlicher Standpunkte.“ (Schneider, 2025) Die Lager von Wolfsbefürwortern und Wolfskritikern dürften dabei ungefähr gleich groß sein. Je nachdem, welches Institut die Meinungsumfrage durchführt, manchmal mit Tendenz in diese, manchmal in jene Richtung (vgl. Kapitel 5.12). Bedient man als Politiker also die eine Klientel, verscherzt man es sich mit einer anderen recht großen Wählergruppe. So lassen sich kaum Mehrheiten gewinnen. In der Folge kam man in Düsseldorf unserer Auffassung nach nur in Tappschritten voran. Eine halbwegs entspannte Koexistenz von Wölfen, Wolfsbefürwortern und Wolfsgegnern ist nicht in Sicht.

Wir sehen noch einen Aspekt: Im demokratischen Diskurs ist die den Wolf ablehnende Haltung eines Teils der Landbevölkerung überrepräsentiert. Die Lobbyvertretungen der Naturnutzer von Landwirtschaft und Jägerschaft melden sich vehement zu Wort, Landespolitiker aus ländlichen Wahlkreisen nehmen das Thema auf und vertreten es entsprechend in den Parlamenten. Auf dem Land gibt es aber auch viele Menschen, die mit wachsendem Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge eine positive Einstellung zum Wolf haben. Der Zusammenschluss mehrerer Tierschutzorganisationen „Eurogroup for Animals“ wies für zehn europäische Länder - auch für Deutschland - nach, dass sich die deutliche Mehrheit der Bewohner ländlicher Gebiete für den Schutz von Großraubtieren ausspricht (vgl. Kapitel 5.12). 68 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass ein strenger Schutz angemessen ist. Die Tötung einzelner problematischer Großraubtiere sollte nur dann erfolgen, sagen 65 Prozent der Befragten, wenn nachgewiesen werden kann, dass angemessene Schutzmaßnahmen durchgeführt wurden und diese versagt haben (Savanta-Institut, 2023).

Wir sprechen mit Vielen. **Diese unseres Erachtens relativ große Gruppe der Wolfsbefürworter auf dem Land ist nicht organisiert und erhebt ihre Stimme auch nicht. Man möchte es sich - so hören wir seit Jahren immer wieder - mit den wolfskritischen Nachbarn, die außerhalb dieses Themas „total nett“ wären, nicht verscherzen.**

René Schneider forderte bei der oben erwähnten Landtagssitzung alle demokratischen Parteien auf, einen „gemeinsamen Beitrag zu leisten, um den Kulturkampf um den Wolf ein Stück zu befrieden“ (Schneider, 2025). Das gelang in diesem Jahr nicht, aber es war unseres Erachtens ein richtig guter Ansatz.



Politik wird aber nicht nur im Landtag gemacht, auch die mitgliederstarken und relativ gut ausgestatteten **Interessenvertretungen des Natur- und Artenschutzes** sollten eigentlich mitreden. Wir hatten erwartet, dass hier alle großen NGOs auf die politischen Barrikaden gehen. Dies war aber leider in sehr unterschiedlichem Ausmaß der Fall. Während an der Basis sich engagierte Mitglieder sehr aktiv für Gloria und die Wölfe in NRW eingesetzt haben, hielt man sich in einigen Bundes- und Landesorganisationen auffallend bedeckt. Mal eine Pressemitteilung hier, mal eine Stellungnahme da ... wir waren und sind sehr enttäuscht, dass nach der anfänglichen Willkommenskultur für den ökologisch

wertvollen Wolf so wenig Engagement blieb. Insbesondere die Beendigung eines Botschafter-Programms für den Wolf in 2023 bleibt für uns, da auch der angekündigte Ersatz ausblieb, völlig unverständlich.

Anders war es bei den Vereinen, die sich speziell dem Schutz von Wölfen verschrieben haben. Hier gab es viel Engagement und Unterstützung, wir haben im Fall Gloria außerordentlich gut zusammengearbeitet. Unser Dank gilt hier im Zusammenhang mit Gloria vor allem der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V., dem BUND NRW e. V. und der Naturschutzinitiative e. V., die alle gegen den zweiten Entnahmeversuch 2023/2024 geklagt haben und sich damit juristisch durchsetzen konnten. Diese Vorgänge konstruktiv begleitet haben auch der Freundeskreis Freilebender Wölfe e. V. und Wolfsschutz Deutschland e. V.

6. Wie es vermutlich weitergeht

Jetzt wird es komplex. Aber wer verstehen will, muss dadurch. **Denn was in Schermbeck irgendwann einmal gelten wird**, wurde in Brüssel beschlossen und wird jetzt in Berlin und Düsseldorf auf hiesige Verhältnisse angepasst. Sofern es dem Europa-Recht entspricht – und daran bestehen erhebliche Zweifel. Aber der Reihe nach:

6.1 Wölfe - erneut vom Aussterben bedroht?!

Das Bundesamt für Naturschutz hat 2024 eine Studie zur Populationsentwicklung beim Wolf veröffentlicht. Namhafte Wissenschaftler haben eine ganze Reihe von realistischen Szenarien entwickelt und mit statistisch validen Methoden hochgerechnet.

Wir lesen aus den Daten heraus, dass es keinesfalls sicher ist, dass die deutsche Wolfspopulation ein „Bestandsmanagement“ verkraftet, ohne bald wieder vom Aussterben bedroht zu sein. In der Zusammenfassung der Studienergebnisse (Kramer-Schadt et al., 2024, S. 5) heißt es dazu: „Die Grenze für eine stabile Population liegt bei einer jährlichen Mortalität von ca. 40 Prozent Juvenilen und Subadulten (*Anm.: Welpen und Jungwölfe*) bzw. von ca. 30 Prozent Adulten (*Anm.: erwachsene Tiere*). **Bei hohen Mortalitätsraten in Verbindung mit Katastrophenereignissen kann es zum Aussterben der Population kommen. Diese Werte für den Kipppunkt decken sich mit Ergebnissen internationaler Studien.**“

Es gibt realistische Modelle, in denen Forschende das Aussterben der deutschen Wölfe für wahrscheinlich halten.

Mit anderen Worten: Die meisten Wölfe sterben durch Verkehrsunfälle. Wird aber zusätzlich gejagt und kommt beispielsweise noch eine oft tödlich verlaufende, hoch ansteckende Infektionskrankheit wie die Staupe dazu, sterben die Wölfe in Deutschland wahrscheinlich wieder aus.

„Eine wichtige Erkenntnis aus allen Simulationsläufen, in denen die Population auch mit hoher Wahrscheinlichkeit ausstarb, ist, dass die Population durch die hohen Überlebenswahrscheinlichkeiten der vorangegangenen 15 Jahre einen ‚demografischen Puffer‘ von mehreren Jahren hat; d. h. die Population steigt trotz hoher Mortalitätsraten zunächst weiter an, bevor es zu einem Populationseinbruch kommt.“

Noch einmal mit anderen Worten: Die Größe von gesund überlebensfähigen Wolfspopulationen ist außerordentlich schwer zu prognostizieren und bedarf der Begleitung eines genauen wissenschaftlichen Monitorings.

Für die Gesundheit von Populationen ist eine genetische Durchmischung bzw. die Vermeidung von Inzucht wichtig. „(...) gewährleisten nicht alle Szenarien die Vernetzung des Wolfsbestandes innerhalb Deutschlands sowie mit den Wolfspopulationen der Nachbarländer.

Für die Konnektivität ist also nicht nur eine stabile Populationsentwicklung erforderlich, sondern auch eine Kernpopulation, die vital genug ist, um als konstante Quelle von Individuen zu fungieren. Die räumlichen Muster der Verbreitung deuten stark darauf hin, dass Nord-Ost-Deutschland das Kerngebiet der Wolfspopulation ist und als Quellpopulation für den Rest des Landes dienen kann.“

Und ein drittes Mal mit anderen Worten: Nord-Ost-Deutschland ist für die gesunde Entwicklung der deutschen Wolfspopulation wichtig. Aber hier wurde der „günstige Erhaltungszustand“ schon im Sommer 2025 festgestellt. Werden hier Wölfe getötet, kann dies ein mögliches Wiederaussterben der deutschen Wölfe begünstigen. Zur Erinnerung: Gloria und auch ihr erster Rüde kamen aus diesem Kerngebiet.

6.2 Europa: Absenkung des Schutzstatus juristisch haltbar?

Unter massivem Druck der Agrar- und Jagdlobby ändert die Europäische Union aktuell ihre Wolfspolitik. Der Wolf wird ab dem 14. Juli 2025 in der FFH-Richtlinie im Anhang V „geschützt“ und nicht wie zuvor im Anhang IV „streng geschützt“ aufgeführt (Amtsblatt der EU, 2025).

Damit greift, so sagen uns Juristen, der Artikel 12 der FFH-Richtlinie nicht mehr: das Tötungsverbot, der Schutz der Fortpflanzungs- und Lebensstätten sowie der Schutz vor Störung und Nachstellung fallen weg. Jetzt gilt der Artikel 14: die Nutzung der Art, also z. B. durch Jagd, ist erlaubt, **solange der „günstige Erhaltungszustand“ nicht gefährdet ist.** Ist dieser Zustand allerdings nicht gegeben, gilt gemäß Artikel 16 wieder die Einzelfallprüfung für jede Tötungsmaßnahme.

Es kommt nun darauf an, wie genau das in den nationalen Gesetzen und Bestimmungen, beispielsweise im Bundesnaturschutzgesetz und im Bundesjagdgesetz, umgesetzt wird. Die entsprechenden Arbeiten laufen. Die EU-Staaten haben dazu ab dem oben genannten Datum 18 Monate Zeit. Sie sind aber nicht gezwungen, die Schutzregelungen ebenfalls zu lockern.

Definition: Günstiger Erhaltungszustand

Das anhaltende Artensterben in Europa soll gestoppt werden. Daher definierte die europäische Gesetzgebung in der FFH-Richtlinie den „günstigen Erhaltungszustand“ als Zielgröße. Dieser Zustand ist vereinfacht wie folgt beschrieben:

„Wölfe leben jetzt und auch in Zukunft überall dort, wo sie von Natur aus leben können; der Lebensraum und das Nahrungsangebot jetzt und auch zukünftig wird ausreichen, um das Überleben der Wölfe langfristig zu sichern. Die Anzahl der Wölfe ist außerdem ausreichend groß, dass die Wölfe auch in Zukunft nicht wieder aussterben können, zum Beispiel durch Krankheiten, Verkehrsunfälle oder Wilderei.“ (Bundesumweltministerium, 2025)

Massive Kritik an dem Vorgehen der europäischen Regierung in dieser Sache wird laut. In einem offenen Brief von 75 europäischen Naturschutz-Organisationen an die Parlamente der 27 Mitgliedsstaaten heißt es: „Die Herabstufung von Wölfen durch die EU – politisch vorangetrieben von der EU-Führung innerhalb der Brüsseler Blase – entbehrt einer soliden rechtlichen und wissenschaftlichen Grundlage und könnte durch bevorstehende Urteile des Europäischen Gerichtshofs aufgehoben werden.“ (75 Naturschutzorganisationen, 2025). Dazu sind drei Klagen am EuGH anhängig:

- **Seit Dezember 2024: Green Impact und andere NGOs aus Italien, Ungarn und Frankreich, Aktenzeichen T-634/24** (Green Impact et al., 2025). Klagegrund: Verfügbare wissenschaftliche und technische Daten wurden bei der Senkung des Schutzstatus‘ für den Wolf in der Berner Konvention nicht berücksichtigt. Der EuGH hat die Klage im Februar 2025 angenommen.
- **Seit Mai 2025: Green Impact und andere NGOs aus Ungarn und Frankreich, Aktenzeichen T-563/25** (Green Impact et. al, 2025). Beklagte sind: Europäisches Parlament, Rat der Europäischen Union und Europäische Kommission. Die Kläger beantragen, die Absenkung des Schutzstatus‘ in der FFH-Richtlinie für nichtig zu erklären. Es werden fünf Klagegründe vorgetragen, u. a. fehlende Einbeziehung wissenschaftlicher Daten und damit fehlende Begründungen, Nichtanhörung der Umweltverbände sowie Form- und Verfahrensfehler.
- **Seit September 2025: Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V. und der Freundeskreis freilebender Wölfe e. V, beide aus Deutschland** (Freundeskreis freilebender Wölfe e. V. und Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V., 2025). Klagegründe gegen die Europäische Kommission u. a.:
 - Wissenschaftliche Daten bei Herabstufung würden ignoriert und Bedeutung des Wolfs im Ökosystem werde nicht beachtet.
 - Die der Änderung zugrundeliegende Annahme, die erleichterte Tötung von Wölfen könne Nutztierrisse signifikant senken, stehe im Widerspruch zu den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.
 - Die Herabstufung sei nicht geeignet, den günstigen Erhaltungszustand des Wolfes zu wahren, sondern gefährde diesen vor dem Hintergrund der bereits jetzt in vielen europäischen Ländern und auch in Deutschland angekündigten umfassenden Bejagung sogar.

Die Herabstufung des Schutzstatus‘ von Wölfen in der EU könnte durch den Europäischen Gerichtshof wieder aufgehoben werden.

Weitere Details zu diesen komplexen europapolitischen und juristischen Vorgängen würden in diesem Dokument zu weit führen. Aber eines sollte klar sein: Eine rechtssichere Jagd auf Wölfe am Niederrhein und im Westmünsterland kann in naher Zukunft wohl kaum stattfinden.

6.3 Deutschland: Trickserien um den „günstigen Erhaltungszustand“

Alle europäischen Staaten haben bis Ende 2026 Zeit, die europäischen Vorgaben in eigene Rechtssysteme umzusetzen. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat im August 2025 angekündigt, das Bundesnaturschutzgesetz zu ändern und den Wolf in das Bundesjagdgesetz aufzunehmen. Ziel sei ein Gesetzgebungsverfahren, das eine rechtssichere Entnahme von Problemwölfen, ein bundeseinheitliches Monitoring sowie ein Bestandsmanagement ermögliche (Bundeslandwirtschaftsministerium, 2025).

Um den Wolfsbestand „managen“ - sprich: bejagen - zu können, muss die Art aber, wie in der europäischen FFH-Richtlinie vorgeschrieben, zunächst im „günstigen Erhaltungszustand“ sein. Und ob das gegeben ist, darüber sind sich Wissenschaftler und Politiker sowie Politiker untereinander uneins. Der Zustand muss aber, genau wie für im europäischen Recht besonders geschützte mehr als 300 Arten und Lebensräume, alle sechs Jahre nach Brüssel gemeldet werden. In diesem Sommer war es wieder so weit.

Die Deutschlandkarte der Wolfsvorkommen zeigt, dass es in West- und Süddeutschland nur relativ wenige Wölfe gibt. Investigative Journalisten berichten unter Verweis auf ihnen zugängliche Originaldokumente, dass die datenbasierte Einschätzung der Forschenden im Bundesamt für Naturschutz daher in einer ersten Beurteilung **im März 2025 „ungünstig/schlecht“ bzw.**

„ungünstig/unzureichend“ ausfiel. Das wiederum würde aber die Möglichkeiten der Wolfsjagd (siehe Punkt 6.2) erheblich einschränken, es passt insofern nicht ins politische Kalkül. „Weil unter dem Zeitdruck der Meldefrist bis **Ende Juli** eine Lösung gefunden werden musste, verfielen die beteiligte hohen Beamten und Staatssekretäre demnach schließlich auf die Idee, den **Erhaltungszustand des Wolfes als „unbekannt“ einzustufen.**“ (RiffReporter, 2025) Und das bei einem der besten Monitoring-Verfahren in Europa. So wurde es dann auch nach Brüssel gemeldet.

Allerdings kündigt Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer an, „für ganz Deutschland bis zum Herbst einen guten Erhaltungszustand des Wolfes nachzumelden“ (Die Zeit, 2025). Dies geschah dann auch: **Mitte Oktober erklärte das zuständige Ministerium den „günstigen Erhaltungszustand“** für alle relevanten Teile der deutschen Wolfspopulation und meldete dies nach Brüssel (Bundesumweltministerium, 2025)



Abb. 52 Wolfsvorkommen in Deutschland. Monitoringjahr 2023/2024. Quelle: DBBW

„Eine Methode solange anzupassen, bis das Ergebnis für die eigenen Ziele stimmt, ist fachlich schlicht falsch. Artenschutz ist keine Wunsch-Dir-was-Politik“, kommentiert Marie Neuwald von NABU Deutschland diese „Moves“ (NABU Deutschland, 2025). Auch der niederländische Professor für Naturschutzrecht Arie Trouborst ordnet ein: „Der günstige Erhaltungszustand ist der zentrale und nicht verhandelbare Mindeststandard der Habitat-Richtlinie“ (RiffReporter, 2025).

Beachtlich ist in diesem Zusammenhang auch, dass der EuGH in mehreren Urteilen (vgl. Kapitel 5.53) herausgearbeitet hat, dass der günstige Erhaltungszustand „national“ (z. B. Deutschland) und nicht „lokal“ (z. B. Niedersachsen) zu definieren ist.

An dieser Stelle müssen wir in diesem politisch gezielt herbeigeführten Durcheinander noch tiefer ins Detail gehen, denn die europäischen Wölfe sind in verschiedene Populationsgruppen aufgeteilt. Für Deutschland relevant sind drei Gruppen:

- **Atlantische Population:**
Für Deutschlands Nord-Westen (siehe Karte) wurde von der Bundesregierung ein „günstiger Erhaltungszustand“ nach Brüssel gemeldet. Nordwestliche Teile NRW gehören auch dazu. Das Landesumweltamt hatte im Sommer 2024 den gesamten Wolfsbestand in NRW auf gerade mal auf 20 Tiere geschätzt (NRZ, 2024), und da war noch das Schermbecker Rudel eingerechnet, von dem seit November 2024 jede Spur fehlt.
- **Kontinentale Population:**
Das Verbreitungsgebiet umfasst weite Teile von Deutschlands Nordostens - mit beispielsweise Brandenburg als wolfsreichstem Bundesland, aber auch Gebiete mit sehr wenigen Wölfen im Südwesten. Auch weite Teile NRW werden dieser Region zugerechnet.



Abb. 53 Biogeografische Regionen Deutschlands (BfN Regionen, 2011)

Die Fachleute des BfN hatten im Frühjahr 2025 für diese Population den „ungünstigen Erhaltungszustand“ attestiert, was jeder anhand der Verbreitung von Wölfen in Deutschland (siehe Abb. 49) nachvollziehen kann. Im Sommer hieß es dann, der Erhaltungszustand in diesem Gebiet sei „unbekannt“ (RiffReporter, 2025), im Herbst wurde er als „günstig“ deklariert (Bundesumweltministerium, 2025).

- **Alpine Population:**
Zu der alpinen Population ganz im Süden des Landes gab es gar keine Angaben.

Warum diese unserem Rechtsstaat unwürdige Kehrtwendung?

Wir interpretieren das wie folgt: Die Bundesregierung möchte auf Druck der Landwirtschafts- und Jagdlobby - entgegen wissenschaftlicher Empfehlungen (vgl. Kapitel 5.4) und entgegen der Meinung weiter Teile der Bevölkerung (vgl. Kapitel 5.1) - die Jagd auf Wölfe erleichtern. Deswegen begrüßte man die Absenkung des Schutzstatus' im Europäischen Recht.

Wichtig dabei ist aber, dass nach FFH-Richtlinie auch bei Unterscheidung von biogeografischen Populationen jeder europäische Staat für die Schaffung des günstigen Erhaltungszustandes aller gelisteter Arten auf seinem **gesamten Hoheitsgebiet** verantwortlich ist. **Es gilt also die national definierte schlechteste Einzel-Bewertung:** Ist eine der Populationen im ungünstigen Erhaltungszustand, gilt dieser für das gesamte Staatsgebiet. Das hat der EuGH in seinen Urteilen mehrfach bestätigt (vgl. Kapitel 5.53). Ist der günstige Erhaltungszustand für den Wolf also national nicht erreicht, kann die Tötung von Wölfen weiterhin nur in begründeten Einzelfällen stattfinden.

Nun waren deutsche Wölfe aber allenfalls in der atlantischen Region in eben jenem günstigen Zustand. Hätte man hier, wie im Frühjahr anhand der Datenlage vom Bundesamt für Naturschutz gemeldet, die kontinentale Population im ungünstigen Erhaltungszustand eingeordnet, wäre dieser ungünstige Zustand für Gesamtdeutschland nach Brüssel zu melden gewesen. Mit der beabsichtigten Jagd auf Wölfe wäre es damit wieder sehr viel schwieriger geworden. Und genau das wollte man mit dieser unzutreffenden, ausschließlich politisch motivierten Einordnung verhindern.

Die Thematik ist sehr komplex. Vertrauen Politiker darauf, dass die Naturschutzverbände und die naturliebenden Menschen, die sie vertreten, diese Trickereien nicht verstehen oder dem keinen Widerstand entgegensetzen können?

Eine Bejagung von Wölfen, die auf der Grundlage von fehlerhaften und willkürlichen Meldungen des günstigen Erhaltungszustandes stattfindet, wird einer gerichtlichen Überprüfung nicht Stand halten.

Die **Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.** weist in diesem Zusammenhang ausdrücklich darauf hin, „dass sämtliche Maßnahmen im Sinne eines Bestandsmanagements, insbesondere die umfassende Bejagung des Wolfs, die auf der Grundlage dieser fehlerhaften und willkürlichen Meldung zum Erhaltungszustand in Zukunft ergriffen werden, vor dem Hintergrund der Rechtsprechung des EuGH einer gerichtlichen Überprüfung nicht Stand halten werden.“ Darüber hinaus kündigt die NGO an: „Wir haben mit unserer derzeit anhängigen Klage vor dem EuGH gegen die Herabstufung des Schutzstatus in der FFH-Richtlinie gezeigt, dass wir Willens und in der Lage sind, mit allen uns zur Verfügung stehenden juristischen Mitteln gegen politische Willkür im Artenschutz vorzugehen.“ (Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V., 2025)

Auch **NABU Deutschland** zeigt sich deutlich irritiert über die nachträgliche Entscheidung des Bundesumweltministeriums, den Erhaltungszustand des Wolfs nun auch für die kontinentale biogeografische Region als „günstig“ zu melden. Große Teile dieser Region, insbesondere im Südwesten Deutschlands, seien weiterhin nahezu wolfsfrei. Die Organisation betont auch, dass selbst eine „günstige“ Bewertung kein Freibrief für eine generelle Wolfsjagd sei. „Diese Einstufung ist keine Obergrenze, sondern das absolute Mindestmaß, das gehalten werden muss. Um Weidetiere zu schützen, wird es auf wirksamen Herdenschutz vor Ort ankommen. Nur in den wenigen Fällen, in denen Wölfe trotz Schutzmaßnahmen Schäden verursachen, können rechtlich begründete Entnahmen infrage kommen. Eine allgemeine Jagd hingegen ersetzt keinen Herdenschutz.“ (NABU Deutschland, 2025)

Hör-Tipp: DER WOLFSPodcast Nr. 69 vom 17. Oktober 2025



Aus den Shownotes: „Am 13. Oktober 2025 erklärte das Bundesumweltministerium, Deutschland habe den günstigen Erhaltungszustand des Wolfs nun auch für die kontinentale biogeografische Region an die EU-Kommission gemeldet – obwohl hierfür keine neue wissenschaftliche Grundlage existiert. Die fachlichen Referenzwerte sind seit März unverändert. Damals ist das Ministerium selbst davon ausgegangen, dass es für die von einigen Bundesländern geforderte Meldung des günstigen Erhaltungszustandes keine wissenschaftlich nachvollziehbaren Gründe gibt. Außerdem verweigert das Ministerium bislang, die genauen Daten offenzulegen. Kritiker sprechen von einem politisch motivierten Schritt, der rechtliche Hürden für künftige Abschüsse senken soll – entgegen der klaren Vorgabe des Europäischen Gerichtshofs, wonach solche Bewertungen rein wissenschaftsbasiert erfolgen müssen. **Jurist und Vorstandsmitglied der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V., Björn Sepke, ordnet in dieser Folge ein, was hinter der Entscheidung steckt – und warum jetzt Gerichte gefragt sind.**“ [Link zum Podcast >>>](#) (Der Wolfspodcast, 2025)

6.4 NRW: Wer ist eigentlich zuständig?

Das Thema Wolf ist unbequem und arbeitsintensiv. Bund und Länder, so zumindest unser Eindruck, schieben sich gegenseitig Verantwortung zu. Schon jetzt ist absehbar, dass die Bundesländer einen relativ großen Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung haben werden. Es wird also bleiben, wie es ein bekanntes deutsches Nachrichtenmagazin treffend beschreibt, und wir es hier in NRW seit Jahren erleben: „Es ist den zuständigen politischen und behördlichen Stellen, es ist den Regierungen nie gelungen, die Ausbreitung der Wölfe mit Weitsicht, finanzieller Großzügigkeit, einem praktikablen Regelwerk und manchmal eben auch mit Härte zu begleiten. Aus den diversen Schutzrichtlinien und zwischenstaatlichen Konventionen ist kein klarer Rahmen geworden, sondern ein Wust aus Bundes- und Landesgesetzen. Statt einheitlicher Verfahren gibt es in Deutschland - wie so oft - föderale weit aufgefächerte Speziallösungen, bürokratische Sonderwege, kommunale Verordnungen.“ (Der Spiegel, Nr. 37/2025, S. 33)

Die politisch Verantwortlichen in NRW halten sich bisher relativ bedeckt. Wollen sie eine landesweite Obergrenze für die Wolfspopulation, sprich soll der Wolf in NRW bejagt werden? Oder wird man sich auf eine Regelung der Entnahme von auffälligen Tieren beschränken?

Und wer wird die veränderte Rechtslage in NRW verwalten? Das Umweltministerium oder das Landwirtschaftsministerium? Geteilte Verantwortung führen in der Regel zu Konfusion. Da NRW zudem zwei verschiedene Populationen – die Atlantische und die Kontinentale (siehe Kapitel 6.2) – zu administrieren hat, dürfte das alles für Politik und Verwaltung doppelt schwierig bleiben.

6.5 Territorium Schermbeck: Neue Wölfe werden kommen

So, und was bedeutet das nun alles für die Praxis vor Ort? Hand aufs Herz – wir blicken nicht durch. Das geht vielen anderen auch so. Aber eines dürfte klar sein: Das Wolfsterritorium Schermbeck, was nördlich der Ruhr liegt und damit der atlantischen Region zugeordnet wird, hat sich über sieben Jahre als tauglicher Lebensraum für ein Rudel erwiesen. Wenn der Mensch – ob nun legal oder verstörender Weise eben auch illegal – das nicht verhindert, wird es über kurz oder lang wieder besetzt werden. Die zahlreichen Meldungen über Sichtungen von Wanderwölfen in der letzten Zeit zeigen, dass wir hier jederzeit mit einer Zuwanderung rechnen können oder diese schon erfolgt ist.

Es gab diverse Wolfssichtungen: Am 20. März 2025 ist ein Wolf in Bottrop gesehen worden, was das LANUK auch bestätigt hat. Eine Lokalzeitung veröffentlichte im Juli ein Foto, das wahrscheinlich einen Wolf im Hünxer Wald zeigt (NRZ, 2025). Auch in der Kirchheller Heide wurde im August ein Wolf fotografiert (R. Cybulinsky, 2025). Das LANUK hat diese beiden Sichtungen allerdings bisher nicht bestätigt.

Der Herdenschutz ist in unserer Gegend im Bereich der Hobby-Haltungen nach wie vor ungenügend. Solange das so bleibt, kann es also jederzeit wieder zu Nutztierrißen kommen.



Abb. 54 Ein Schermbecker Wolf, vermutlich Gloria, mit Beute im Fang im September 2024.
Foto mit Wärmebildkamera: Wildtierschutz Deutschland e. V.

7. Fazit und Forderungen

Der Umgang mit dem Wolf ist in Europa, Deutschland, NRW und insbesondere in Schermbeck, wie wir es hier am Beispiel von Gloria von Wesel gezeigt haben, ein **echtes gesellschaftliches Armutszeugnis** und darüber hinaus ein **Tiefschlag für den Natur- und Artenschutz**. Konservative und Rechtsextreme setzen dazu an, die Natur zwecks Gewinnmaximierung auszubeuten und den Wolf erneut auszurotten. Wir waren schon einmal weiter.

Es gibt von der Wissenschaft empirisch belegte Empfehlungen. Man weiß, wie technisch wolfsabweisend geschützt werden kann. Es gibt praxiserprobte, vom Staat finanzierte Lösungen und engagierte Menschen, die mit gutem Beispiel vorangehen. Aber es wird getrickst, getäuscht und unterlassen, gelogen und betrogen, es werden Straftaten begangen und diese amtlich nur halbherzig verfolgt. Und leider wird sich diese, so wie es im Moment aussieht, „Flood the room with shit“-Strategie wohl durchsetzen. Fakten gelten nichts mehr, allein der politische Wille zählt. Opium fürs Volk, aber keine sinnvollen Lösungen. Politische Possen wie beispielsweise das Hickhack um den günstigen Erhaltungszustand, aber auch andere in diesem Dokument aufgezeigte Missstände untergraben in unseren Augen Rechtsstaat und Demokratie, welche aktuell von vielen Seiten unter Beschuss stehen. Das ist schockierend, tieftraurig und gefährlich.

Der Wolf ist für den Abbau des Natur- und Artenschutzes dabei nur das Einfallstor. Andere Tierarten, deren Lebensgewohnheiten mit den Bedürfnissen und Bequemlichkeiten von Naturnutzern kollidieren, werden folgen. Der Biber beispielsweise (3Sat, 2025), Luchs, Fischotter, Greifvögel und andere mehr. Über 1.000 weitere Arten und Lebensräume sind EU-weit geschützt (RiffReporter, 2025). 44 Prozent der in NRW lebenden Tier-, Pflanzen- und Pilzarten sind gefährdet, vom Aussterben bedroht oder bereits verschwunden (NRW-Umweltministerium, 2025). Vor diesem Hintergrund machen wir uns große Sorgen - Sorgen um den Wolf, Sorgen um die heimische Natur, Sorgen um die berechtigten Interessen nachfolgender Generationen an möglichst intakten Ökosystemen.

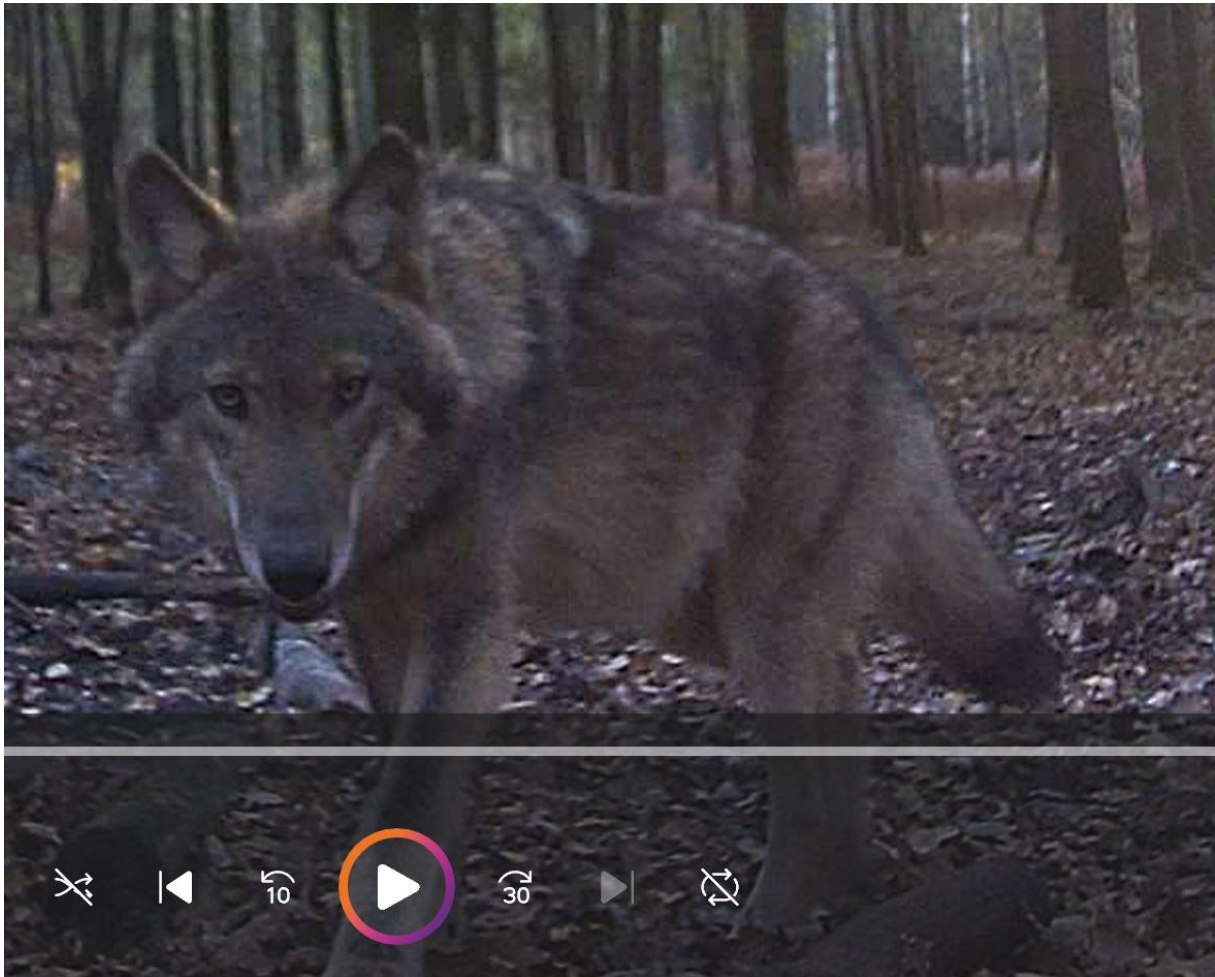
Schermbeck ist überall. Insbesondere überall dort, wo Wölfe neu auftauchen. Wir hören ähnliche Geschichten aus allen Ecken Deutschlands. Wir fordern daher:

Unsere Forderungen

1. Faktenbasierte und transparente Wolfspolitik auf Basis geltenden Rechts!
2. Keine Aufnahme des Wolfs ins Jagdrecht!
3. Aktive Information und Schulung von Weidetierhaltenden!
4. Flächendeckende Förderung des Herdenschutzes inklusive Entschädigung des dadurch entstehenden zeitlichen Mehraufwandes!
5. Aktives Monitoring unter Aufsicht der Umweltbehörden!
6. Konsequente Verfolgung von Straftaten im Artenschutz!
7. Für Ausnahmefälle, als letztes Mittel und auf Basis von Einzelentscheidungen: Rechtssichere Entnahmen durch speziell dafür geschulte Berufsjäger!

Wir sind verpflichtet,
die für die heimischen Öko-Systeme so wichtigen Wölfe
für die nachfolgenden Generationen mindestens
im empirisch nachgewiesenen günstigen Populationszustand zu erhalten!

Abb. 55 Ein Schermbecker Wolf im Winterpelz. Foto: Wolfsschutz Deutschland im November 2023.



*„Der Weg von einem emotionsbasierten hin zu einem
evidenzbasierten Wolfsmanagement führt über
wissenschaftlich robuste Daten und Analysen, basierend
auf der Fachkompetenz und den praktischen Erfahrungen
der Weidetierhaltenden.“*
(Reinhardt et al., 2023, S. 250)

Abkürzungsverzeichnis

BfN	Bundesamt für Naturschutz
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz e. V.
DBBW	Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf
EU	Europäische Union
EuGH	Europäischer Gerichtshof
FFH-RL	Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie
FFW	Freundeskreis freilebender Wölfe e. V.
GZSDW	Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.
LANUK	Landesamt für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen
NABU	Naturschutzbund Deutschland e. V.
NGO	Non Government Organisation bzw. Nichtregierungsorganisation
NRW	Nordrhein-Westfalen
OVG	Oberverwaltungsgericht
SBK	Schermbeck (Kürzel für das Schermbecker-Rudel)
VG	Verwaltungsgericht
WWF	WWF Deutschland

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Die junge Gloria, August 2019. Foto: J. Fengels.....	1
Abb. 2 Gloria im Dezember 2019. Foto: S. Baschke	6
Abb. 3 Wolfsterritorium Schermbeck im Fördergebiet Westmünsterland.....	7
Abb. 4 Die Wappen von Gahlen, Bottrop und Kirchhellen.....	8
Abb. 5 Das Schermbecker Rudel im November 2022. In der digitalen Version dieser Dokumentation zum Abspielen beim PC auf STRG-Taste und das Bild klicken. Video: Wolves Unlimited.....	9
Abb. 6 Das Shampoo-Wölfchen im Juli 2021. Foto: WAZ.....	10
Abb. 7 Herzlake, Niedersachsen: Vermutlich ein Gloria-Sohn. Foto: Örtliche NGO	10
Abb. 8 Erweiterung des Territoriums ab 2023	11
Abb. 9. Ein Schermbecker Wolfsrüde im Sommerfell, vermutlich GW3616m. Foto: Wolfsschutz Deutschland, 2023.....	11
Abb. 10 Schermbecker Wolfskinder im Sommer 2023, vermutlich in Begleitung eines Jährlings. Alle Fotos: Wolfsschutz Deutschland e. V.	12
Abb. 11 Glorias Sohn GW4473m aus dem Wurf von 2023 ging im Herbst 2024 auf Wanderschaft und wurde bei einem Verkehrsunfall auf der A1 bei Münster tödlich verletzt. Foto: (WDR, 2024).....	13
Abb. 12 Entwicklung der Nutztierfälle.....	14
Abb. 13 Nutztierfälle in 2024: In den ersten Monaten jagen Rüde und Fähe gemeinsam, ab der Jahresmitte nur noch die Fähe. Was ist mit dem Rüden passiert?	15
Abb. 14 Der Aufbau eines Rudels. Grafik: CHWOLF.ORG.....	16
Abb. 15 "Klimaarten" im Wald werden stark verbissen. Foto: S. Speich (waldwissen.net).....	17
Abb. 16 In Wolfsgebieten kann die Anzahl von Wildunfällen zurückgehen. Weniger Schäden, weniger Kosten. Foto: F. Brieger	19
Abb. 17 Fundraising finanziert die Klage der Wolfsschutzvereine am EuGH. Stand: Ende Oktober 2025.....	22
Abb. 18 BILD: Der größte Anteil der Deutschen ist gegen die Wolfsjagd	23
Abb. 19 Wolfsnachweise durch aktives Monitoring im Territorium Schermbeck (NABU Bottrop nach LANUK-Liste „Wolfsnachweise“ (LANUK, 2025).....	24
Abb. 20 Wolfslosung im Hünxer Wald. Foto: Wildtierschutz Deutschland e. V.....	25
Abb. 21 Langzeitauswertung: Speiseplan deutscher Wölfe	26
Abb. 22 Mobiles Weidenetz. Grafik: DVL	27
Abb. 23 Nutztierrisse durch das Schermbecker Rudel. Tabelle: NABU Bottrop nach (LANUK- Nutztierfälle, kein Datum)	29
Abb. 24 „Sur plus killing“ ist von vielen Beutegreifern bekannt (Wikipedia, kein Datum).	29
Abb. 25 Ungenügender Herdenschutz rund um Schermbeck. Tabelle: NABU Bottrop nach (LANUK- Nutztierfälle, kein Datum)	31

Abb. 26 Screenshot Petra Bosse / CS Sicherheit + Service GmbH.....	31
Abb. 27 Herdenschutzhund und ein funktionstüchtiger Elektrozaun: Vorbildlich geschützte Schafe eines Profi-Schäfers auf einer Weide in Bottrop Kirchhellen. Der Betrieb hat seit Jahren keine Risse mehr. Foto: NABU Bottrop	32
Abb. 28 Dezember 2023: Struktur der Schaf- und Ziegenhaltungen im Kreis Wesel, aus Allgemeinverfügung mit Ausnahmegenehmigung zur Entnahme der Wölfin GW954f, S. 20 (Kreis Wesel, 2023).....	32
Abb. 29 Kein Strom - kein Schutz vor Wölfen. Foto: NABU Wesel, Okt 2024.	33
Abb. 30 Eine Weide mit Schafen im Hintergrund am Deich. Der Zaun ohne Strom noch vom letzten Hochwasser niedergedrückt. Foto: NABU Bottrop, Juli 2024	34
Abb. 31 Mülltüten können Wölfe nicht abhalten. Hier gab es einen Riss. Foto: NABU Bottrop, August 2024.	34
Abb. 32 Diese Ponys sind extrem gefährdet. Foto: NABU Bottrop.	35
Abb. 33 Auch diese Zäune halten keinen Wolf auf. Foto: NABU Bottrop.	35
Abb. 34 Sommer 2023: Schwere Maschinen auf dem Rhein-Deich bei Wesel.....	37
Abb. 35 Kreis Wesel: Entwicklung der Anzahl von schaf- und ziegenhaltenden Betrieben in den letzten 10 Jahren.Auskunft der Landwirtschaftskammer NRW am 16. Oktober 2024.....	38
Abb. 36 Aktueller Stand der Forschung: „Wie lassen sich Nutztierübergrieße durch Wölfe nachhaltig minimieren“. Frei zugänglich (Springer Nature Link, 2023)	40
Abb. 37 Verweigerungshaltung? Auf dieser Weide beispielsweise gab es bereits einen Riss. Der Zaun ist trotz Beratungs- und Förderungsangebot durch das Land NRW immer noch ungenügend (Stand: 10/25).....	41
Abb. 38 Es gibt sehr viel Schalenwild in NRW (NRW-Landwirtschaftsministerium, 2024)	49
Abb. 39 Von den rund 1.300 seit 1990 tot aufgefundenen Wölfe verendeten 75 Prozent im Straßenverkehr. Rund 10 Prozent wurden illegal getötet, wobei die Dunkelziffer hier um ein Vielfaches höher sein dürfte.	51
Abb. 40 Wolfsgebiet Schermbeck: In drei Jahren sind sieben Wölfe „verschollen“. Das waren – mit Ausnahme des „Dreibeins“ - alle Wölfe, die vom Landesumweltamt in unserer Region als resident, d. h. standorttreu“, verzeichnet waren.....	52
Abb. 41 Im November 2024 wurde nahe Schermbeck ein schwer verletzter Wolf gefilmt. Dem Tier fehlte das rechte Vorderbein. Eine Verletzung aus Schlagfalle oder Fehlschuss? Foto: Privat (Schermbeck Online, 2024)	53
Abb. 42 Wildschweinkadaver in der Nähe von Nutztierweiden mitten im Schermbecker Wolfsrevier. August 2024, Foto: NABU Bottrop	55
Abb. 43 Jagdabfälle – sicher verlockend für wilde Wölfe. Nicht weit von dieser Stelle stehen Nutztiere auf der Weide. September 2024, Foto: NABU Bottrop.....	56
Abb. 44 Fundort der Reste eines Wildschweinkadavers mitten im Wolfsterritorium. Karte: (Gahlener Bürgerforum, 2025).....	57
Abb. 45 Eine Ziege - ganz allein und ohne Ohrmarken mitten in Glorias Revier	57

Abb. 46 Fundort einer Ziege ohne Ohrmarken im Wolfsterritorium Schermbeck. Karte: (Gahlener Bürgerforum, 2025).....	58
Abb. 47 Über Wölfe berichten die Medien nicht nur in unserer Region häufig unfair und oft genug auch sachlich falsch. Cartoon: Thoddy (39Punkt Reklame, kein Datum).....	59
Abb. 48 Ursache des angeblichen „Wolfsmassakers im Streichelzoo“ war fehlender Herdenschutz (LANUK-Nutztierfälle, kein Datum)	60
Abb. 49 Die unsachgemäße Berichterstattung zum Wolf wird auch von Journalisten selbst kritisiert. Ein älterer Beitrag, geschrieben mit „spitzer Feder“, der seine Aktualität nicht eingebüßt hat (Über Medien, 2019)	62
Abb. 50 Seit 2017 überwiegt die negative Einstellung zum Wolf in der Presse (Hartwig, 2024).....	64
Abb. 51 Verteilung des Tenors auf alle Artikel des jeweiligen Mediums (Tischer, 2025)	65
Abb. 52 Wolfsvorkommen in Deutschland. Monitoringjahr 2023/2024. Quelle: DBBW.....	71
Abb. 53 Biogeografische Regionen Deutschlands (BfN Regionen, 2011).....	72
Abb. 54 Ein Schermbecker Wolf, vermutlich Gloria, mit Beute im Fang im Sommer 2024. Foto mit Wärmebildkamera: Wildtierschutz Deutschland e. V.	75
Abb. 55 Ein Schermbecker Wolf im Winterpelz. Foto: Wolfsschutz Deutschland im November 2023.	77

Quellenverzeichnis

- 1 Minute Explore. (5. Jan 2021). Von <https://www.bing.com/videos/riverview/relatedvideo?&q=W%c3%b6lfe+Yellowstone&&mid=81AE8D5017685AF1340881AE8D5017685AF13408&&FORM=VRDGAR> abgerufen
- 39Punkt Reklame. (kein Datum). Von <https://39punkt.de/> abgerufen
- 3Sat. (15. Sept 2025). *Beitrag ist bis 15.03.2026 in der mediathek abrufbar.* . Von <https://www.3sat.de/dokumentation/tiere/guter-biber-boeser-biber-100.html> abgerufen
- 75 Naturschutzorganisationen. (15. Juli 2025). *Offener Brief an die Parlamente der EU-Staaten.* Von https://www.gzsdw.de/files/Final_Offener_Brief_von_uber_75_NGOs.pdf abgerufen
- Aachener Zeitung. (6. Sept 2025).
- agrarheute. (23. 12 2021). Von <https://www.agrarheute.com/tier/schwein/asp-woelfe-koennen-verbreitung-reduzieren-588806> abgerufen
- Amtsblatt der EU. (24. Jun 2025). *Eur-lex.europa.eu.* Von https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=OJ:L_202501237 abgerufen
- Anders, H. (2019). *Das Leben unserer Wölfe.* NABU Deutschland.
- Audite fabulas. (17. Aug 2021). Von <https://www.bing.com/videos/riverview/relatedvideo?&q=W%c3%b6lfe+ver%c3%a4ndern+Fl%c3%bcsse&&mid=731A235BDDDF22EE659F731A235BDDDF22EE659F&mmscn=mtsc&aps=189&FORM=VRDGAR> abgerufen
- Berliner Zeitung. (8. Sept 2025). Von <https://www.berliner-zeitung.de/news/streit-ueber-wolf-abschuss-brandenburgs-agrarministerin-will-staatssekretaer-entlassen-li.2355389> abgerufen
- BfN. (2023/2024). *bfn.de.* Von <https://www.bfn.de/daten-und-fakten/wolfsvorkommen-deutschland> abgerufen
- BfN. (2024). *BfN-Schriften 680: Herdenschutz am Deich in der Praxis.* Von <https://www.bfn.de/publikationen/bfn-schriften/bfn-schriften-680-herdenschutz-am-deich-der-praxis-betriebe-im-portrait> abgerufen
- BfN. (2019). *Empfehlungen zum Schutz von Weidetieren und Gehegewild vor dem Wolf: Konkrete Anforderungen an die empfohlenen Präventionsmaßnahmen.*
- BfN Regionen. (1. Jan 2011). Von <https://www.bfn.de/daten-und-fakten/biogeografische-regionen-und-naturraeumliche-haupteinheiten-deutschlands> abgerufen
- BILD. (6. Nov 2020). *bild.de.* Von <https://www.bild.de/regional/ruhrgebiet/ruhrgebiet-aktuell/wesel-landrat-ingo-brohl-cdu-will-woelfin-abschiessen-lassen-73798908.bild.html> abgerufen
- BILD. (18. Apr 2025). Von <https://www.bild.de/politik/inland/deutsche-wollen-den-wolf-gar-nicht-abschiessen-trotz-jagd-plan-von-cdu-und-spd-68012962cd205831a5e4a564> abgerufen
- Bocholter Borkener Volksblatt. (15. Dez 2023). *bbv-net.de.* Von <https://www.bbv-net.de/region-bbv/so-kam-der-wolf-an-den-niederrhein-w904535-6000069570/> abgerufen

Braun, K. (23. Okt 2024). SSRN. Von https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=4996191 abgerufen

British Ecological Society. (16. Feb 2025). *BES Journal*. Von <https://besjournals.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/2688-8319.70016> abgerufen

Bruns et al., A. (März 2020). The effectiveness of livestock protection measures against wolves (*Canis lupus*) and implications for their co-existence with humans. *Global Ecology and Conservation*. Von <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2351989419306225> abgerufen

BUND. (29. Apr 2025). Von <https://www.bund-mecklenburg-vorpommern.de/service/presse/detail/news/jagd-auf-woelfe-ersetzt-keinen-herdenschutz/> abgerufen

Bundeslandwirtschaftsministerium. (31. Juli 2025). Von <https://www.bmleh.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2025/069-bewertung-erhaltungszustand-wolf.html> abgerufen

Bundesumweltministerium. (2025). Von <https://www.bundesumweltministerium.de/faq/ab-wann-ist-ein-bestand-ungefaehrdet-und-der-guenstige-erhaltungszustand-erreicht/> abgerufen

Bundesumweltministerium. (13. Okt 2025). Von <https://www.bundesumweltministerium.de/pressemitteilung/deutschland-meldet-guenstigen-erhaltungszustand-des-wolfs-an-eu-kommission> abgerufen

Change.org. (31. Jan 2021). Von <https://www.change.org/p/rathaus-wesel-w%C3%B6lfin-gloria-soll-nicht-get%C3%B6tet-werden?redirect=false> abgerufen

Correctiv. (11. Juli 2025). Von https://correctiv.org/buecher/2025/07/11/die-afd-ihre-desinformationskloaken-und-die-bedeutendste-digitalwaehrung-der-welt/?utm_source=flipboard&utm_content=topic/de-nachrichten abgerufen

Das Maklermagazin. (2023). Von <https://dasmaklermagazin.de/2023/10/13/schaeden-in-rekordhoehe-durch-wildunfaelle/> abgerufen

DBBW. (kein Datum). Von <https://www.dbb-wolf.de/totfunde/statistik-der-todesursachen> abgerufen

DBBW. (2024). Von <https://www.bfn.de/daten-und-fakten/wolfsvorkommen-deutschland> abgerufen

DBBW. (3. Jul 2025). *dbb-wolf.de*. Von <https://www.dbb-wolf.de/Wolfsmanagement/monitoring/genetische-untersuchungen> abgerufen

DBBW. (10. Jul 2025). *dbb-wolf.de*. Von <https://www.dbb-wolf.de/Wolfsmanagement/monitoring> abgerufen

DBBW. (2025). *Wolfsverursachte Schäden, Präventions- und Ausgleichszahlungen in Deutschland 2024*. Von <https://www.dbb-wolf.de/mehr/literatur-download/berichte-zu-praevention-und-nutztierschaeden> abgerufen

Der Spiegel. (5. Sept Nr. 37/2025).

Der Wolfspodcast. (14. Jun 2024). Von <https://der-wolfspodcast.podigee.io/17-new-episode> abgerufen

Der Wolfspodcast. (17. Okt 2025). Von <https://der-wolfspodcast.podigee.io/69-neue-episode> abgerufen

- Deutschlandfunk. (16. Apr 2025). Von <https://www.deutschlandfunk.de/europa-erwaermt-sich-am-schnellsten-bericht-zum-zustand-des-klimas-100.html> abgerufen
- Die Zeit. (6. Aug 2025). Von <https://www.zeit.de/news/2025-08/06/rainer-kuendigt-neue-wolfsbewertung-an-eu-bis-herbst-an> abgerufen
- DJV. (10. Mai 2022). *jagdverband.de*. Von <https://www.jagdverband.de/djv-veroeffentlicht-neue-position-zum-wolf> abgerufen
- Donnerwetter.de. (1. Jan 2013). Von https://www.donnerwetter.de/wetter-aktuell/wie-viele-menschen-werden-vom-blitz-getroffen_cid_31961.html#:~:text=In%20Deutschland%20werden%20pro%20Jahr%20nur%203%20bis,Seiteninhalt%20ist%20ausschlie%C3%9Flich%20f%C3%BCr%20den%20privaten%20Gebrauch%20bestim abgerufen
- DVL. (kein Datum). *Deutscher Verband für Landschaftspflege*. Von <https://www.herdenschutz.dvl.org/dvl-infosammlung> abgerufen
- EuGH. (14. Juni 2007). *Dejure.org*. Von <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Gericht=EuGH&Datum=14.06.2007&Aktenzeichen=C-342/05> abgerufen
- EuGH. (10. Oktober 2019). *Dejure.org*. Von <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Gericht=EuGH&Datum=10.10.2019&Aktenzeichen=C-674%2F17> abgerufen
- EuGH. (11. Juni 2020). *Dejure.org*. Von <https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/eugh-c88-19-tierschutz-woelfe-streng-lebensraum-doerfer> abgerufen
- EuGH. (11. Juli 2024). *Dejure.org*. Von <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Gericht=EuGH&Datum=11.07.2024&Aktenzeichen=C-601%2F22> abgerufen
- EuGH. (29. Juli 2024). *Dejure.org*. Von <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Gericht=EuGH&Datum=29.07.2024&Aktenzeichen=C-436/22> abgerufen
- EuGH. (12. Juni 2025). *Dejure.org*. Von <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Text=C-629%2F23&Suche=C-629%2F23> abgerufen
- Faß, F. (2018). *Wildlebende Wölfe*. Müller Rüschlikon.
- Forsa-Institut. (2021). *nabu.de*. Von https://www.nabu.de/imperia/md/nabu/images/arten/tiere/saeugetiere/raubtiere/hundeartige/wolf/210430_forsa_woelfe_akzeptanz_nabu.pdf abgerufen
- Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. (2022). *fva-bw.de*. Von <https://www.fva-bw.de/top-meta-navigation/fachabteilungen/fva-wildtierinstitut/lebensraumverbund-wildunfaelle/wildunfaelle#:~:text=Durchschnittlich%20wird%20in%20Deutschland%20alle%2090%20bis%20120,und%202.000%E2%80%933.000%20Personen%20werden%20leicht%20> abgerufen

Freundeskreis freilebender Wölfe e. V. und Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V. (16. Sept 2025). Von https://www.gzsdw.de/files/Gemeinsame_Pressemitteilung_Klage_EuG_17_9.pdf abgerufen

Freundeskreis freilebender Wölfe e. V. und Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V. (30. Juni 2025). Von <https://www.freundeskreiswoelfe.de/presse> abgerufen

Gahlener Bürgerforum. (24. Sept 2025). Von <https://wolfskarte-gahlen.de/> abgerufen

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V. (13. Okt 2025). *Pressemitteilung "Deutschland meldet günstigen Erhaltungszustand des Wolfs an EU-Kommission"*. Von <https://www.gzsdw.de/> abgerufen

Gofundme.com. (6. Jul 2025). Von <https://www.gofundme.com/f/Klage-Schutzstatus-Wolf-EuGH> abgerufen

Green Impact et al. (17. Februar 2025). *Official Journal of the European Union*. Von https://www.greenimpact.it/wp-content/uploads/2025/02/OJ_C_202500922_EN_TXT.pdf abgerufen

Green Impact et. al. (15. Mai 2025). *Info Curia Rechtssprechung*. Von <https://curia.europa.eu/juris/document/document.jsf?text=&docid=305126&pageIndex=0&doclang=DE&mode=req&dir=&occ=first&part=1> abgerufen

Hartwig, S. N. (2024). *Nomos eLibrary*. Von <https://www.nomos-elibrary.de/de/document/view/pdf/uuid/476a6775-3ade-399b-8d7a-d35f93853de5> abgerufen

Herzog, S. (2019). *Handbuch Wolf*. Kosmos.

Hessen. (09. Jul 2025). *hessen.de*. Von <https://hessen.de/presse/guenstigen-erhaltungszustand-beim-wolf-feststellen> abgerufen

Hochschule Eberswalde. (2022). *forstpraxis.de*, E. Schumann. Von <https://www.forstpraxis.de/sites/forstpraxis.de/files/2023-08/schumann-e-2022-entwicklung-der-schalenwildbestande-im-flaming-unter-einfluss-des-wolfs-bache-47900183.pdf> abgerufen

Justiz NRW Rechtsprechungsdatenbank. (6. Mai 2021). Von https://nrwe.justiz.nrw.de/ovgs/vg_duesseldorf/j2021/28_K_4055_20_Urteil_20210506.html abgerufen

Kramer-Schadt et al., S. (2024). *Populationsgefährdungsanalyse für die Art Wolf*. Bundesamt für Naturschutz.

Kreis Wesel. (20. Dez 2023). Von <https://www.kreis-wesel.de/aktuelles/presse/kreisverwaltung-wesel-erteilt-ausnahmegenehmigung-zur-entnahme-der-woelfin-gw954f> abgerufen

Landesamt für Natur, Umwelt und Klima in NRW, diverse Pressemitteilungen. (2020-2022). *diverse Pressemitteilungen*.

Landesjagdverband NRW e. V. (Juni 2025). *ljv-nrw*. Von <https://ljv-nrw.de/afrikanische-schweinepest/aktuelle-informationen/> abgerufen

Landwirtschaftskammer NRW. (kein Datum). Von <https://www.landwirtschaftskammer.de/foerderung/laendlicherraum/wolf/index.htm> abgerufen

Landwirtschaftsministerium Niedersachsen. (29. Apr 2023). *Deichschäfer Stefan Erb berichtet von seinen Erfahrungen*. Von <https://www.youtube.com/watch?v= 07BaJdaB8I> abgerufen

LANUK. (November 2018). *laeve.nrw*. Von https://www.lave.nrw.de/system/files/media/document/file/lanuv_handout_fallwild.pdf abgerufen

LANUK. (16. Sep 2025). Von <https://wolf.nrw/wolf/de/nachweise> abgerufen

LANUK. (12. Aug 2025). *wolf.nrw, Ausweitung Förderrichtlinie*. Von <https://wolf.nrw/wolf/de/aktuelles/2025-08-12> abgerufen

LANUK-Nutztierfälle. (kein Datum). *wolf.nrw*. Von <https://wolf.nrw/wolf/de/nutztierfaelle> abgerufen

LANUK-Wolfsnachweise. (kein Datum). *wolf.nrw*. Von <https://wolf.nrw/wolf/de/nachweise> abgerufen

Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung. (23. Juli 2024). Von https://www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/leibniz-izw-obduziert-1000-wolf-seit-beginn-des-totfund-monitorings-im-jahr-2006.html?fbclid=IwZXh0bgNhZW0CMTEAAR0Z6GbBFPfEkTigarws_2YclE8KcboiLNen_Fb1uyEH5me3UL4ZbxfJF8s_aem_VVljCjw4kMfaatdsCiwKlg abgerufen

Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung. (Okt 2024). *iwd-online*. Von https://idw-online.de/de/news842196?fbclid=IwY2xjawGQUZJleHRuA2FlbQlXMQABHTq8I2PYKq1R-FcN8pIdOhCvzkQ7zfCX24F0POkDxVHiV19FhiF58q9kVQ_aem_F5sMwGMeFH06E4cZQY7HHg&sfnsn=scwspwa abgerufen

Leipzig Institut für Zoo- und Wildtierforschung. (31. Okt 2024). *izw-berlin.de*. Von <https://www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung/hohe-ueberlebensraten-erklaren-20-jahre-rascher-ausbreitung-von-woelfen-in-deutschland.html> abgerufen

Lifestockprotect. (19. Mai 2025). Von <https://lifestockprotect.info/verringert-das-wolfsmanagement-in-lettland-nutztierrisse/> abgerufen

MDR. (15. Juli 20 2025). Von <https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/west-thueringen/wartburgkreis/wolf-tod-abschuss-anzeige-nabu-100.html> abgerufen

NABU Deutschland . (13. Okt 2025). Von <https://www.nabu.de/modules/pressteservice/index.php?popup=true&db=pressteservice&show=44372> abgerufen

NABU Deutschland . (8. Sept 2025). *Blog "Naturschätze retten"*. Von <https://blogs.nabu.de/naturschaetze-retten/?s=wolf> abgerufen

NABU Deutschland - Populationen. (kein Datum). Von <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/europa/index.html> abgerufen

NABU Deutschland. (19. Apr 2021). *nabu.de*. Von <https://www.nabu.de/news/2021/04/29806.html> abgerufen

- NABU Deutschland. (2021). *nabu.de*. Von <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/wissen/15572.html> abgerufen
- NABU Deutschland. (2023). *nabu.de*. Von *nabu.de*: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/wissen/18886.html> abgerufen
- NABU Deutschland. (21. Mai 2025). *nabu.de - Jagd keine Lösung*. Von <https://blogs.nabu.de/naturschaetze-retten/woelfe-bejagen-weniger-risse-eine-analyse/> abgerufen
- NABU Deutschland. (kein Datum). *nabu.de*. Von <https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/landnutzung/jagd/28614.html#:~:text=Fast%20%C3%BCberall%20sind%20die%20Best%C3%A4nde%20von%20Hirschen%20und,und%20der%20Baumnachwuchs%20darauf%20reagiert%2C%20vergehen%20einige%20Jahre.> abgerufen
- NABU Deutschland. (kein Datum). *nabu.de*. Von <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/saeugetiere/wolf/wissen/15812.html> abgerufen
- NABU Hessen. (kein Datum). Von <https://hessen.nabu.de/tiereundpflanzen/saeugetiere/wolf/33795.html> abgerufen
- NABU Niedersachsen. (2023). Von <https://niedersachsen.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/herdenschutz/31333.html> abgerufen
- Nationalgeographic. (14. Feb 2025). Von <https://nationalgeographic.de/tiere/2025/02/wie-woelfe-das-oekosystem-des-yellowstone-nationalparks-retten/> abgerufen
- Naturschutz.ch. (6. Sept 2016). Von <https://naturschutz.ch/news/forschung/studie-beweist-herdenschutz-ist-effektiver-als-wolfsabschuss/107875> abgerufen
- NRW-Landwirtschaftsministerium. (2024). *Jagdstatistik*. Von <https://www.mlv.nrw.de/themen/jagd-und-fischerei/jagd/jagdstrecken-statistik/> abgerufen
- NRW-Umweltministerium. (15. Sept 2025). Von <https://www.umwelt.nrw.de/nrw-schreibt-seine-biodiversitaetsstrategie-im-dialog-fort> abgerufen
- NRZ. (8. Okt 2010). *nrz.de*. Von <https://www.nrz.de/staedte/dinslaken-huenxe-voerde/article3809706/das-wolfsnetz-von-huenxe.html> abgerufen
- NRZ. (21. Nov 2023). *nrz.de*. Von <https://www.nrz.de/staedte/kreis-wesel/article240611026/Woelfin-Gloria-Petition-will-drohenden-Abschuss-verhindern.html> abgerufen
- NRZ. (8. Aug 2024). *nrz.de*. Von <https://www.nrz.de/niederrhein/article406967436/woelfe-in-nrw-so-viele-raubtiere-wurden-2024-gesichtet.html> abgerufen
- NRZ. (2. April 2025). *nrz.de*. Von <https://www.nrz.de/lokales/wesel-hamminkeln-schermbeck/article408693522/geheime-suchaktion-bei-wesel-ist-woelfin-gloria-untergetaucht.html> abgerufen
- NRZ. (19. Juli 2025). *nrz.de*. Von <https://www.nrz.de/lokales/dinslaken-huenxe-voerde/article409551284/wolf-in-huenxe-gesichtet-rueckkehr-nach-acht-monaten.html> abgerufen

- N-TV. (02. Okt 2025). Von <https://www.n-tv.de/wissen/Aktuelle-Untersuchung-zeigt-Auch-in-Schutzgebieten-bleibt-die-Angst-der-Woelfe-vor-Menschen-bestehen-article26070745.html> abgerufen
- Ökologischer Jagdverband e. V. (2024). *Wald-Wildschäden erkennen und abwenden*. Von https://oejv.nrw/media/download/fibel-wildschaden_web.pdf abgerufen
- Ökologischer Jagdverband e. V. (2025). *oejv.nrw*. Von <https://oejv.nrw/news/nachricht/oekologischer-jagdverband-problemwoelfe-muessen-konsequent-entnommen-werden-mit-auge-mass-und-klarere-verantwortung-47/#:~:text=Der%20C3%96JV%20steht%20f%C3%BCr%20einen%20sachlichen%2C%20differenzierten%20Umgang,entnommen%2> abgerufen
- OVG Münster. (9. Feb 2024). Von https://www.ovg.nrw.de/behoerde/presse/pressemitteilungen/01_archiv/2024/08_240209/index.php abgerufen
- R. Cybulinsky. (1. August 2025). *Natur pur*. Von <https://www.facebook.com/groups/1353935355492177/user/61567912171816> abgerufen
- Reinhardt et al. (2023). *Evidenzbasiertes Wildtiermanagement*. Springer Sepctrum.
- Reinhardt, Ilka et al. (2015). *BfN-Skript 413: Monitoring von Wolf, Luchs und Bär in Deutschland*. BfN - Bundesamt für Naturschutz. Von <https://www.bfn.de/publikationen/bfn-schriften/bfn-schriften-413-monitoring-von-wolf-luchs-und-baer-deutschland> abgerufen
- Restart Thinking. (7. Juli 2025). Von <https://www.youtube.com/watch?v=ZlOTe03JcOA> abgerufen
- Rheinische Post. (26. Januar 2021). *rp-online.de*. Von https://rp-online.de/nrw/staedte/dinslaken/wolf-in-huenxe-wildschwein-reste-im-wald-gefunden-geruechtekueche-brodelt_aid-55890637 abgerufen
- Rheinische Post. (31. Mär 2025). *rp-online.de*. Von https://rp-online.de/nrw/staedte/wesel/schermbeck-wolfsrudel-um-gloria-wahrscheinlich-ausgeloescht_aid-125828309 abgerufen
- RiffReporter. (31. Juli 2025). Von <https://www.riffreporter.de/de/umwelt/wolf-deutschland-erhaltungszustand-artenschutz-ffh-richtlinie> abgerufen
- Roth-Weiß, K. (2025). *Der Schutz des wildlebenden Wolfes im Mehrebenensystem*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Savanta-Institut. (Nov 2023). *Eurogroupforanimals.org*. Von https://www.eurogroupforanimals.org/files/eurogroupforanimals/2023-11/20231129_Survey%20Report%20Large%20carnivores.pdf abgerufen
- Schermbeck Online. (5. Okt 2018). Von <https://schermbeck-online.de/gloria-von-wesel-woelfin-hat-jetzt-einen-namen/> abgerufen
- Schermbeck Online. (25. Nov 2024). Von <https://schermbeck-online.de/zeigen-fotos-und-video-einen-verletzten-wolf-zwischen-schermbeck-und-erle/> abgerufen
- Schermbeck Online. (19. Nov 2024). Von <https://schermbeck-online.de/wolf-ueberspringt-145-meter-zaun-in-schermbeck-echtheit-bestaetigt/> abgerufen

- Schermbeck Online. (24. Okt 2024). Von <https://schermbeck-online.de/markus-suempelmann-liefert-neue-beweise-fuer-wolfsuebersprung-wolf-ueberspringt-145-meter-hohen-zaun/> abgerufen
- Schermbeck Online. (18. Jan 2024). Von <https://schermbeck-online.de/zusammenfassung-was-spricht-laut-beschluss-gegen-eine-entnahme-der-woelfin-gloria/> abgerufen
- Schermbeck Online. (25. Nov 2024). Von <https://schermbeck-online.de/zeigen-fotos-und-video-einen-verletzten-wolf-zwischen-schermbeck-und-erle/> abgerufen
- Schneider, R. (22. Okt 2024). *Landtag.nrw.de*. Von <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD18-11077.pdf> abgerufen
- Schneider, R. (10. Juli 2025). (*SPD*) *MdL NRW*. Von <https://www.landtag.nrw.de/home/mediathek/video.html?kid=9d626729-8c1a-414d-a9d2-3a2c86680356&top-redner-id=11235> abgerufen
- Schöller, R. (2017). *Eine Kulturgeschichte des Wolfes*. Rombach.
- Soester Anzeiger. (17. Juni 2025). Von https://www.soester-anzeiger.de/lokales/soest/wolf-in-den-medien-soester-student-mit-ueberraschenden-analyseergebnissen-93788916.html?fbclid=IwQ0xDSwK-ekFleHRuA2FibQIxMQABHmneO6hZyuGo_RtW4DR8gLf_z1nGNIZQQPlaMKRrBsUePp_tyvkYk_bJH0DZV_aem_3QQUVn3cCt1yC9xmyQl abgerufen
- Springer Nature Link. (26. Jan 2023). Von https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-662-65745-4_9 abgerufen
- Statista. (kein Datum). Von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1391683/umfrage/polizeiliche-aufklaerungsquote-bei-vollendetem-mord/> abgerufen
- Statista. (kein Datum). Von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/157643/umfrage/todesfaelle-durch-hundebisse-nach-bundeslaendern/> abgerufen
- Statistisches Bundesamt. (15. Aug 2023). Von https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_33_p002.html abgerufen
- Statistisches Bundesamt. (18. Feb 2025). *destatis.de*. Von <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Tiere-Tierische-Erzeugung/Tabellen/betriebe-schafe-und-schafbestand.html> abgerufen
- Stern. (13. Okt 2024).
- Suba, J. et al. (23. Apr 2023). Does Wolf Management in Latvia Decrease Livestock Depredation? An Analysis of Available Data. *Sustainability*. Von <https://www.mdpi.com/2071-1050/15/11/8509> abgerufen
- SWR. (2025). Von <https://www.ardmediathek.de/video/y-kollektiv/voll-bock-auf-schaf/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvdzlyNTk0NzY> abgerufen
- TAZ. (20. Feb 2023). Von <https://taz.de/Raubtier-Attacken-auf-Menschen/!5913911/> abgerufen

- Tischer, L. (Mai 2025). *Fachhochschule Südwestfalen*. Von https://publikationen.fhb.fh-swf.de/receive/fhswf_mods_00002753 abgerufen
- Trewes, A. et al. (Sept 2016). Predator control should not be a shot in the dark. *Frontiers in Ecology and the Environment*. Von <https://esa.org/esablog/2016/09/07/predator-control-should-not-be-a-shot-in-the-dark/#:~:text=Adrian%20Treves%2C%20Miha%20Krofel%2C%20and%20Jeannine%20McManus%20%282016%29,Environ%2014%20%287%29%3A%20380%20%E2%80%93%20388%2C%20doi%3A%2010.1002%2Ffee.1312> abgerufen
- Über Medien. (25. März 2019). Von <https://uebermedien.de/36641/nur-noch-eine-frage-der-zeit-bis-ein-journalist-einen-wolf-anfaellt/> abgerufen
- Université des Bretagne. (4. Feb 2022). *Taylor&Francis Online*. Von <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/10871209.2022.2036391> abgerufen
- University of Wisconsin. (24. Mai 2021). *PNAS*. Von <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.2023251118> abgerufen
- VG Düsseldorf. (17. 01 2024). Von https://www.vg-duesseldorf.nrw.de/behoerde/presse/pressemitteilungen/2024/17_01_24/index.php abgerufen
- WAZ. (1. Aug 2021). *waz.de*. Von <https://www.waz.de/staedte/bottrop/article232928307/Woelfin-Gloria-Welp-e-fuer-Hund-gehalten-und-shampooiert.html> abgerufen
- WAZ. (25. Sep 2025). NRW erwärmt sich besonders schnell. WAZ.
- WDR. (16. Okt 2024). Von <https://www1.wdr.de/nachrichten/westfalen-lippe/wolf-ueberfahren-a1-100.html> abgerufen
- WDR. (3. Aug 2025). *wdr.de*. Von <https://www1.wdr.de/nachrichten/utrecht-wolf-angriff-100.html> abgerufen
- Wikipedia. (kein Datum). Von https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrich_Wotschikowsky abgerufen
- Wikipedia. (kein Datum). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker> abgerufen
- Wikipedia. (kein Datum). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Streichelzoo> abgerufen
- Wikipedia. (kein Datum). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/Blauzungenkrankheit#:~:text=Die%20Blauzungenkrankheit%20%28englisch%20Bluetongue%29%20ist%20eine%20durch%20Gnitzen,geh%C3%B6rt%20eine%20durch%20Zyanose%20blaugef%C3%A4rbte%20Zunge%20bei%20Krankheitsausbruch.> abgerufen
- Wikipedia. (kein Datum). Von <https://de.wikipedia.org/wiki/MT6#:~:text=MT6%20war%20ein%20EE%80%80Wolf%EE%80%81,%20der%20in%20Norddeutschland> abgerufen
- Wikipedia. (kein Datum). Von https://en.wikipedia.org/wiki/Surplus_killing abgerufen
- WikiWolves. (kein Datum). Von <http://wikiwolves.org/pages/zieleundwerte/> abgerufen

- Wildtiermanagement Niedersachsen. (2025). *wolfsmonitoring.com*. Von <https://www.wolfsmonitoring.com/monitoring/wolfsterritorien/territorium-schneverdingen> abgerufen
- Wildtierschutz Deutschland. (30. Sept 2019). Von <https://www.wildtierschutz-deutschland.de/single-post/Wotschikowsky> abgerufen
- WWF. (8. Mai 2025). Von <https://www.wwf.de/2025/april/abgeordnete-des-europaparlaments-stimmen-der-herabstufung-des-schutzstatus-fuer-woelfe-in-ffh-richtlinie-zu> abgerufen
- Zanette, L. et al. (2. Okt 2025). *Current Biology*. Von Science direct: https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0960982225011881?fbclid=IwY2xjaWNeKJleHRuA2FlbQlxMABicmlkETB5eEFnNkxIOFp6U3N2T3ZxAR7mstvJQaa8ka6sMEhSvKOkhXKouz-0CycEVuv6C31Twr-aEqRFQKdE41QQMQ_aem_IJVM9e9Fg9KnwgSZp5y38Q abgerufen
- Zoogdierverseniging. (2019). *Wolvenmeldpunt Jaarrapportage*. Von <https://www.zoogdierverseniging.nl/sites/default/files/2022-03/2019.24%20Wolvenmeldpunt%20Jaarrapportage%20def.pdf> abgerufen

Anlagen

Zu Kapitel 3.1: „Shampoo-Wölfchen“

G

grannus

Registriert: 1 Apr 2015
Beiträge: 177

16 Jun 2024 #4.908

Diplomwäldschraf schrieb:

Anhang anzeigen 261661
Ich hab das Bild nur geschickt bekommen, denke es handelt sich um die Saale-Zeitung.
Was ich mich frag: Hat irgend wer die Eier, da jetzt mal die ein oder andere Anzeige zu schreiben???
1. Meines Wissens ist es verboten einen Wolf - egal wie als und egal in welchem Zustand - ohne der Genehmigung aus der Wildbahn zu entnehmen. Dass es sich dabei um einen Problemwolf handeln könnte, wage ich zu bezweifeln. Ich fürchte, mit seinen Milchzähnen wird er es nicht schaffen, ein Schaf zu reißen...

[Ich hab noch mal nachgesehen, was für Wölfe sich zum Verkauf anbieten. Interessant! Hier: \[Zum Vergleich anschauen...\]\(#\)](#)

Das Gleiche ist in NRW vor ein paar Jahren passiert. Da haben Leuten den Welpen mitgenommen, gebadet und erst dann gemerkt, dass da etwas nicht stimmt. Der wurde vom LANUF auch wieder ausgesetzt - von hat man nie wieder von gehört. Wie auch? Warum sollte eine Fähe so ein pafumiertes Ding suchen und säugen? Aber warum musste der dann noch ein paar Tage leiden, bis es zu Ende war? Manchmal braucht es Mut und einen Spaten

In Chats sprechen Jäger heute noch darüber – und sind geteilter Meinung.

17 Jun 2024 #4.913

grannus schrieb:

Aber warum musste der dann noch ein paar Tage leiden, bis es zu Ende war? Manchmal braucht es Mut und einen Spaten

Erstens musst sehr alleine sein. Zweitens Jungtiere erschlagen...Ich hab mich damit immer schwer getan. Ein Fangschuss ist letztlich aber auch nichts anderes, nur lauter. Es ist keine Schande, sensibel zu bleiben.

Quelle: <https://forum.parey-jagdausbildung.de>

Zu Kapitel 5.12: Viele waren pro Gloria, die Meisten sind pro Wolf

Adresse eines bekannten Wolfsschutzvereins

Oktober 2023

Risse an ungeschützten Schafen im Wolfsgebiet Hünxe/Schermbeck

Sehr geehrte Damen und Herren,

mir liegen gesicherte Informationen darüber vor, dass am Wochenende vom 06. bis zum 08. Oktober 2023 7 Schafe des [REDACTED] – vermutlich durch das hier ansässige Wolfsrudel – gerissen wurden.

Die Tiere standen vollkommen ungeschützt (ohne E-Zaun) mitten im Wolfsgebiet auf einer Weide an der [REDACTED] Aufgrund des fehlenden Schutzes wurden die Risse an keine offizielle Stelle gemeldet.

Es ist mir unbegreiflich, wie ein bereits durch Wolfrisse geschädigter Tierhalter so unverantwortlich handeln kann, seine Tiere einer solchen Gefahr aussetzt und die vor Ort herrschende Stimmung gegenüber des Wolfsrudels negativ beeinflusst.

Aus Angst vor Anfeindungen möchte ich um Verständnis dafür bitten, anonym bleiben zu wollen. Nutzen Sie diese Information im Sinne des Weidetier- und Wolfsschutzes.

Freundliche Grüße

Unseren Informationen nach ist dieses Schreiben mit allen Angaben zu Namen und Ort auch an die Behörden gegangen. Dort wurde es so eingeordnet:

Der entsprechende Eintrag in der LANUK-Liste „Gemeldete Nutztierfälle“

Datum ▲	Kreis	Gemeinde	Nutztierart	Anzahl	Schadenverursacher	Status	Bemerkung
08.10.2023	Wesel	Dinslaken	Schaf	6		keine Bewertung möglich	Todesursache unklar, Tierhalter*in unbekannt

www.wolf.nrw/de/wolf/nutztierfaelle

Gelegenheit macht zu oft Diebe

Regionale NABU-Organisationen zur aktuellen Serie von Nutztierfällen

Seit Mitte Juli 2024 melden Weidetierhaltende eine Reihe von Nutztierrissen. „Aus der Bevölkerung werden wir oft gefragt, was das zu bedeuten hat“, sagt Frank Boßerhoff vom NABU Wesel. „Seriöse Aussagen zu den Wölfen der Region lassen sich aufgrund mangelnder Monitoring-Daten aktuell nicht treffen. Die Behörden wissen weder, wie viele Wölfe aktuell hier leben, noch wo sie sich bevorzugt aufhalten. Unbestätigt ist weiterhin, ob es in diesem Jahr Nachwuchs gab. Wir kritisieren die unbefriedigende Datenlage seit langem. Jetzt auch in Zusammenhang mit den jüngsten Nutztierfällen.“ Sein Kollege Martin Frenk vom NABU Borken ergänzt: „Etwas deutlicher wird das Bild, wenn die Auswertungen der genetischen Proben vorliegen, die das LANUV bei Vorfällen nimmt. Wenig verständlich ist, warum dies in der aktuellen Lage so lange auf sich warten lässt. Hier geben die Behörden alles in allem kein gutes Bild ab.“

Bis zu drei Viertel aller Nutztierrisse finden laut Dokumentationsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) hinter mangelhaften Zäunen statt¹. „Rund um Schermbeck dürfte der Prozentsatz noch höher liegen“, meint Rolf Fricke vom NABU Bottrop. „Und so lange das so bleibt, wird es keinen Frieden mit dem Wolf in der Region geben. Denn erst die Gelegenheit macht hier zu oft die Diebe.“

Die NABU AG rechnet hoch: In 2024 sind laut LANUV-Liste „Gemeldete Nutztierfälle“ im Wolfsterritorium Schermbeck bisher nachweislich 39 Schafe² durch einen Wolf getötet worden. Würden alle Tierhalter der Region den empfohlenen Herdenschutz umsetzen, könnten also - wenn man die DBBW-Zahlen für ein ausschließlich hypothetisches Rechenbeispiel zur Verdeutlichung zugrunde lege - 29 dieser Schafe noch leben.

Die Naturschützer machen in diesem Zusammenhang weiter darauf aufmerksam, dass nach § 2 Abs. 1 TierSchG einem Tierhalter behördlich auferlegt werden kann, seine Tiere ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend angemessen zu ernähren, zu pflegen und verhaltensgerecht unterzubringen. Bei der Frage, was darunter zu verstehen ist, legen die Gerichte unter anderem die Anforderungen des § 3 Abs. 2 Nr. 3 TierSchNutztV zugrunde. Danach muss ein Tierhalter, sofern ein Wolfsangriff in absehbarer Zeit aufgrund konkreter Anhaltspunkte hinreichend wahrscheinlich ist, seine Tiere jedenfalls mit dem Mindestschutz schützen³. „Dies geschieht im Territorium Schermbeck nach wie vor nicht im notwendigen Maß. Wir verstehen schon lange nicht mehr, warum die Behörden dies nicht stärker verlangen“, kommentiert Frank Boßerhoff.



¹ [Quelle: Bericht zur Prävention und Nutztierschäden 2022, S. 4, Absatz 3.](#)

² Stand: 29. August 2024, 07:00 Uhr. Die Liste wurde kürzlich umbenannt. Früher war das die Tabelle „Nutztierrisse“.

³ OVG Lüneburg Beschluss vom 22.08.2017, NuR 2018, 207

Sollte Gloria (GW 954 f) oder Mitglieder ihres Rudels jetzt Zäune vermehrt überwinden, könne laut der NABU-Verantwortlichen dies niemanden verwundern. Die schon ältere Wölfin – sie dürfte jetzt sieben oder acht Jahre alt sein – hätte rund um Schermbeck seit 2018 sechs Jahre Zeit gehabt, sich an mangelhaftem Herdenschutz auszuprobieren. „Schlechte Zäune sind Trainingsgeräte. Wölfe sind sehr intelligent und lernen schnell. Hätten die Weidtierhaltenden, die den empfohlenen Herdenschutz immer noch verweigern und damit auch den dankenswerten Einsatz ihrer mit viel Aufwand nach Vorschrift zäunenden Kollegen untergraben, von Anfang an sachgerecht gezäunt, blieben Risse heute Ausnahmefälle“, ordnet Martin Frenk ein. Die Schermbecker Wölfe hätten dann früh gelernt, dass „Schafe weh tun“ und wären Elektrozäunen in der Regel ferngeblieben. 100prozentige Sicherheit gäbe es beim Herdenschutz nicht - aber es gäbe gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse⁴, dass er nütze, und aus der Praxis entsprechend gute Erfahrungswerte.

In diesem Jahr sind erst 270.000 Euro für Herdenschutz aus dem NRW-Landesetat abgerufen worden, eine Million Euro steht zur Verfügung.⁵

In der Region wird jetzt auch wieder der Ruf nach einer Tötung der Schermbecker Wölfin laut. „Ob dies beim gegenwärtig ungünstigen Erhaltungszustand und der mangelnden Qualität des Herdenschutzes haltbar ist, kann erst nach Vorlage der genetischen Auswertung sowie nach ausführlicher juristischer Einordnung unter Berücksichtigung der jüngsten EuGH-Urteile bewertet werden“, sagt Rolf Fricke. Die NABU-Chefs aus der Region sind sich aber einig: Die Tötung eines Wolfes mache wenig Sinn, denn es wären auch danach weiterhin Wölfe vor Ort, die nach Tötung eines jagderfahrenen Alttiers unter größerem Druck stünden. Außerdem könne jederzeit ein Wanderwolf das Gebiet durchlaufen und sich über mangelhaft geschützte Schafe freuen. Im Januar bzw. März dieses Jahres haben ein aus den Niederlanden kommender Wolfsrude (GW 2398 m) und eine in Belgien geborene Wolfsfähe (GW 3650 f) im Kreis Borken jeweils ein Schaf gerissen.

Abschließend noch einmal Martin Frenk: „Wir wissen, was die Tierhalter, die ihre Herden vorschriftsmäßig schützen, regelmäßig leisten. Im Namen des Natur- und Artenschutzes bedanken wir uns ausdrücklich dafür. Herdenschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nur dann erfolgreich umgesetzt werden kann, wenn alle sich daran beteiligen.“

Kontakt zu den NABUs im Territorium Schermbeck

Für die Pressearbeit zum Thema Wolf im Territorium Schermbeck haben sich die NABU-Organisationen der Kreisverbände Wesel und Borken sowie des Stadtverbandes Bottrop zu einer regionalen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Zusammen vertreten sie rund 12.000 Mitglieder.

- Vorsitzender NABU Borken:
Martin Frenk, martin.frenk@nabu-borken.de, 0163/8043331
- Vorsitzender NABU Bottrop:
Rolf Fricke, rolf.fricke@nabu-bottrop.de, 0157/35582836
- Stellv. Vorsitzender NABU Wesel:
Frank Boßerhoff, boesserhoff@nabu-wesel.org, 0151/54110964

⁴ Ein Schweizer Experiment mit Gehege-Wölfen. [Video zur Agridea-Studie \(Schweiz\) Studie: Wolfsschutzzäune](#)

⁵ WAZ vom 9. August 2024, „Der Wolf gibt Rätsel auf“

Wolfsrudel wahrscheinlich ausgelöscht

Die NABU AG zu den Ergebnissen der LANUV-Suche am 29. März 2025

Im Raum Schermbeck hat das Landesumweltamt (LANUV) am vergangenen Wochenende im Rahmen einer Ausbildungsmaßnahme für NRW-Luchs- und Wolfsberater eine groß angelegte Suchaktion durchgeführt. Gesucht wurde nach Wolfslosung, also Kot- und Urinspuren, die sich unter fachlicher Anleitung relativ leicht finden lassen. Trotz vieler Helfer und dem zusätzlichen Einsatz eines für diese Zwecke ausgebildeten Artenspürhundes wurde kein Nachweis von Wolfsaktivität in der Region gefunden.



„Wir schließen daraus, dass das Schermbecker Wolfsrudel um die Wölfin Gloria wahrscheinlich ausgelöscht ist. Das stimmt alle, die wissen, wie wichtig die großen Beutegreifer für funktionierende ökologische Zusammenhänge in der heimischen Natur sind, tief traurig“, sagt Rolf Fricke vom NABU Bottrop.



Sein Kollege Frank Boßerhoff vom NABU Wesel erinnert: „Die letzten beiden Hinweise auf Wölfe waren Glorias ‚Abschiedsvorstellung‘ am



5. November letzten Jahres bei einem Riss von zwei nicht ausreichend geschützten Mini-Ziegen und der schwer verletzte Wolf, der sich am 21. November auf drei Beinen über eine Wiese schleppte. Beides geschah in Schermbeck. Seitdem fehlt von den hiesigen Wölfen

jede Spur.“ – „Wölfe sind Wildtiere, wir wissen daher nicht genau, was passiert ist. Illegale Aktivitäten zur Beseitigung des Wolfsrudels halten wir aber nach wie vor für nicht ausgeschlossen“, ergänzt Martin Frenk vom NABU Borken. **„Es fällt deutlich ins Auge, dass unmittelbar nach Sichtung eines Tieres mit Verletzungen, die aus einem Fehlschuss oder einer Schlagfalle stammen könnten, die Wolfsaktivitäten in der Region schlagartig abreißen. Und das in einer Jahreszeit, in der in den vergangenen Jahren regelmäßig Wölfe hier nachzuweisen waren. Im November 2024 sind mindestens zwei Wölfe aus bisher ungeklärten Ursachen verschwunden.“**

Zusammen stehen wir
für 13.000 Mitglieder

Die NABU AG hat vor diesem Hintergrund den Fall nach der Staatsanwaltschaft Dortmund, die gemeinsam mit dem LANUV keinen Anlass zu einer Untersuchung sah, nun auch der Generalstaatsanwaltschaft in Hamm vorgelegt. Im Fall des verletzten Wolfs gab es Zeugen. Dieser Vorgang ist noch nicht abgeschlossen.

Etwas abseits des Kerngebietes des Schermbecker Rudels, d. h. außerhalb des LANUV-Suchgebiets vom Wochenende, ist im Raum Dorsten in den letzten Tagen Losung gefunden worden. Boßerhoff warnt daher erneut: „Schermbeck und Umgebung haben sich als für Wölfe geeignetes Revier erwiesen. Andere Wölfe werden kommen oder sind schon da. Treffen sie weiterhin auf maroden Herdenschutz, werden Nutztierrisse auch künftig nicht zu vermeiden sein. Weidetierhaltende dürfen sich jetzt nicht zurücklehnen. Die Vorausschauenden unter ihnen halten ihre wolfsabweisenden Zäune in Schuss oder rüsten diese spätestens jetzt nach.“

Da der Text nach wie vor aktuell ist, sei hier auf die Pressemitteilung „Schwer verletzter Wolf gesichtet“ der NABU AG vom 26.11.2024 verwiesen. Ein Auszug:

(...) Die NABU-Verantwortlichen weisen darauf hin, dass dies vermutlich nicht das einzige Artenschutzdelikt ist, was im Wolfsterritorium Schermbeck-Dämmerwald verübt wurde. Die Naturschützer vermissen fünf Wölfe, die als „verschollen“ gelten: GW 2889 m und GW 2890 f aus dem Dämmerwald, GW 2347 m aus der Hohen Mark und Glorias ersten Partner, den Rüden GW 1587 m, mit dem die bekannte Wolfs-Fähe drei Mal Welpen aufgezogen hat. Auch Glorias zweiter Partner GW 3616 m, mit dem sie vermutlich zwei weitere Würfe hatte, wurde seit Sommer 2024 nicht mehr nachgewiesen. Dies seien alles kurz vor ihrem Erstnachweis zugewanderte Tiere gewesen, vermutlich relativ jung und gesund. Erwachsene Wölfe haben laut Leibnitz-Institut für Zoo und Wildtierforschung in Berlin eine Überlebenswahrscheinlichkeit von 88 Prozent. Und nun, so fragt man sich in den NABU-Organisationen, sollen alle fünf Tiere innerhalb von zwei Jahren in Schermbeck und Umgebung „verschollen“ sein? Bei Wildtieren gäbe es Verluste, etwa durch Verkehrsunfälle, Krankheiten, Verletzungen aus dem Kampf mit wehrhaften Beutetieren oder Revierkämpfe. Davon sei aber nichts bekannt, es seien keine toten Wölfe gefunden bzw. gemeldet worden.

Das Töten von Wölfen ist eine Straftat, die mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren, hohen Geldstrafen und Verlust des Jagdscheins geahndet werden kann. Und trotzdem verendete in Deutschland nach Angaben des Leibnitz-Institutes von 1.000 eingehend untersuchten Wölfen jeder Zehnte an einer Kugel. In 13,5 Prozent dieser sezierten Wölfe fanden sich Hinweise auf eine Straftat wie zum Beispiel den illegalen Beschuss, wobei die Tiere nicht immer daran starben. Die AG der NABU-Organisationen hält es daher für wahrscheinlich, dass auch in unserer Region illegal Wölfe getötet werden. (...)

Fricke fasst zusammen: „Auch wenn Nachweise schwer und Dunkelziffern hoch sind: Die Behörden dürfen nicht zur Tagesordnung übergehen. Insbesondere im vorliegenden Fall erwarten wir eine konsequente Untersuchung des Geschehens. Täter, die streng geschützte Tiere töten oder quälen, sollten sich nicht zu sicher fühlen.“

Weiterführende Links:

- [Hünxe/Schermbeck: Wo sind die Wölfe? Geheime Suchaktion des Landes im Wald \(NRZ\)](#)
- [Bein abgetrennt: Was wurde aus verletztem Wolf in Schermbeck? \(NRZ\)](#)
- [Hohe Überlebensraten erklären 20 Jahre rascher Ausbreitung von Wölfen in Deutschland](#)
- [Leibniz-IZW obduziert 1000. Wolf seit Beginn des Totfund-Monitorings im Jahr 2006](#)

Kontakt zu den NABUs im Territorium Schermbeck

Für die Pressearbeit zum Thema Wolf im Territorium Schermbeck haben sich die NABU-Organisationen der Kreisverbände Wesel und Borken sowie des Stadtverbandes Bottrop zu einer regionalen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Zusammen vertreten sie rund 13.000 Mitglieder.

- Vorsitzender NABU Borken:
Martin Frenk, martin.frenk@nabu-borken.de, 0163/8043331
- Vorsitzender NABU Bottrop:
Rolf Fricke, rolf.fricke@nabu-bottrop.de, 0157/35582836
- Stellv. Vorsitzender NABU Wesel:
Frank Boßerhoff, bosserhoff@nabu-wesel.org, 0151/54110964

Zu Kapitel 5.63: Schwarze Schafe: Illegale Wolfsjagd im Territorium Schermbeck?

Staatsanwaltschaft Dortmund Zentralstelle für die Verfolgung der Umweltkriminalität im Nordrhein-Westfalen - ZeUK		Poststempel B.0125 16.12.2024 Seite 1 Aktenzeichen 71 AR 13/24 bei Antwort bitte angeben Durchwahl: 0231-5415-705 Dienstgebäude und Lieferanschrift: <i>Gaichthof 1</i> <i>46155 Dortmund</i> Telefon: 02 31/9 25-0 Telefax: 02 31/9 26-2 50 90
Staatsanwaltschaft Dortmund Postfach 102042 44029 Dortmund [REDACTED] NABU Stadtverband Bottrop e. V. Rentforter Straße 70 46244 Bottrop		
Verletzter Wolf in Schermbeck am 21.11.2024 Ihre Eingaben vom 24., 25., 26. und 27.11.2024 u. a. Sehr geehrter Herr [REDACTED] vor dem Hintergrund Ihrer vorbezeichneten Eingaben sowie unserer fernmündlichen Erörterung habe ich den von Ihnen vorgetragenen Sachverhalt geprüft und mich unmittelbar mit dem zuständigen Fachdienstleiter beim Kreis Wesel sowie der zuständigen Fachbereichsleitung beim LANUV NRW (Artenschutz/Vogelschutzwarte/Artenschutzzentrum) ins. Benehmen gesetzt. Durch das LANUV NRW, Herrn Dr. Kaiser, ist der Sachverhalt nach Rücksprache mit Frau Dr. Claudia Szentiks (Expertin für Wolfstotfunde in Deutschland beim Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, IZW) wie folgt eingeordnet worden: Das Fehlen einzelner Gliedmaßen könne auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Dabei könne es sich bspw. um Beschuss oder illegale Schlagfallen handeln. Laut Aussage von Frau Dr. Szentiks sei es eher unwahrscheinlich, dass ganze Gliedmaßen bei einem Verkehrsunfall abgetrennt würden. Durchaus möglich sei jedoch, dass sich ein Tier ein bei einem Unfall schwer verletztes Bein selbstständig abbeiße. Für dieses Verhalten gebe es mehrere Beispiele in Deutschland. Im Fall des verletzten Wolfes aus Schermbeck sei anhand des vorliegenden Bildmaterials nicht nachzuvollziehen, welcher Einfluss ursächlich für den Verlust des Beines gewesen sei. Aus diesem Grund bestehe hier aus Sicht des LANUV NRW kein Aufklärungsbedarf, solange nicht anhand eines Kadaverfundes Hinweise auf illegale Handlungen ersichtlich würden. Diverse Beispiele aus anderen Bundesländern legten		
Anfahrhinweise: U 43 bis Haltestelle Ostentor Sprechzeiten: Montag - Freitag 8:00 Uhr - 12:00 Uhr, Dienstag zusätzlich von 13:00 Uhr - 15:00 Uhr Kontoverbindung: Zahlstelle Dortmund, IBAN: DE 04 4400 0000 0044 0015 10, BIC: MARKDEF1440		

dar, dass Wölfe auch mit einer fehlenden Gliedmaße nicht nur viele Jahre überleben, sondern auch erfolgreich reproduzieren und ihr Rudel versorgen könnten.

Angesichts dieser sachverständigen Bewertung, habe ich von der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen Unbekannt zum jetzigen Zeitpunkt abgesehen. Die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens setzt nach § 152 Abs. 2 der Strafprozessordnung voraus, dass zureichende tatsächliche Anhaltspunkte für das Vorliegen einer verfolgbaren Straftat bestehen. Dies ist angesichts der vorbeschriebenen Ausführungen des LANUV NRW derzeit ungewiss und nicht mit der erforderlichen Sicherheit anzunehmen.

Sowohl mit dem LANUV NRW als auch mit dem Kreis Wesel besteht Einvernehmen, dass der hier zugrundeliegende Sachverhalt weiter im Blick behalten wird und weitere Erkenntnisse betreffend das verletzte Tier unmittelbar hierher übermittelt werden, insbesondere hinsichtlich des Ursprungs der Verletzung und möglicher Verantwortlicher.

Ungeachtet dieses konkreten Falls ist die Zentralstelle für die Verfolgung der Umweltkriminalität hinsichtlich des illegalen „Umgangs“ mit Wölfen sensibilisiert und geht entsprechenden Hinweisen konsequent nach. Für etwaige Rückfragen stehe ich selbstverständlich zur Verfügung.

Hochachtungsvoll



Oberstaatsanwältin